www.monitor.co.at

12 Dez. 03

monitor

Das Magazin für Informationstechnologie

Storage

Strategien gegen die Datenflut

Speicherplatz ist teuer und will effizient genutzt werden. Das planlose Investieren in neue Hardware ist „out", das Nutzen vorhandener Ressourcen und ein ausgetüfteltes Storage-Management sind „in".

- **Serie:** „Made in Austria" - Wien
- **Office 2003** - Von der Suite zum System
- Marktüberblick: Business Projektoren

Hier sollte Ihr Name stehen. Fragen Sie uns nach einem Abo. Tel. 01 | 74095-496

ISSN 1021-271X P.B.B ZUL.NR. 02Z031040M - VERLAGSORT WIEN, VERLAGSPOSTAMT 1110 WIEN

Platz da!

Storage Solutions sparen Zeit, Geld und Nerven

Gesicherte Zukunft in der Datenhaltung durch eine zentrale Storage-Lösung für Moeller Gebäudeautomation

Das Thema Storage ist inzwischen weltweit Chefsache. Kein Wunder. Denn es geht schließlich um den langfristigen Schutz und die Verfügbarkeit großer Datenmengen. Auch Moeller Gebäudeautomation KG hat die immensen Vorteile einer maßgeschneiderten Storage Solution erkannt und den langjährigen IT-Partner Siemens Business Services (SBS) mit der Konzeption und Realisierung beauftragt.

Auf dem Gebiet der elektromechanischen und elektronischen Schutzschaltgeräte zählt Moeller weltweit zu den Pionieren. Im Zuge einer strategischen Neuorientierung unter dem Motto „Xtra Combinations" hat Moeller die Angebotspalette ausgeweitet und sich somit vom Schalterproduzenten zum Komplettanbieter im Bereich Gebäudeautomation entwickelt. Gleichlaufend mit dieser Unternehmensentwicklung sind die Anforderungen an die IT-Systeme gestiegen. Allein die Zahl der SAP-UserInnen ist von 300 auf 500 angewachsen.

Storage? Storage!
Laut einer amerikanischen Untersuchung werden in den nächsten beiden Jahren weltweit mehr Daten generiert als in der bisherigen Menschheitsgeschichte zusammen. Der Speicherbedarf wächst jährlich um 80 bis 100 Prozent. Ein effizientes Speichermanagement durch entsprechende Storage-Lösungen ist angesichts dieser Fakten ein unverzichtbares Instrument zur Zukunftsabsicherung.

SAP-Upgrade führte zu zentraler Storage-Lösung
Im Zuge eines SAP-Release-Wechsels von 3.11 auf 4.6C und der dadurch notwendigen Aufstockung der Hardware-Ressourcen entschied man sich bei Moeller Electric Österreich für eine Lösung, die ein Höchstmaß an Datenverfügbarkeit garantiert.

Siemens Business Services, übernehmen Sie!
Das Ergebnis: Siemens Business Services integrierte eine SAN(Storage Area Network)-Lösung auf Basis einer FibreCat 4700 von Fujitsu Siemens Computers mit 1,5 Terabyte Nettokapazität. Weitere Details lesen Sie in der Sonderausgabe „Storage" der Siemens!times, die Sie jetzt unter info@sbs.at bestellen können.

Storage Solutions von Siemens Business Services
Siemens Business Services bietet Ihnen umfassendes Know-how für die Realisierung und Integration von komplexen Speicherlösungen in unterschiedlichen Architekturen. Ihr Vorteil: Siemens Business Services ist herstellerunabhängig und kann Ihnen so eine neutrale Beratung garantieren.

Unser Portfolio:
- Storage Consulting: Systemarchitektur und Konsolidierungskonzepte
- Storage Management: Manageability, Integration tool-gestützter Storageverwaltung
- Storage Consolidation&Integration: Integrations- und Konsolidierungsprojekte erfolgreich umsetzen
- Storage Maintenance&Support: Top Service Levels für Business Critical Systeme
- Storage Hard- und Software: Herstellerunabhängige Auswahl und Lieferung optimal abgestimmter Hard- und Software

Sie brauchen mehr Platz?
Sie sind an einer SBS-Storage-Lösung interessiert?
Wir beraten Sie gerne:
Tel. +43-51707-76666, Fax +43-51707-59542
E-Mail: storage.solutions@sbs.at

Die nächsten 20 Jahre

Zurückblicken ist immer einfacher als vorauszusehen. Monitor hat heuer anlässlich seines 20-Jahre-Jubiläums einen profunden und viel gelesenen Rückblick in die rasante und wechselvolle IT-Geschichte geworfen. Gleichzeitig blicken wir hoffnungsfroh auf die kommenden 20 Jahre und wollen weiterhin nach Kräften dazu beitragen, Österreich als IT- bzw. Hochtechnologie-Land weiterzuentwickeln und nach außen darzustellen.

DI Rüdiger Maier, Chefredakteur

Eines der Vorbilder könnte mit diesem Bestreben Kanada sein, dem es in den letzten zehn Jahren mit konzentrierter Anstrengung gelang, einen führenden Platz unter den Hochtechnologie-Nationen der Welt zu erringen. Um das hautnah darzustellen, veranstaltete die kanadische Botschaft in Wien eine einwöchige IT-Mission, bei der ich neben Vertretern österreichischer Unternehmen und Fachhochschulen teilnahm. Lesen Sie ab S. 32 den ersten Teil des Berichts über das zweitgrößte Land der Erde, das ganz auf Zuwanderung aus aller Welt setzt und sich eine klare High-Tech-Strategie verordnet hat. Verstärkt hat den positiven Eindruck auch Leonard J. Brody, erfolgreicher kanadischer e-business-Jungunternehmer und Hochtechnologie-Botschafter Kanadas, bei seinem Vortrag in Wien. Auch er musste zu seinen beruflichen Anfangszeiten - vor etwa 15 Jahren - zur Geldbeschaffung in die USA. Aber vor zehn Jahren ist dann ein deutlicher Schwenk erfolgt: Kanada hat erkannt, dass es seine jungen Talente fördern und genug Kapital anziehen muss, um auch morgen noch wirtschaftlich erfolgreich zu sein.

Es wäre wünschenswert, wenn sich auch Österreich konsequent in den Reigen der Hochtechnologie-Länder einreihen würde. Übrigens: Unser Buch „IT-Business in Österreich“ - das wir nun für 2004 bereits zum dritten Mal herausbringen - erfreute sich großen Interesses in Kanada. Die Wünsche, das Buch auch in englischer Sprache herauszubringen, häufen sich auch aus anderen Bereichen. Unser Beitrag als Botschafter des IT-Landes Österreich bleibt also nicht unbemerkt, und das freut uns besonders im Sinne der Weiterentwicklung und Präsentation des High-Tech-Standortes Österreich!

Monitor: Immer ein Gewinn

Nicht nur Monitor hat sich zu seinem 20-Jahre-Jubiläum einem - übrigens viel gelobten - Relaunch unterzogen, auch die für Computer-Nutzer alltäglichen „Mäuse“ zeigen sich nach 20 Jahren heute in ganz neuem Design. Konnten wir schon in der Oktober-Ausgabe gemeinsam mit dem gleichaltrigen Microsoft Flight Simulator ein Gewinnspiel durchführen, so geht es im Gewinnspiel dieser Ausgabe um eine streng limitierte und brandaktuelle Mouse-Species: Die Microsoft Optical Notebook Mouse im neuen Office-Design in der handbemalten Airbrush-Version. Spielen Sie mit und gewinnen Sie mit etwas Glück auf S. 49.

Eine andere Microsoft-Neuheit, nämlich das Office 2003, beschäftigt diesmal gleich zwei Monitor-Autoren: Hannes Jansky (ab S. 36) hat das Paket ausführlich getestet, Evan Mahaney und seine Leprechauns (ab S. 60) machen sich wie gewohnt ihre eigenen Gedanken dazu. Im letzten Teil seiner „20 Jahre Monitor“-Serie beleuchtet Monitor-Autor Achim Scharf ab S. 55 das Internet. Es war zunächst als militärisches Netz geplant, wuchs in den letzten zehn Jahren rasant und bildet heute die Basis für viele neue Unternehmen. Obwohl die Hype speziell um die „New Economy“ verflogen ist, wird das Internet auch weiterhin extrem schnell wachsen - 500 Millionen Nutzer zählt man heuer - und neue Anwendungen wie das „Grid Computing“ hervor bringen.

Thema: Strategien gegen die Speicherflut

Die Datenarchivierung kommt aus dem Hinterzimmer in das Zentrum des Netzwerks, man erwartet uneingeschränkten Zugriff auf alle Informationen. Daher wünscht man sich, dass all die isolierten Datenspeicher zu offenen Speichernetzwerken mit nahtloser Interoperabilität zusammengefügt werden, sei es innerhalb einer Abteilung oder innerhalb eines weltweit agierenden Unternehmens.

Monitor-Autor Andreas Rösler-Schmidt hat sich am Markt umgesehen und präsentiert den aktuellen Stand im „Thema“ ab S. 18. Und es zahlt sich wirklich aus, sich mit seinen Speichern zu beschäftigen: Forrester Research meint etwa, dass sich die Ausgaben von Unternehmen für Speicherkapazität und Server vom Verhältnis 50:50 auf 75:25 verändern werden. Und auch IDC sagt voraus, dass die Speicherausgaben von etwa 60 Milliarden Dollar 2002 auf 100 Milliarden Dollar heuer ansteigen werden.

Nutzen Sie also den Informationsvorsprung, den Ihnen Monitor Monat für Monat bietet, vertiefen Sie sich in die vielfältigen Themen dieses Heftes und verbringen Sie schöne Weihnachtsfeiertage, wünscht Ihnen Ihr

Inhalt | Dezember 2003

Wirtschaft

IT in den Bundesländern: Wien 6
Erfolge für UC4 in den USA 10

Lösungen

SAP / MGE UPS Systems Österreich: Umfangreiche Reports einfach erstellen 12
VAE / Login: IT Support wie auf Schienen 14

Thema | Storage

Storage: Strategien gegen die Speicherflut 18
Storage-Virtualisierung ist noch virtuell 20
Storage muss Lebenszyklus der Daten abbilden 22
Ewe Küchen mit EMC Datenspeicher 24
Neue RAID-Technologie für Midrange-Storage 26
Zentralisiertes Speichermanagement 28
Bandspeicherkonsolidierung für mittelgroße Unternehmen . . . 30

Strategien

IT-Mission Kanada: Technologie und Oktoberfest (Teil 1) 32
Outsourcing-Projekte als Vorbild für Europa 34
Von der Suite zum System: Office 2003 im MONITOR-Test 36
Was IT-Management von M.A.S.H. lernen kann 38
Das „unverwüstliche" Unternehmen 39
Ran an die Netze 40
Softwarewerkzeuge im Kombi-Pack 41

Netz & Telekom

XDSL Office: Internet-Gesamtlösung für kleine Unternehmen 42
WLAN-Studie: Unternehmen vernachlässigen Sicherheitsrisken 44
Burn-In getestete Switches 45
Router und VPN-Sicherheit für kleine Büros 46
Low-cost Sicherheitslösung für Remote-Zugriffe 47

Hard & Software

TechWatch: Alle Tasten im Schrank 48
20 Jahre Microsoft-Hardware 49
Kompakte Office-Systeme 50
Erster Laserdrucker aus „neuem" Haus 51

Marktüberblick

Marktüberblick: Business Projektoren 52
Mobiler Mini-Projektor in neuem Design 53

20 Jahre Monitor

Internet: Schlüssel zur Informationsgesellschaft 55

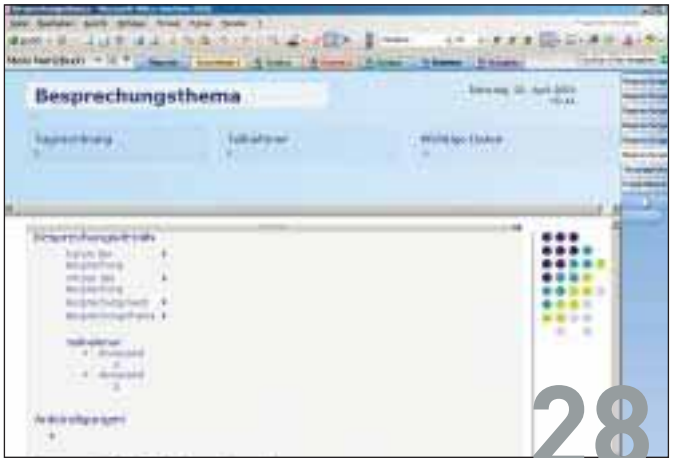
Moniskop

Evan Mahaney's Leprechauns: Office 2003 60
Unterwegs / Bücher 62

Aus der Redaktion

Editorial 3
Inserentenverzeichnis 63
Impressum 63

Storage: Sinnvolle Speicherstrukturen helfen Kosten sparen!



Microsoft Office 2003 im MONITOR-Test

KONICA MINOLTA

The essentials of imaging

Die perfekteste Perfektion.

Produkte sollen verführen und beeindrucken. In Design, Preis und Leistung. Um solche Produkte zu entwickeln, gibt es jetzt einen neuen Verführer auf dem Weltmarkt. KONICA MINOLTA: Das Know-How und die Kompetenz der Weltmarken Minolta, Konica und MINOLTA-QMS sorgen in Zukunft gemeinsam für Perfektion in Imaging und Farbe. Perfektion, die Ihnen unser A4-Farbturbo, der magicolor® 3300 mit bis zu 24 Seiten/Min. inkl. automatischer Duplexeinheit zum Preis von 2.994,- Euro* eindrucksvoll demonstriert.

Und für alle, die bei den Anschaffungskosten sparen wollen, gibt es den magicolor® 3100 mit bis zu 16 Seiten/Min. in Farbe und s/w.

* unverbindl. Preisempfehlung des Herstellers inkl. Mwst

InfoLine: (0) 0 800 - 76 77 25 37
www.konicaminolta.at/printer
printer@bpe.konicaminolta.de

853A KONICA MINOLTA BUSINESS TECHNOLOGIES INC., Tokyo, Japan

Wer die österreichische IT-Landschaft betrachtet, kommt an Wien nicht vorbei. Die Bundeshauptstadt beherbergt eine große Zahl an Unternehmen, die dem High Tech-Bereich zuzuordnen sind und von hier aus nicht nur den heimischen Markt, sondern auch die mittel- und osteuropäischen Länder erobern. Unterstützung finden sie durch die Stadt, die den Unternehmen mittels zahlreicher Maßnahmen unter die Arme greift.

Christian Henner-Fehr

IT in den Bundesländern: Wien

Wie kaum eine andere Region profitiert der Großraum Wien vom Fall des Eisernen Vorhangs und dem im nächsten Jahr anstehenden EU-Beitritt der Länder Ost- und Mitteleuropas. Abhängig von der Betrachtungsweise lassen sich von hier aus mehr als 100 Mio. Menschen erreichen. Vor diesem Hintergrund haben sich Wien, Niederösterreich und das Burgenland zur *Vienna Region* zusammengeschlossen, um den Unternehmen gemeinsam attraktive Rahmenbedingungen anbieten zu können.

Entstanden ist ein Wirtschaftsraum, dessen Anteil an der österreichischen Bruttowertschöpfung fast 50% beträgt und der sich mehr und mehr zu einem auch international attraktiven High Tech-Standort entwickelt. Internationale IT-Konzerne wie Siemens, Hewlett Packard, Canon oder T-Mobile haben sich in Wien niedergelassen, aber auch österreichische Größen wie Frequentis oder die Kapsch-Gruppe sind hier anzutreffen.

Einer der wichtigsten Ansprechpartner für die Wirtschaft ist der Wiener Wirtschaftsförderungsfonds (WWFF). Mit ihm verfügt die Stadt Wien über ein wirtschaftspolitisches Instrument zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Wiener Unternehmen und zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes. 1982 von der Stadt Wien, Wirtschaftskammer, Bank Austria und Erste Bank gegründet, verfügt der WWFF mittlerweile selbst über eigene Tochtergesellschaften. Zu ihnen gehört die ZIT Zentrum für Innovation und Technologie GmbH (ZIT), die als Technologieagentur der Stadt Wien unter anderem für wiennovation, die Technologieoffensive der Stadt verantwortlich ist. Gemeinsam mit der Wirtschaftskammer und dem Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) wurde eine Strategie entwickelt, die die soziale und ökologische Verträglichkeit der technologischen Entwicklung berücksichtig und Nachhaltigkeit verspricht. Durch die Konzentration von Fördermitteln sollen technologische Stärkefelder entstehen, die durch ihre kritische Masse Eigendynamik entwickeln und dem Standort zusätzliche Impulse verleihen können.

Das Interesse gilt dabei neben den Bereichen Life Sciences oder Biotechnologie auch der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) und den Creative Industries. In Abkehr vom bisherigen Gießkannenprinzip werden Fördermittel nach dem Wettbewerbsverfahren vergeben. Calls bieten den Unternehmen die Möglichkeit, in bestimmten Zeitfenstern ihre Projektideen und -konzepte einzureichen.

Große Hoffnungen setzt Wien auf den Bereich der Kreativwirtschaft, in der es um wirtschaftliche Verwertungsmöglichkeiten kultureller Produktion geht. Rund 60.000 Personen arbeiten in Wien im Bereich der Creative Industries, die dazu beigetragen haben, Wien als Kulturmetropole zu positionieren. Mit der departure - wirtschaft, kunst und kultur gmbh werde nun eine zentrale Anlaufstelle geschaffen, mit deren Hilfe sich das kulturelle Potenzial der Stadt noch besser nutzen lasse, ist Norbert Kettner überzeugt. Er ist Geschäftsführer von departure, einer 100%igen Tochter des WWFF, die mit Jahresbeginn 2004 ihre operative Tätigkeit aufnehmen wird. „Unser Ziel ist es“, so Kettner, „einerseits die Wertschöpfung für Wien in diesem Bereich zu erhöhen und andererseits die Internationalisierung voranzutreiben.“ Im Unterschied zur klassischen

Förderung von Kunst und Kultur betreibe departure Wirtschaftsförderung, so Kettner. „Wir wollen Wiens Kreativen helfen, eine ökonomische Basis zu finden."

INiTS unterstützt Akademiker bei der Unternehmensgründung

Eine besondere Bedeutung kommt in Wien der Informations- und Kommunikationstechnologie zu, denn rund 10% aller Wiener Unternehmen lassen sich diesem Sektor zuordnen. Mit dem Tech Gate Vienna wurden die Voraussetzungen geschaffen für erfolgreiche Kooperationen von Wissenschaft und Wirtschaft. Von der Stadt Wien und dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) initiiert, soll das Tech Gate Wiens erste High Tech-Adresse werden und sowohl Forschungseinrichtungen als auch technologieorientierte Unternehmen und Unternehmensgründer ansprechen.

Durch die Konzentration auf die Schwerpunkte Telekommunikation, Informationstechnologie und Softwareentwicklung, Medizintechnik und Sensorik sowie Werkstofftechnologie erhoffen sich die Betreiber Synergieeffekte zwischen den Mietern des Wissenschafts- und Technologieparks. Interessant ist das Tech Gate noch in anderer Hinsicht: als Public-Private-Partnership Modell konzipiert und realisiert, ist die Wiener Städtische Versicherung Hauptgesellschafter des Tech Gate.

Ein Technologie- und Gründerzentrum mit dem Fokus auf Forschung und Entwicklung entsteht derzeit am Höchstädtplatz. Strukturell schwach entwickelt kommt dieser Teil der Stadt zusätzlich in den Genuss von EU-Fördermitteln. ZIT und die CREDO Real Estate AG wollen mit der Errichtung des Business & Research Centers Höchstädtplatz (B & R Center) innovative Unternehmen in dem ehemals industriell geprägten Gebiet ansiedeln und so als Impulsgeber fungieren. Vorgesehen ist eine intensive Gründungsbetreuung und eine inhaltliche Ausrichtung, die mit den Lehrangeboten der in unmittelbarer Nähe gelegenen Fachhochschule Technikum Wien korreliert. Hier, an einer der führenden technischen Fachhochschulen Österreichs, wird seit kurzem der neue Studiengang Mechatronik/Robotik angeboten, für den mit dem Technologieführer ABB AG, Robotertechnik Österreich ein bedeutender Partner aus der Wirtschaft gefunden werden konnte.

Die Ausbildungsangebote der Wiener Universitäten stellen ebenfalls eine wichtige Grundlage für den Standort Wien dar. Um Absolventen bei der Unternehmensgründung zur Seite zu stehen, wurde gemeinsam von ZIT, der Universität Wien sowie der Technischen Universität Wien das Gründerzentrum INiTS geschaffen. Ziel ist es, die Zahl der Unternehmensgründungen aus dem akademischen Bereich heraus zu erhöhen und durch Beratungen und Serviceleistungen die Überlebenschancen dieser Unternehmen zu erhöhen.

Das Zusammenspiel von Ausbildung, Information, Service und Beratung schafft interessante Rahmenbedingungen für IT-Unternehmen, die sich für den Standort Wien entscheiden und von hier aus sowohl die heimischen, als auch die Märkte im Ausland bearbeiten. Ausgehend von seiner geografischen Lage hat sich Wien zur Schnittstelle zwischen Ost und West entwickeln können. Die Lage alleine reicht aber nicht, Wissen und Kompetenz sind unabdingbare Faktoren für den Erfolg. Hierin unterstützt die Stadt ihre Unternehmen mit einem breiten Angebot. ❑

Informationsquellen im Internet

www.magwien.gv.at . . . . . Stadt Wien
www.wwff.at . . . . . Wiener Wirtschaftsförderungsfonds
(Website unter anderem für: Zentrum für Innovation und Technologie GmbH (ZIT) und departure - wirtschaft, kunst und kultur gmbh)
www.techgate.at . . . . . .Tech Gate Vienna
www.wrkf.at . . . . . Wiener Risikokapitalfonds
www.technikum-wien.at . . . . . .Fachhochschule Technikum Wien
www.tu-wien.ac.at . . . . . .TU Wien
www.univie.ac.at . . . . . .Universität Wien
www.ec3.at . . . . . .Electronic Commerce Compentence Center
www.inits.at . . . . . .IniTS Universitäres Gründerservice GmbH

In Zeiten wie diesen, also JETZT!
Kursbuch anfordern!
MCSE-Update auf Server 2003
Updating Skills von Windows 2000
auf Windows Server 2003
für Systemingenieure (MCSE)
01/743 73 45-0 // www.e-traincenter.com
Dauer: 3 Tage
Termin: 15. 12 – 17. 12. 2003
Kosten: € 980,– (exkl. USt)
die Berater
CONSULTING MIT VERANTWORTUNG

„IT-Branche spielt zentrale Rolle“

Zum Abschluss der Serie „IT in den Bundesländern“ ist Wien an der Reihe. Über den Stellenwert der IT-Wirtschaft für Wien sprach MONITOR mit Bürgermeister Dr. Michael Häupl.

„Industrienahe Dienstleistungen basieren immer mehr auf IT-gestützten Systemen und Lösungen, daher forciert Wien diesen Bereich.“ -
Bürgermeister Dr. **Michael Häupl**

Bild © Stadt Wien, Fotograf Peter Rigaud

Durch die zahlreichen Rückschläge in der jüngeren Vergangenheit hat das Renomee der IT-Branche zwar etwas gelitten, trotzdem gilt die Branche als äußerst zukunftsträchtig. Welche Bedeutung hat diese Branche für Ihr Bundesland?

Der Wirtschaftsstandort Wien gewinnt in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung als Dienstleistungsstandort, die IT-Branche spielt hier eine zentrale Rolle. Wien positioniert sich immer mehr als technologieorientierter Dienstleistungs- und Industriestandort im internationalen Wettbewerb. Heute befinden sich etwa 8.000 IT-Unternehmen in Wien. Die Zahl der Arbeitsplätze in dieser Branche steigt ständig, derzeit sind in Wien 78.000 Personen im IT Bereich tätig - das entspricht etwa 70 % der IT-Beschäftigten Österreichs. Besonders erfreulich ist, dass Unternehmen jeder Größe, von Siemens oder SAP bis zu kleinen, hochinnovativen Firmen am Standort Wien ansässig sind. Die Bundeshauptstadt ist mit einem Drittel aller Betriebe und einem Anteil von 70 % am österreichischen Gesamtumsatz von 25 Milliarden Euro der bei weitem größte Standort. Die meisten multinationalen Unternehmen sind hier angesiedelt, viele davon mit Verantwortung für die Geschäftstätigkeit in Mittel- und Osteuropa.

Was hat die Stadt Wien in den letzten Jahren getan, um für IT-Unternehmen günstige Rahmenbedingungen zu schaffen?

Neben umfassender Unterstützung bei der Betriebsansiedlung und einer erstklassigen technologischen (und natürlich auch klassischen) Infrastruktur bemühen wir uns um ein Top IT - Ausbildungsangebot an den Fachhochschulen und Universitäten. 2003 wurde die neue Fachhochschule Technikum Wien am Technologie- und Gründerzentrum Höchstädtplatz eröffnet. Damit soll eine aktive Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft gefördert werden. Darüber hinaus haben wir mit der Wiener Technologieoffensive „wiennovation“ ein zukunftsorientiertes Instrument der Technologie- und Innovationsförderung geschaffen. In diesem Rahmen wurde zum Beispiel der höchst erfolgreiche Call „Informations- und Kommunikationstechnologien Vienna 2003“ durchgeführt. Bedingt durch die hohe Beteiligung der Unternehmen und die gute Qualität der eingereichten Projekte konnte das Förderbudget auf 2,75 Millionen Euro aufgestockt werden, 15 hervorragende IT-Projekte wurden gefördert.

Betreiben Sie eine aktive Ansiedelungspolitik, um IT-Unternehmen nach Wien zu holen?

Ja, wir gehen aktiv auf internationale Interessenten zu. Auslandsbüros des WWFF (Wiener Wirtschaftsförderungsfonds) in Brüssel, Tokio und Miami informieren vor Ort über den Wirtschaftsstandort Wien. Kooperationen mit zahlreichen Partnerstädten vernetzen uns mit der internationalen Community. Ein Beispiel dafür ist „Metropolis“, ein Netzwerk, das sich mit Innovationsstrategien zwölf europäischer Städte befasst.

Welche Voraussetzungen finden Unternehmensgründer vor und in welcher Weise können Sie hier Hilfestellung leisten?

Wir unterstützen Unternehmensgründungen von Anfang an umfassend. Der WWFF bietet einen flexiblen Mix aus finanziellen, organisatorischen und infrastrukturellen Leistungen. Dazu zählen u.a. individuelle und kostenlose Informationen zu Förderungen, konkrete Hilfestellungen im Umgang mit Behörden, maßgeschneiderte Angebote für Gründerinnen und Jungunternehmerinnen sowie umfassende Beratung und Hilfestellung zu EU-Förderungen. Für die IT-Branche von Interesse ist auch „INiTS“, die universitäre Gründerservice GmbH zur Unterstützung und Vorbereitung von Unternehmensgründungen aus Universitäten und Forschungseinrichtungen in der sogenannten „Vienna Region“.

Welche Entwicklung wünschen Sie sich in den nächsten 10 Jahren für den IT-Standort Wien beziehungsweise für die IT-Unternehmen in der Bundeshauptstadt?

Wie eingangs erwähnt, setzt Wien stark auf seine IT-Unternehmen. Industrienahe Dienstleistungen basieren immer mehr auf IT-gestützten Systemen und Lösungen, daher forciert Wien diesen Bereich. Durch regelmäßig stattfindende Calls und das Business und Research Center neben dem Technikum am Höchstädtplatz werden die Unternehmen dieser Branche besonders unterstützt.

Ich wünsche mir, dass Wien immer mehr zum Entwicklungszentrum der gesamten erweiterten Region wird - und damit beziehe ich besonders im Hinblick auf die EU-Erweiterung im Mai 2004 auch ganz bewusst unsere osteuropäischen Nachbarn mit ein. ❑

© 2003 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten. Microsoft, Windows und das Windows Logo sind Marken oder eingetragene Marken der Microsoft Corporation in den Vereinigten Staaten und/oder anderen Ländern.

Microsoft

Der neue Windows Server 2003. *Do more with less.*

Mehr Produktivität muss nicht mehr kosten. Mit dem Microsoft® Windows® Server 2003 können Sie mehr Dienste und Anwendungen bei höherer Geschwindigkeit auf einem einzigen Server laufen lassen. Die Systemperformance des Windows Server 2003 hat sich gegenüber seinen Vorgängern (z.B. Windows NT Server 4.0) zumindest verdoppelt*, der integrierte Webserver kann um mehr als 50%** zulegen. Neugierig? Weitere Informationen gebührenfrei unter **08000 123 345** – oder im Internet: **www.microsoft.com/austria/kontext/windowsserver2003.**

▶ ***DO & CO Restaurants & Catering AG*** *ersetzt sein bestehendes IT-Szenario, steigert Leistung sowie Betriebszeit und spart Tausende von Euros. Durch den Umstieg auf Windows Server 2003 wurde die Serverleistung mit vorhandener Hardware gesteigert: 15% des für das Jahr geplanten Hardware- und Softwarebudgets wurde eingespart!*

*Quelle eTesting Labs, NetBench results, **eTesting Labs, WebBench results

Microsoft Windows Server 2003

Erfolge für UC4 in den USA

UC4 Software, die im Jänner 2003 eröffnete US-Niederlassung der österreichischen SBB Software GmbH, hat mit OfficeMax einen führenden US-Anbieter von Schreibwaren und Büroartikeln als Kunden gewonnen.

„Mit unserem Job Scheduler gewinnen wir in den USA Kunden in den unterschiedlichsten Branchen." - **Franz Beranek,** CEO SBB Software

Auch die traditionsreiche New Yorker Tageszeitung The Post-Standard und Suburban Propane, ein landesweiter Lieferant von Propangas, steuern ihre IT-Prozesse mit Software ‚Made in Austria'. UC4 Software betreut in den USA bereits zahlreiche namhafte Kunden wie die City of New York, Moore North America und National Semiconductor, Great American Insurance und die Mayo Foundation.

Das an der New Yorker Börse notierte Schreibwarenunternehmen OfficeMax betreibt mehr als 1.000 Superstores in den USA, Kanada, Puerto Rico, den Virgin Islands und Mexiko. Mit CopyMax und FurnitureMax betreibt die Kette in ihren Läden auch CopyShops und vertreibt Büromöbel. The Post-Standard versorgt täglich mehr als 400.000 Leser in Central New York mit Nachrichten. Die Zeitung hat ihren Sitz in Syracuse und gehört zur Advance Publications-Gruppe, mit mehr als 27 Tageszeitungen und 40 Magazinen die viertgrößte Printgruppe in den USA. Suburban Propane wiederum versorgt von Whippany (New Jersey) aus mehr als 740.000 Kunden in 40 Bundesstaaten mit Propangas.

ACP: Expansion nach Deutschland

Das Systemhaus ACP hat die Mehrheitsanteile an der deutschen Networks & More übernommen.

„Liebe auf den ersten Blick." - **Stefan Csizy**, Geschäftsführer der ACP-Gruppe, (l.), **Horst Nadjafi**, Vorstandsvorsitzender der neuen deutschen ACP IT Solutions AG

Noch ist Bayern nicht in österreichischer Systemhaus-Hand, aber innerhalb der nächsten fünf Jahre könnte es dazu kommen: ACP exportiert ihr erfolgreiches Firmenkonzept in den angrenzenden süddeutschen Raum. „Es ist das Ziel bis 2007 bei Umsatz, Flächendeckung und Know-how Nummer 1 in Bayern zu sein", bestätigt Stefan Csizy, Geschäftsführer der ACP-Gruppe.

Die neugegründete ACP IT Solutions AG wird vorerst drei Standorte in München, Passau und Kolbermoor bei Rosenheim abdecken. Unter der Führung von Vorstandvorsitzendem Horst Nadjafi wurde 2002 ein Umsatz von 4,5 Mio. Euro erzielt, hier möchte man sich bis 2004 verdreifachen. Die Kernkompetenzen des Unternehmens liegen im Bereich Steuerberater und Wirtschaftsprüfer sowie im Bereich mittelständischer IT-Netzwerke. Die ACP Gruppe rechnet übrigens insgesamt wieder mit einem guten Geschäftsjahr 2003. Die Planzahl von 205 Mio. Euro Umsatz scheint nach dem Halbjahresergebnis von 103 Mio. nicht nur in Griffweite - man erwartet, wie Stefan Csizy gerne prognostiziert, einen höheren Wert. Außerdem ist Czisy fest überzeugt, dass ab 2004 auch große Projekte wieder spruchreif werden, die lange hinausgezögert worden sind. Vor allem die Erneuerung von Hardware-Strukturen werde 2004 wieder ein Thema, nachdem die Unternehmen die Ablösezyklen von drei auf zumindest vier Jahre verlängert hätten. ❑

Karriere

Tim Lüdke, 35, ist neuer CEO bei Computacenter Österreich. Lüdke startete seine Karriere 1992 als Account Manager bei CompuNet, heute die deutsche Tochter der Computacenter plc. Nach drei Jahren bei Dell Computers als Direktor für Groß- und Globale Kunden für Zentraleuropa und Mitglied der Geschäftsleitung kehrte er 2002 zu CompuNet zurück und war dort zuletzt als Geschäftsführer in Frankfurt/Main für Strategic Sales tätig.

Thomas Bär, 43, ist neuer Manager Marketing Communication Central Europe bei Citrix. Er tritt damit die Nachfolge von Ingrid Schmidt an, die bei der EMEA-Organisation von Citrix neue Aufgaben übernommen hat. Thomas Bär ist in seiner Position für die Marketingkommunikation in Deutschland, Österreich, Schweiz und Osteuropa verantwortlich.

Christiane Glöckler, 47, ist neuer Senior Manager Strategic Account bei Network Associates. Zuletzt war sie Vorstandsmitglied der ATOSS Software AG. Von 1994-2001 war sie bei Autodesk GmbH tätig, u.a. als Sales Manager der DACH-Region.

Ronald Langmaier, 30, hat als Sales Manager die Leitung des Vertriebs der Bull AG in Österreich übernommen. Er begann seine Tätigkeit bei der Bull AG als Consultant für IT-Infrastruktur mit den Schwerpunkten Hochverfügbarkeit, Storage und Backup und verfügt über Erfahrung als Key-Account Manager, selbständiger IT-Consultant und Projektmanager.

Leopold Scheiblecker, 38, hat die Position des Technical Directors beim Netzwerkausstatter Comnet übernommen und wird vorrangig für die Bereiche Technik und PreSales zuständig sein. Scheiblecker war zuletzt Technischer Direktor bei Tiscali Österreich (Vianet Telekommunikations AG).

Anleitung zur on demand Welt: **Flexibilität**

Keine Ahnung von flexiblen Infrastrukturen? Fragen Sie einen Fünfjährigen.

Die Antwort ist einfach: Es lebe das Bausteinprinzip! Oder wie man heute gerne dazu sagt: Modularität.

Wie auch immer, IBM hilft Ihnen, Ihr Geschäftsmodell in all seinen Einzelteilen zu überprüfen und Schwachstellen herauszufinden. Was sind zentrale Punkte? Was soll und kann ausgelagert werden? Je klarer solche Fragen beantwortet werden, desto besser lassen sich integrative Maßnahmen und Rationalisierungsschritte setzen. Und zwar quer durch alle Geschäftsbereiche, Standorte und IT-Plattformen. Denn nur eine flexible Infrastruktur lässt Sie schnell genug auf alle externen und internen Veränderungen reagieren.

Sehen Sie es? Infrastructure Management-Lösungen von IBM bestehen aus flexiblen Elementen. Sie lassen sich auch in geschlossene, komplexe Systeme einfügen. Daraus resultieren integrierte und schnell reagierende Systeme. Ob Hardware, Software oder Dienstleistungen: Alle Teile passen perfekt zueinander. On demand Business. Mit e business on demand

IBM

ibm.com/ondemand/at

IBM, das IBM Logo, das e-Logo, e-business on demand sind entweder eingetragene Warenzeichen der International Business Machines Corp. in den Vereinigten Staaten und/oder anderen Ländern. Andere Unternehmens-, Produkt- und Dienstleistungen können Warenzeichen oder Dienstleistungen von anderen sein. © 2003 IBM Corp. Alle Rechte vorbehalten.

Umfangreiche Reports einfach erstellt bei MGE UPS Systems Österreich

Die österreichische Niederlassung des internationalen Unternehmens MGE UPS Systems hat sich für die Lösung SAP Business One entschieden. Die Hauptanforderung des Unternehmens lag im Bereich Reporting und in der einfachen Bedienbarkeit.

MGE UPS Systems fertigt und vertreibt ein umfassendes Programm von Systemen zur sicheren Stromversorgung, wobei die Produkte und Serviceleistungen den Anwendern eine unterbrechungsfreie Stromversorgung höchster Qualität bieten soll. Das Unternehmen betreibt weltweit 138 Niederlassungen. Neben dem Hauptsitz im französischen Grenoble bilden vier Regionalbüros die Operationsbasis des Unternehmens: Nord- und Südamerika, Europa/Nahost/Afrika, Nordasien sowie Südostasien. In Österreich unterhält MGE UPS Systems eine Niederlassung im 19. Bezirk in Wien und beschäftigt 12 Mitarbeiter.

Das Produktspektrum von MGE mit dem Schwerpunkt im Bereich unterbrechungsfreier Stromversorgungsanlagen (USV) und dazugehöriger Steuerungssoftware soll einen sicheren Verbraucherschutz in einer Vielzahl von Einsatzbereichen gewährleisten, die von Mainframes über mittlere Rechnersysteme und PC-Netze bis hin zu Einzelplatzrechnern reichen. Sowohl Großunternehmen als auch mittelständische Betriebe und Einzelanwender zählen heute zu den Kunden des Unternehmens. Die Serviceorganisation bietet umfassende USV-Dienstleistungen von der Wartung bis zu modernster Telemetrie an, so dass eine Überwachung empfindlicher Verbraucher rund um die Uhr ermöglicht wird.

„Wir haben eine Software gesucht, mit der wir unsere umfangreichen Reportings, die wir nach Frankreich in die Unternehmenszentrale übermitteln, so einfach wie möglich erstellen können“, erklärt Michael Beier, Vertriebsleiter bei MGE UPS Systems Österreich. Unter sieben geprüften Lösungen fiel die Wahl schließlich auf SAP Business One. Diese Lösung wurde speziell für kleinere und mittlere Unternehmen entwickelt, die weniger komplexe oder branchentypische Anforderungen an die Informatik stellen. Das bestätigt auch Michael Beier: „SAP Business One ist sehr flexibel und es ist, was für unser Unternehmen ein wichtiges Kriterium war, für die Mitarbeiter einfach zu bedienen. Die Lösung war einfach umzusetzen.“ Ein weiterer Pluspunkt von SAP Business One ist laut Beier, dass sich der Reportingaufbau selbst gestalten lässt: „Bei einer Anzahl von mehr als 3.500 verschiedenen Artikeln, die MGE UPS im Angebot hat, ist die Auftragser- und umstellung ziemlich umfangreich. Mit SAP Business One gestaltete sich die gesamte Auftragsumstellung jedoch relativ einfach.“

Die österreichische Niederlassung hatte sich als erstes für die SAP-Lösung entschieden. Es bietet sich jedoch an, SAP Business One nicht nur in Österreich einzusetzen. Michael Beier hält es für durchaus möglich, dass SAP Business One auch in anderen europäischen Niederlassungen zum Einsatz kommt.

Implementiert wurde SAP Business One von dem Wiener Beratungsunternehmen „advanced business Consulting“, das sich auf die Beratung von kleinen und mittelständischen Unternehmen in Österreich spezialisiert hat. advanced setzt seine Unternehmensschwerpunkte auf die Bereiche IT-Consulting, Organisationsberatung, sowie Finanz- und Management-Consulting und bietet damit seinen Kunden ganzheitliche Lösungen im Bereich der Beratung. „Es wurde ein funktionales, leichtes System mit einem besonders hohen Stellenwert für das Reporting gesucht“, erklärt Michael Hammermüller, IT-Consultant bei advanced, die gestellten Anforderungen. „Der Kunde hat sich für SAP Business One entschieden weil diese Lösung ‚easy and powerful‘ ist.“ Was dazu kommt, sei die relativ einfache Erlernbarkeit. Dadurch entstehen keine hohen Einschulungskosten für das Unternehmen. „Bei einem Schnitt von zehn Mitarbeitern je Niederlassung muss natürlich der administrative Aufwand klein gehalten werden.“

http://www.sap.com/austria/

Empfang virenfrei!

zadrobilek-werbung

Für alle Nachrichten, die sicher ankommen sollen.

Multifunktionsgeräte mit Faxfunktion von Brother, die sichere Ergänzung zum E-Mail.

Die Inkjet- und Laser-Multifunktionsgeräte von Brother drucken, scannen, kopieren und faxen in dokumentenechter Qualität. Sie erleichtern Ihnen den Alltag in Büro und Home-Office.
Brother Produkte stehen für Zuverlässigkeit, Präzision, Langlebigkeit, Robustheit, hohe Kompatibilität, perfektes Service und höchsten Qualitätsstandard. Profitieren Sie von der Sicherheit einer Weltmarke!

Mehr Information und Bezugsquellennachweis:
Brother International Austria GmbH
1230 Wien, Pfarrgasse 58 . Tel: 01/61007/145 . Fax: 01/61007/100 . e-mail: sales@brother.at . www.brother.at

3 JAHRE GARANTIE

bei Registrierung innerhalb von 30 Tagen ab Kaufdatum

At your side. brother®

... ZUM DRUCKEN . FAXEN . KOPIEREN . SCHREIBEN . BESCHRIFTEN . LAMINIEREN

IT Support wie auf Schienen

Für den weltweit tätigen Eisenbahn-Ausrüster VAE GmbH aus Zeltweg in Österreich ist globales Handeln tägliche Realität. Der IT-Support wird zentral aus Zeltweg geliefert. Das Hardware- und Software-Inventurtool LOGINventory der Münchner Software-Firma LOGIN sorgt hier für schnelle, genaue und relevante Informationen auf der Konsole des Administrators.

Die Produkte der VAE GmbH hat wohl jeder schon einmal benutzt: Sie ist der weltgrößte Anbieter von Weichen, elektronischen Sicherungssystemen und Komponenten für den Eisenbahnbau. Wo immer Züge rollen, stehen die Chancen gut, dass sie über Weichen und elektronische Systeme aus Zeltweg abgesichert werden. Zur Philosophie des Unternehmens gehört die Nähe zum Kunden. Bei Aktivitäten rund um den Erdball bedeutet das viele regionale Zweigstellen und Produktionsanlagen, deren aktuelle IT- und Netzwerkausstattung gewartet und weiterentwickelt werden will. „Irgendwann kommt man an den Punkt, wo sich ein Netzwerk nicht mehr manuell verwalten und dokumentieren lässt", erzählt IT-Leiter Ing. Gerhart Haslebner, in der VAE-Zentrale verantwortlich für die weltweite, strategische IT-Entwicklung. Für 22 Firmen stellt er - sprichwörtlich - die Weichen für IT-Umgebung, Applikationen und Services. Eine Position, die Branchenkenntnisse, planerisches Know-how und Detailinformationen über die vorhandene IT-Infrastruktur verlangt.

Als Ing. Haslebner seine Position bei der VAE GmbH antrat, war ihm schnell klar, dass er ein schnelles Tool zur Erfassung der gewachsenen Infrastruktur braucht. Den rasch wachsenden Netzwerken in den global verteilten Standorten war mit manuell aktualisierten Listen und Tabellen kaum beizukommen. Obwohl die einzelnen Standorte ihre Dokumentation aufwändig pflegten, waren die Daten weder synchronisiert noch zentral einsehbar. Dazu kommt, dass von Zeltweg aus der Netzwerksupport für andere Standorte, z. B. in Schottland, Bulgarien und Südafrika geliefert wird; ohne schnelle Übersicht des aktuellen IT-Bestandes ein Ding der Unmöglichkeit.

Ing. Haslebner und sein Team planten deshalb die Auswahl und Implementierung eines Hilfsmittels, das alle Anforderungen erfüllt. Es musste schnell Daten liefern, ohne Installation auskommen, Detailinformationen zu Hard- und Software anzeigen sowie frei konfigurierbare Berichte für die Auswertung bereitstellen. Die Suche war schwierig: entweder waren die Tools zu umfangreich und erforderten komplexe Installationsprojekte oder die gelieferten Informationen waren ungenügend. Das Team durchforstete Fachzeitschriften nach entsprechenden Programmen und testete im Haus. Schließlich einigte man sich auf LOGINventory. Es benötigt keine Installation am Client und scannt in 60 Sekunden ebenso viele PCs. Mit der Unterstützung aller Windows-Betriebssysteme, flexiblen Reporting-Optionen und zahlreichen Zusatzfunktionen passte die Software optimal zum Anforderungsprofil.

„Wir setzen ein reines Windows IP-Netz ein, mit etwa 300 PCs in Österreich," erläutert Manfred Gollner, einer der Hauptanwender von LOGINventory bei VAE. „Ich habe während des Auswahlprozesses viele Programme getestet, die entweder zu viele Daten lieferten oder bestimmte, für uns relevante Punkte, nicht abfragten. LOGINventory liefert knackige, komprimierte Informationen wie ich sie für meine Support-Arbeit brauche." Kaum einen Monat nach der Entscheidung war die Software installiert und in den Produktivbetrieb überführt. Durch seine intuitive Bedienung erklären sich Oberfläche und Funktionen selbst, nach kurzer Zeit kam jeder Mitarbeiter mit dem Tool zurecht.

„Irgendwann kommt man an den Punkt, wo sich ein Netzwerk nicht mehr manuell verwalten und dokumentieren lässt." - Ing. **Gerhart Haslebner**, IT-Leiter, VAE GmbH

Schnell und umfassend

LOGINventory wurde für einen klar umrissenen Einsatzbereich entwickelt. Ziel war, schnell und akkurat Informationen zu liefern, ohne die Aufgaben in Help-Desk, Lizenzierung und Migration nicht auskommen. Wichtigstes Ziel der Entwickler: die Implementierung sollte schnell und ohne komplexes Software-Rollout stattfinden. Die Installation von LOGINventory ist nach fünf Minuten abgeschlossen, und weil die Software ohne Client-Komponente arbeitet, kann der Netz-Scan sofort beginnen. Dazu gibt der Administrator eine IP-Adresse oder einen IP-Adressbereich an. Ist der PC eingeschaltet, meldet das Tool nach einer Sekunde dessen Daten über Hard- und Software - für die Installation neuer Applikationen unentbehrliche Voraussetzungen. Alle Hersteller schreiben Mindestanforderungen an die Hardware vor, mittlerweile entscheidet auch immer häufiger die Version des Internet Explorers über eine geglückte Installation. Seit mit LOGINventory die Eckdaten aller betroffenen PCs sofort zur Verfügung stehen, laufen bei VAE die Umstellungen auf neue Programmversionen viel schneller.

Das Tool nutzt für die Erkennung der installierten Software keine zu aktualisierenden Listen, sondern sucht und findet die von den Programmen hinterlassenen Spuren. „Es ist erstaunlich, wie viele Programme das Tool erkennt und nach Versionen und Komponenten geordnet aufschlüsselt", sagt Ing. Haslebner. „Auf alle Fälle sind unsere Bedürfnisse nach Erkennung komplett abgedeckt." Noch ein Vorteil der Software: Durch die geringen

Kurzprofil VAE GmbH

VAE GmbH, weltgrößter Anbieter in der Erzeugung und Fertigung von Weichen, elektronischen Sicherungssystemen und Komponenten für den Eisenbahnbau. Stammunternehmen in Zeltweg (gegründet 1851), Produktionsgesellschaften in Australien, Großbritannien, Kanada, Lettland, Litauen, Spanien, Ungarn, Bulgarien, Südafrika und den USA; 1992/93 aus dem Konzern der staatlichen Austrian Industries AG (VOEST) ausgegliedert und zu 100 Prozent über die Börse privatisiert, seit 1998 mehrheitlich Tochterunternehmen der VOEST-ALPINE STAHL AG; Umsatz 1997: 166 Millionen Euro, 1767 Mitarbeiter, Exportanteil 80 Prozent.

Datenmengen, die pro Scanvorgang übertragen werden, eignet es sich auch für den Scan über WAN-Verbindungen, etwa beim Support anderer Netzwerke. „Wir nutzen die Funktionen von LOGINventory auch, um den Zweigstellen in Bulgarien oder Schottland Support zu liefern“, erklärt Herr Gollner. „Besonders praktisch ist, dass für jeden IP-Bereich eigene Username/Passwort-Kombinationen möglich sind. So bleibt die Sicherheit gewahrt und die Bedienung komfortabel.“ Die Software kommt auch bei befristeten Projekten zum Einsatz. „Zur Zeit läuft die SAP-Einführung in unseren Unternehmen in den USA“, erzählt Ing. Haslebner. „Um die Kollegen zu unterstützen, lassen wir uns zunächst die LOGINventory-Datenbank schicken, um sofort zu wissen, an welchen PCs Probleme auftauchen könnten.“ In puncto Hardware-Anforderungen zeigt sich die Software moderat. Bei der VAE GmbH genügt ein Pentium III mit 1,3 GHz und 512 MB RAM. Probleme mit Geschwindigkeit und Stabilität gab es noch nie.

Die bestehenden Datensätze in Tabellen und Listen waren teilweise nicht mehr aktuell, doch durch zusätzliche logistische Informationen dennoch wertvoll. Um mühsam gesammelte Informationen nicht zu verlieren, gleicht man bei VAE die Tabellen mit LOGINventory ab. Bei nur 17 Mitarbeitern im Team, die zudem SAP-Entwicklung und Remote-Support abdecken, gilt es, möglichst viele Aufgaben zu automatisieren. So lassen sich über die Export-Funktion von LOGINventory die gewünschten Informationen auswählen und mit anderen Daten in eine Datenbank schreiben, in der auch die Parameter anderer Standorte gespeichert sind. So hat sich die IT-Abteilung in Kanada ebenfalls für LOGINventory entschieden. Momentan sind etwa 80 Prozent der VAE-Gruppe mit dem Tool abgedeckt. Immer wieder betont man bei VAE die Bedeutung von schnellen, präzisen Informationen. Einer der Vorteile von LOGINventory ist die Geschwindigkeit des Scanvorgangs. In weniger als einer Sekunde hat die Software den PC komplett erfasst - einschließlich aller Programme, die in der Registry eingetragen sind. Weil die Daten komprimiert zum Server geschickt werden, ist die Netzbelastung minimal. „Wir haben noch nie irgendeine Beeinträchtigung der Leistung bemerkt, selbst wenn viele Scans gleichzeitig laufen“, stellt Herr Gollner fest. „Und dabei setzen wir ein geswitchtes 100 Mbit-Netzwerk ein, also nichts, was extreme Durchsätze bieten würde.“ LOGINventory hat bei der VAE GmbH eine Nische besetzt. Softwaredistribution wird durch Active-Directory und externe Tools abgedeckt. Remote-Desktop-Verbindungen sind bei Windows XP im Lieferumfang enthalten. Die Informationsbeschaffung wird nun durch LOGINventory abgedeckt. Welchen Wert das Tool für die VAE GmbH hat, zeigte sich bei einer Firmenübernahme in Südafrika. „Die Firma war über drei Standorte verteilt und in zwei Netze eingebunden“, erinnert sich Ing. Haslebner. „Es war eine mühevolle Kleinarbeit die IT-Struktur aus der bestehenden Umgebung herauszulösen und - unter extremem Zeitdruck - in die VAE-Struktur einzubinden. Mit LOGINventory hätten wir uns viel Zeit und Mühe gespart.“

Geplant ist der Ausbau der bestehenden 500 um weitere 100 Lizenzen, auch wenn die Wunschliste ein paar Punkte offen hält. „Optimal wäre eine erweiterte Lizenzkontrolle, also Daten darüber, wer wann wie oft welches Programm nutzt“, wünscht sich Ing. Haslebner. „Damit ließe sich der Einsatz unserer Software noch effizienter planen und umsetzen.“ ❑

Dürfer... Partner

Beim Kauf des sensationell wirtschaftlichen Farblasers EPSON AcuLaser C900 gibt's nämlich die tolle Olympus CAMEDIA C-150 gratis dazu.*

Aber nur wegen einer tollen Digitalkamera werden Sie sich nicht gleich einen Laserdrucker kaufen! Viel eher doch wohl, weil der neue EPSON AcuLaser C900 brillanten Farbdruck zu einem äußerst günstigen Preis bietet – und gleichzeitig auch monochrom so günstig druckt, wie man es eigentlich nur von reinen Schwarz-Weiß-Laserdruckern erwartet! Das heißt: einer für alles. Und für alle – vom Home-Office bis zum Unternehmen. Immer wenn die Kombination aus Druckqualität, Vielseitigkeit und Kosten entscheidet. Übrigens auch im Netzwerkeinsatz in der Variante EPSON AcuLaser C900N. Und wenn Sie jetzt die Gratiskamera ganz vergessen haben: Sie bekommen sie natürlich trotzdem!
TYPISCH EPSON. DIE NEUE LUST AM DRUCKEN.

GESCHENKT:

Digitalkamera Olympus CAMEDIA C-150

* Angebot nur bis zum 31.12.2003, solange der Vorrat reicht. Teilnahmebedingungen siehe Kameragutschein oder www.epson.at. Der Gutschein liegt dem Drucker bei und muss bis spätestens 31.01.2004 bei uns eingehen.

www.epson.at

COLOUR YOUR LIFE

EPSON®

Gasometer waren erst der Anfang!

Zwischen Donaukanal, Simmeringer Hauptstraße und Schlachthausgasse werden in den nächsten Jahren attraktive Arbeitsplätze und Wohnungen geschaffen.

Jahrzehntelang lag der Erdberger Mais im Dornröschenschlaf. Das Areal eines früheren Waldflecken („maiß" bedeutet Jungholz) ist im Laufe der Jahre zu einer Wüste für Industriebetriebe – Gaswerk, E-Werk und U-Bahn-Betriebsbahnhof – verkommen. Schon seit einigen Jahren unternimmt die Stadt aber große Anstrengungen, um dem Stadtteil Leben einzuhauchen. Derzeit leben dort rund 5.000 Personen, 17.000 Menschen haben ihren Arbeitsplatz gefunden. Im Laufe der nächsten zehn Jahre sollen weitere moderne Betriebe und attraktive Wohnungen folgen. Mit einem Zuwachs von 11.000 Einwohnern und 44.000 Arbeitsplätzen wird gerechnet.

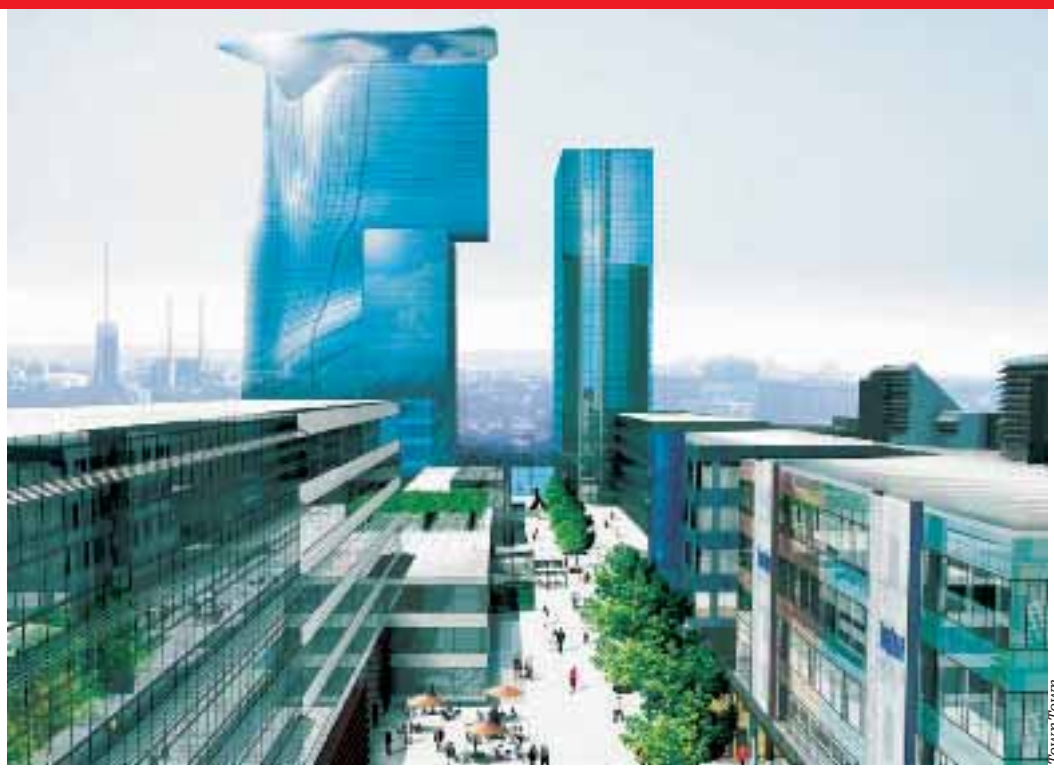
MA 18/Repromedia

U3-Verlängerung und Umbau der Gasometer waren Initialzündung

Der Startschuss für die Belebung des Areals fiel mit der Verlängerung der U3 nach Erdberg im Jahr 1991 und der folgenden Verlängerung nach Simmering. Mittlerweile ist die Flughafenschnellbahn S 7 ausgebaut und in Betrieb. Die Umgestaltung und Neunutzung der vier Gasometer nach Plänen renommierter Architekten mit mehr als 600 Wohnungen, einem Einkaufszentrum und einem Kino- und Entertainment-Bereich zählt ebenfalls zu den Impulsen des stadtplanerischen Hoffnungsgebiets.

Nutzungs-Mix ist wichtig

Seit 1998 arbeitet ein Team unter der Leitung der Wiener Stadtplanung an der Entwicklung des Erdberger Maises. Um einen optimalen Nutzungsmix zu gewährleisten, wurde mit dem Österreichischen Forschungszentrum Seibersdorf eine Wirtschaftsstrategie ausgearbeitet. Gleichzeitig wurden die städtebaulichen Grundlagen geschaffen, um möglichen Investoren aus dem In- und Ausland die notwendige Sicherheit und Flexibilität für ihre Standortwahl zu bieten. Vor allem Unternehmen der Bereiche Verwaltung und Dienstleistung sowie Forschung und Entwicklung



TownTown

Am Erdberger Mais werden in den kommenden Jahren tausende Arbeitsplätze und Wohnungen errichtet.

Zahlreiche Bars, Cafés und Restaurants sollen auch abends Besucher nach TownTown locken.

(hauptsächlich Hochtechnologie) sollen sich niederlassen. Die reale städtebauliche Entwicklung der letzten Jahre hat selbst die optimistischsten Prognosen und Erwartungen der Stadtplanungsexperten übertroffen.

Internationale Investoren beißen an

Das Konzept scheint aufzugehen. Bereits heute zeigen sich zahlreiche große Firmen von dem attraktiven Standort mit optimaler Anbindung an die City und an den Flughafen interessiert. So wurden kürzlich die Dachgleichen für das neue t-mobile-Center am äußeren Rennweg und für den „Office Campus Gasometer“ – nördlich der vier Riesen – gefeiert. Über der Remise Erdberg entsteht die Business-Stadt „TownTown“, nördlich der Gasometer erblickt der „Office Campus Gasometer“ das Licht der Welt und auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofes könnte ab 2005 das „Karree St. Marx“ errichtet werden. Dort sind 600 Wohnungen und auf 30.000 m² Arbeitsplätze in den Bereichen Dienstleistung, Forschung und Verwaltung vorgesehen. Diese und viele weitere Projekte, wie etwa das Biotechnologie-Zentrum „Vienna Bio Center“, sollen ausländische Investoren anlocken.

Das Freizeitangebot für Bewohner wird laufend erweitert

Auf die Lebensqualität der derzeitigen und künftigen Bewohner des Erdberger Maises wird auch nicht vergessen. Über den neuen Gaswerksteg gelangt man über den Donaukanal bequem in Wiens innerstädtisches Erholungsgebiet Nummer 1: den grünen Prater. Die denkmalgeschützte Rinderhalle in St. Marx bleibt an ihrem Standort erhalten und soll zu einem lebhaften Zentrum, u. a. mit kultureller Nutzung, inmitten des „Wissenschaftsbezirks“ und der „Architekturarena“ Neu-Erdberg-Simmering werden.

M. Weihs

Der Ausbau der U3 war Startschuss für die Stadtteilbelebung.

Strategien gegen die Speicherflut

Die Datenarchivierung kommt aus dem Hinterzimmer in das Zentrum des Netzwerks, man erwartet uneingeschränkten Zugriff auf alle Informationen. Daher wünscht man sich, dass all die isolierten Datenspeicher zu offenen Speichernetzwerken mit nahtloser Interoperabilität zusammengefügt werden, sei es innerhalb einer Abteilung oder innerhalb eines weltweit agierenden Unternehmens.

Andreas Rösler-Schmidt

Eine kürzlich von Forrester Research durchgeführte Studie zeigt, dass sich die Ausgaben von Unternehmen für Speicherkapazität und Server zur Zeit noch im Verhältnis 50:50 aufteilen, dass aber in den nächsten Jahren - angesichts eines sich jährlich verdoppelnden Speicherbedarfs - mit einem Anstieg der Ausgaben für Speicherkapazität auf 75 Prozent zu rechnen ist.

Bei Forrester ist man auch der Meinung, dass 70 Prozent dieser Ausgaben wiederum auf Storage Networking-Lösungen entfallen werden.

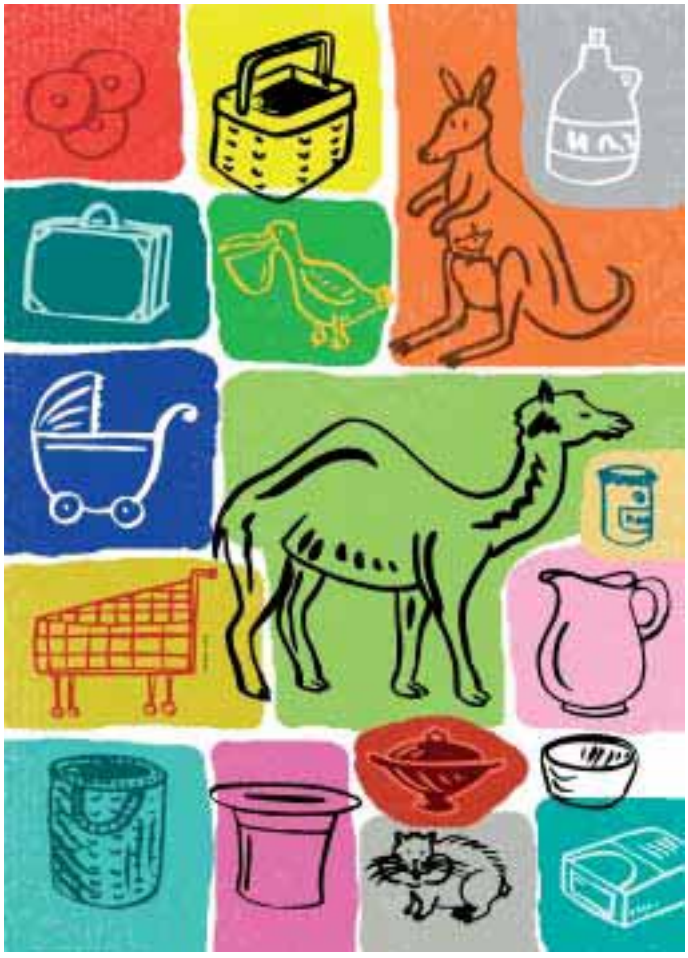
Laut IDC werden die Speicherausgaben von etwa 60 Milliarden Dollar im letzten Jahr auf 100 Milliarden Dollar im Jahr 2003 ansteigen. Dies entspricht einer zusammengesetzten jährlichen Wachstumsrate von mehr als 18 Prozent - einer Wachstumsrate, die dreimal so hoch ist wie bei Servern und wesentlich höher als die irgendeines anderen Hardwaresegments.

Da sich die Datenexplosion eher noch beschleunigt als verlangsamt, wird die Möglichkeit, Daten effektiv zu verwalten, zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Trends und Technologien

Storage-Experten erwarten, dass in nächster Zeit folgende Themen und Technologien eine verstärkte Rolle spielen werden: Storage Virtualization, IP Storage, SAN-Verwaltungssoftware, SAN-Dateisysteme, Policy-Based Automation.

Storage Virtualization - „Virtualisierung" bedeutet eine Trennung der logischen Speichersicht des Anwendungs-Servers vom physischen Speicher, der über zahlreiche Speicher-Server in einem heterogenen Speichernetzwerk verteilt ist. Der Sinn der Virtualisierung besteht darin, die Komplexität des physischen Netzwerks vor Anwendungs-Servern zu „verbergen", da sie nur die für sie erforderlichen logischen Datenträger kennen müssen. Speicher wird als abstrakte Schicht präsentiert - und virtuelle Speicherkapazität kann Servern unabhängig von der physischen Festplatte zugeordnet werden. Durch die Virtualisierung im Netzwerk wird aus Speicherressourcen ein allgemein verfügbarer Versorgungs-Pool. Firmen können Speicherkapazität hinzufügen, ohne dass dies negative Auswirkungen auf die Verfügbarkeit hat - ein wesentlicher Einsparungsfaktor.



Grafik: Oliver Weiss

Die Virtualisierung führt auch zu einer dramatischen Erhöhung des Speichervolumens, das ein einzelner Daten-Manager verwalten kann, ein wichtiger Punkt, wenn sowohl die Gesamtkosten (TCO - Total Cost of Ownership) als auch der Mangel an qualifizierten Mitarbeitern zentrale Themen sind.

Nicht alle Hersteller folgen bedingungslos dem Virtualisierungs-Trend: „Virtualisierung hat sich vom reinem Buzz-Word zu einem heißen Thema entwikkelt", anerkennt Robert Watson, Senior Vice President Sales & Service EMEA bei Hitachi Data Systems. „Aber wir sehen, dass noch ein weiter Weg in Richtung Standardisierung zu gehen ist." Einige Produkte lassen sich dementsprechend für Virtualisierung aufrüsten - wenn diese aus Hitachi-Sicht ausgereift ist.

IP Storage - Viele IT-Verantwortliche halten Speichernetzwerke für ein attraktives Konzept, möchten aber vorhandene IP-Netzwerk-Technologien für die Speicherverbindung nutzen. Beispielsweise würde für ein Unternehmen das Verteilen gespeicherter Daten an Zweignie-

derlassungen durch IP Storage erheblich erleichtert und wesentlich kosteneffektiver. Obwohl für den Transport großer Datenvolumen über das IP-Netzwerk eine Erweiterung der Netzwerkkapazität erforderlich werden kann, sind doch einige Firmen für die Vorstellung, das Internet für den Transport gespeicherter Daten zu nutzen, durchaus empfänglich.

Der Hauptvorteil besteht darin, dass IP Storage ihm die Möglichkeit gibt, dieselbe Technologie, dieselben Verwaltungs-Tools und dieselben Fachkenntnisse zu nutzen, die bereits bei der Implementierung von Internetanwendungen zum Einsatz kommen. IP ermöglicht - unabhängig vom jeweiligen Anwendungsbereich - die kosteneffektive Implementierung von Speichernetzwerken. Dank der Leistungssteigerung bei TCP/IP und ähnlichen Technologien wird dies in Zukunft für mehr und mehr Umgebungen eine realistische Option werden.

Speicherverwaltungssoftware - Während Speicherkapazitäten in das Netzwerk verlagert werden, gewinnt die Software zunehmend an Bedeutung, und dies wird auch in Zukunft der Fall sein. Die mit SANs (Storage Area Networks) verbundenen Vorteile - die Möglichkeit, die Speicherumgebung zu automatisieren, erhöhte Skalierbarkeit, erhöhte Verfügbarkeit durch Pool-Bildung - sind von der Qualität der Speicherverwaltungssoftware abhängig.

SAN-Dateisysteme - Beim Storage Networking sind verteilte Dateisysteme eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Gesamtkosten unter Kontrolle bleiben. Bei Ausweitung des Speichernetzwerkmodells bringen Dateisysteme, die für das verteilte Netzwerkdatenmodell optimiert sind, erhebliche Vorteile. Für NAS (Network Attached Storage), das bereits auf Dateien basiert, benötigt man höhere Skalierbarkeit und größere geographische Verteilung.

Für blockbasierte SANs benötigt man ein Dateisystem, mit dem Daten verschoben, gesichert und verwaltet werden können, sodass die durch SANs ermöglichte erweiterte Konnektivität genutzt werden kann. Bei optimaler Nutzung verringern diese Dateisysteme die Komplexität, steigern die Leistung und ermöglichen neue Anwendungen. Bei zunehmender Annäherung der betreffenden Technologien wird keine klare Unterscheidung zwischen SAN und NAS mehr möglich sein, und ein äußerst zuverlässiges SAN-Dateisystem ist eine notwendige Voraussetzung für diese Annäherung.

Policy-Based Automation - „Policy-Based Automation" als Teil des Speicherverwaltungskonzepts ermöglicht IT-Managern die weitgehend automatisierte Verwaltung ihrer Speicherressourcen. Vorgegebene Richtlinien („Policies") für Lastausgleich (Load Balancing), Datenmigration, Hinzufügen von Speicherkapazität usw. ermöglichen Unternehmen eine verbesserte strategische Steuerung ihrer Speicherressourcen und Daten, sodass die Verwaltung der Speicherressourcen besser mit ihren Unternehmensabläufen und Prioritäten in Einklang gebracht werden kann.

Vor allem müssen die Richtlinien selbst auf unternehmerischen Überlegungen basieren, das heißt, es ist günstiger, die Speicherverwaltung nach unternehmerischen Gesichtspunkten zu organisieren, als eine zusätzliche Technologieebene zu schaffen, die von hochbezahlten Fachkräften verwaltet werden muss. Die große Herausforderung besteht darin, Wege zu finden, um ständig wachsende Datenvolumen kosteneffektiv und weniger personalintensiv gemeinsam zu nutzen und zu verwalten.

Durch autonome Speicherlösungen könnte sich ein ganzes Speichersystem - Einheiten, Netzwerke, Datenobjekte und Verwaltungssoftware - auf der Basis zuvor festgelegter Unternehmensziele und -richtlinien selbst verwalten, ohne dass dafür ein Heer von Experten erforderlich wäre. Die Vorteile sind in zwei Bereichen zu sehen. Im Hinblick auf die Gesamtkosten lässt sich sagen, dass das Speichervolumen, das von einem einzelnen Speicheradministrator verwalten werden kann, von bisher ein oder zwei Terabyte auf ein Petabyte oder mehr ansteigen wird.

Einen weiteren wichtigen Vorteil sehen die Verfechter autonomer Speicherlösungen darin, dass Nutzer in der Lage sein werden, ihre Speicherziele im Hinblick auf Leistung, Verfügbarkeit, Nutzbarkeit und Sicherheit zu erreichen, da Planung und Implementierung der damit verbundenen Aufgaben stark vereinfacht werden.

Wie weit die von IBM, HP und Co. gepredigten autonomen Speicherlösungen sich durchsetzen werden, wird sich erst zeigen. ❑

We do protect you!

Powerware bietet Super-Schutz vor Datenverlust und Hardwareschäden

USV-Anlagen von Powerware schützen vor allen Gefahren aus der Steckdose und garantieren in jeder Umgebung einen störungsfreien Betrieb des abgesicherten Equipments.

Leistungsmerkmale:

- Advanced Battery Management (ABM™) für 50 % höhere Lebensdauer der Batterien
- Hot Sync™ für herausragende Zuverlässigkeit
- Power Vision, Überwachungssoftware

Protection Call 0 91 31-77 70 240
für vollen Schutz und einen Händler ganz in Ihrer Nähe.

Powerware GmbH · D-91058 Erlangen
Am Weichselgarten 30 a · www.powerware.de
info.germany@powerware.com

POWERWARE®

Virtualisierung ist noch virtuell

Robert Watson, Senior Vice President Sales & Service EMEA bei Hitachi Data Systems über seine Strategie für den KMU-Markt, Storage-Wachstum und Vorbehalte gegenüber Storage Virtualisierung.

Andreas Roesler-Schmidt

Wie sieht ihre KMU-Strategie aus?

Vor 18 Monaten haben wir die strategische Entscheidung getroffen, dass wir so weit wie möglich den Channel benützen, um den KMU-Markt zu adressieren. Wir haben eine gute Channel-Community aufgebaut. Der KMU-Bereich ist sehr wichtig für uns und stellt eine enorme Chance für die Midrange-Produkte dar. Die Strategie lautet ganz klar, es dem Channel zu ermöglichen, sich vollständig diesem Markt zu widmen. Für den KMU-Markt sind am besten unsere Thunder-Produkte geeignet, die am besten durch den Channel auf den Markt gebraucht werden.

Muss der KMU-Markt noch zum Thema Storage geschult werden?

Es gibt viele gute Ideen im KMU-Bereich. Die Firmen sind sehr gut darin, ihre Assets für sich arbeiten zu lassen. Nicht jeder kann eine Fortune-1000 Company werden.

Wie wirkt sich die Wirtschaftslage auf ihr Geschäft aus?

Unser Geschäft wächst immens trotz Rezession. Es war eine Gelegenheit für uns. Wir hatten ja unsere Technologie. In der Rezession wollen viele Firmen ihre Kosten kürzen und dabei die Services beibehalten oder verbessern - und zwar durch Konsolidierung. Das war ein Schlüsselfaktor, weshalb wir unseren Marktanteil in harten Zeiten verdoppeln konnten.

Wenn man über Storage spricht, denkt man nicht unbedingt zuerst an Hitachi - was tun sie dagegen?

Anders als in der allgemeinen Wahrnehmung, sind wir im High Performance Bereich signifikant der größte Hersteller. Es ist sehr wichtig für uns, unser Profil zu schärfen. Hitachi war nie eine hoch entwickelte Marketing-Organisation. Wir waren immer eine Engineering Company, gestützt auf die Qualität der Herstellungsprozesse und der Produkte. Wir waren aber für die Allgemeinheit nicht wirklich sichtbar und haben still und leise unsere Erfolge gefeiert. Wir werden das ändern und dabei die Stärke des Gesamtkonzerns nutzen. Wir kommen aus dem harten Mainframemarkt. Das dort notwendige hohe Qualitätsniveau bringen wir in den Midrangebereich.

KMU tendieren zu bekannten Marken - ihre Gegenstrategie?

Es ist - gerade in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten - die einfachere Entscheidung, etwas zu nehmen, das man kennt, anstelle von etwas, das viel versprechend aussieht. Wir verstehen das. Daher versuchen wir unser Profil zu schärfen. Wir brauchen ein Rebranding.

Wie teilt sich ihr Geschäft zwischen Großunternehmen und KMU auf?

Das Channel-Geschäft, das bei uns weitgehend dem KMU-Geschäft entspricht, nimmt derzeit rund 30 Prozent ein. Wir werden aber in Kürze ein Verhältnis von 50:50 zwischen direktem und indirektem Vertrieb erreichen. Wir wollen im indirekten Bereich sehr stark sein.

„Virtualisierung hat sich vom reinem Buzzword zu einem heißen Thema entwickelt. Aber wir sehen, dass noch ein weiter Weg in Richtung Standardisierung zu gehen ist." - **Robert Watson**,
Senior Vice President Sales & Service EMEA, Hitachi Data Systems

Wie adressieren ihre Midrange-Produkte die Wünsche des Mittelstands?

Wir versuchen es, ihnen zu ermöglichen ein Produkt in der für sie richtigen Größe aus einer ganzen Palette auszuwählen. Dabei sind Upgrades einfach. Unser Angebot ist sehr skalierbar.

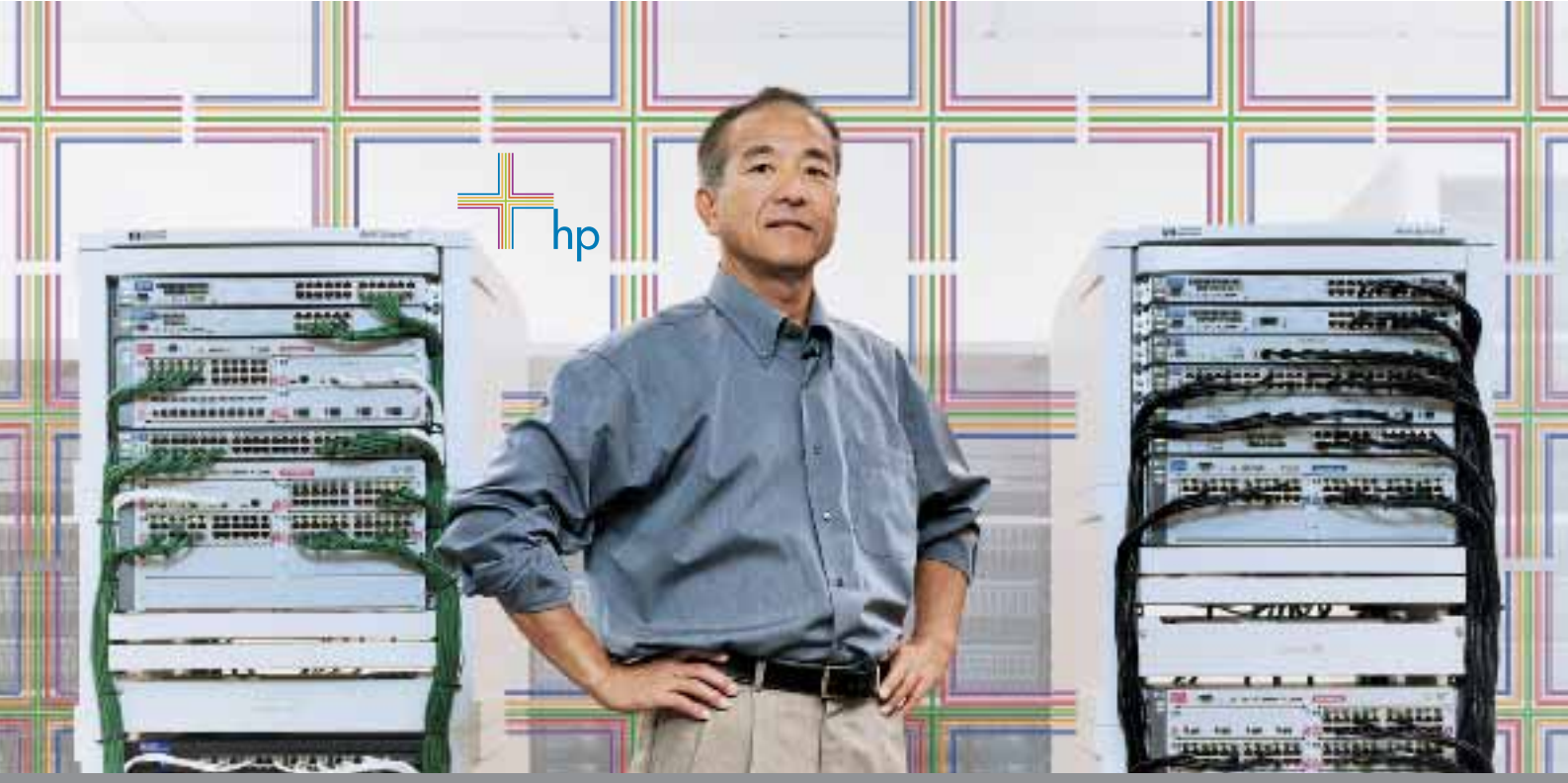
Die Kunden sollen in der Lage sein, mit deren Speicherbedarf zu wachsen. Sie wollen nicht große Speichermengen kaufen bevor sie wirklich gebraucht werden. Dabei bleiben die kleineren Produkte aber stets in der Gesamtlösung einsetzbar.

Virtualisierung gilt als das Schlagwort - Sie haben hier einen anderen Zugang?

Virtualisierung hat sich vom reinem Buzzword zu einem heißen Thema entwickelt. Aber wir sehen, dass noch ein weiter Weg in Richtung Standardisierung zu gehen ist. Einige unserer Produkte tragen das Kürzel „V" - das steht für Virtualisation-ready.

Diese Produkte können die Vorteile der Virtualisierung nützen, wenn sie ausgereift ist. Derzeit sehen wir uns das Thema an, aber wir betrachten auch alternative Methoden. Ein zentralisierter Storage-Management Ansatz, der Ressourcen bis zu 50 Prozent freimacht. Das ganze ist noch davon entfernt, ausgereift und robust zu sein.

http://www.hds.com



Switches, die ein Leben lang halten.
Und eine lebenslange Garantie als Back-up.

Nicht genug, dass die HP ProCurve Netzwerk-Lösungen über den legendären HP Support und ebensolche Software Upgrades verfügen. Jetzt kommt auch noch eine lebenslange Garantie dazu. Aus gutem Grund. Schließlich sind unsere Switches so gebaut, dass sie genau so lange halten. Die HP ProCurve Switch Serie 5300xl baut auf Industrie-Standards auf und liefert Wire Speed auf allen Ports in Layer 2/3/4 Funktionalität zu einem geringeren Preis als Layer 2 Produkte der Konkurrenz. Mit dieser ultimativen Intelligenz für Ihr Netzwerk ist es für Sie noch leichter, den mobilen Zugang zu kontrollieren, während Sie den höchsten Level von Sicherheit und Flexibilität aufrecht erhalten. Ein großzügiges Angebot wertvoller Technologie. Zu einem überraschend großzügigen Preis.

HP PROCURVE SWITCH 2848

€ 3.999,– inkl.*

- 48 Gbps Wire Speed Switch Fabric
- 71,4 Mpps Throughput
- Dual Personality-Funktionalität
- Basic IP-Routing
- Gigabit Switch
- Lebenslange Garantie**

HP PROCURVE SWITCH 5372xl

€ 6.599,– inkl.*

- 76,8 Gbps Wire Speed Switch Fabric
- 48 Mpps Throughput
- Layer 3 IP Routing
- 802.1x Port-based Security
- HP-patentiertes Switch Meshing
- Lebenslange Garantie**

hp invent

Näheres über HP ProCurve Netzwerk-Lösungen unter www.hp.com/rnd/index.htm

©2003 Hewlett-Packard Development Company, L.P. *Unverbindlich empfohlener Verkaufspreis. **Gültig, solange das Produkt in Ihrem Besitz ist, inkl. Vor-Ort Austausch am nächsten Arbeitstag.

„Storage muss den Lebenszyklus von Daten abbilden“

Wohin mit der Datenflut? Speicherplatz ist teuer und will effizient genutzt werden. Statt in neue Hardware zu investieren, sollte man einmal wissen, was man überhaupt wo und warum speichert. MONITOR sprach mit Georg Hatschka, Country Sales Manager bei StorageTek Österreich, über aktuelle Speicherstrategien.

Dominik Troger

Für Hatschka hat sich Storage in den letzten Jahren eindeutig von einem technologie-getriebenen Thema in Richtung Management entwickelt. „In den letzten Jahren gab es eine gegenläufige Bewegung: auf der einen Seite eine wahre Datenexplosion, auf der anderen starke Kürzungen bei IT-Budgets“, erläutert Hatschka. „Das hat dazu geführt, dass heute auch Storage ein sehr kostensensitives Thema ist.“

Information Lifecycle Management

Alte Strategien, wie der hardware-mäßige Ausbau von Speicherkapazitäten, können hier nicht mehr greifen, weil sie ganz einfach zu teuer sind. Bei StorageTek hat man deshalb den Begriff des „Information Lifecycle Management“ (ILM) geprägt. „ILM ist eine Strategie“, so Hatschka, „die alle Bereiche eines Unternehmens in die Planung einer Speicherstruktur einbezieht. Neben den technischen Anforderungen sind hier insbesondere alle relevanten Geschäftsprozesse die Grundlage für eine optimierte Speicherlösung.“

ILM geht davon aus, dass man die Daten nach ihrer Wichtigkeit für das Unternehmen segmentieren muss. Es gibt Daten, die geschäftskritisch sind und die in permanentem, schnellem Zugriff gehalten werden müssen, es gibt aber auch Daten, die zum Beispiel aufgrund gesetzlicher Bestimmungen einen bestimmten Zeitraum lang aufgehoben werden müssen, die aber für die aktuellen Geschäftsprozesse keine Bedeutung mehr haben. „Hochverfügbarer Storage soll natürlich von geschäftskritischen Daten belegt werden, andere Daten, denken Sie an ältere E-Mails, werden im Zugriff nicht diese Hochverfügbarkeit benötigen. Wenn ein Unternehmen weiß, welche wirtschaftliche Bedeutung den Daten zukommt, die tagtäglich anfallen, und wenn es auch die Zugriffshäufigkeit berücksichtigt, dann lässt sich eine Beziehung zwischen Geschäftsprozessen, Applikationen und Speicheranforderungen erkennen“, erläutert Hatschka. „Aus der ermittelten Datenhierarchie lässt sich dann eine auf das Unternehmen optimierte Speicherlösung entwickeln.“

Bei StorageTek spricht man von vier Storage-Kategorien, die von hochverfügbaren Disc-Systemen als Online-Speicher business-kritischer Daten ausgehen und bei Archivspeichersystemen enden, für die Bandspeicherlösungen zur Verfügung stehen. „Wobei wir als StorageTek“, wie Hatschka betont, „diesen gesamten Lebenszyklus von Daten mit Produkten unterstützen können. Wir haben aber auch ein eigenes Softwareprodukt entwickelt, mit dem Unternehmen ein ‚Storage Profiling‘ durchführen können.“

„SAN in a Box“

Neben dem Aufschlüsseln der Datenwertigkeit kommt natürlich auch einer Konsolidierung im Hardware-Bereich eine wichtige Rolle zu. Dabei soll das Investitionsvolumen in neue Hardware auf das Notwendigste beschränkt werden. Auch hier hat Storage-Tek neue Ansätze entwickelt. Die Tape-Archivierungslösungen bieten zum Beispiel die Möglichkeit, revisionssicher zu speichern. Unternehmen ersparen sich dadurch Investitionen in optische Speicherlösungen wie WORM-(Write Once Read Many)-Systeme.

Mit einem neuen Produkt, das im ersten Quartal nächsten Jahres verfügbar sein soll, möchte man für Unternehmen die Datenverfügbarkeit weiter erhöhen - bei sinkenden Investitionskosten. Hatschka knüpft an die schmerzvollen Erfahrungen des vorjährigen Hochwassersommers an: „Vielen kleinere und mittleren Unternehmen wäre hier schon geholfen gewesen, wären ihre Storagesysteme im ersten oder zweiten Stock gestanden und nicht im Keller oder im Parterre.“

Mit der aus einem SAN-Hardwaremodul bestehenden „Box“, die zugleich auch die Anforderungen an ein prozessorientiertes Speicherkonzept erfüllt, sollen solche Lösungen für ein Datenvolumen von ca. 1,5 bis 32TB viel einfacher möglich sein. „Das System wird Fibre Channel Discs und serielle ATA-Discs in einem Gehäuse vereinigen. Unternehmen ersparen sich dadurch Investitionen in teure Fibre-Channel-basierte SAN-Architekturen. Je nach Datenhierarchie können sie dann entweder die Hochleistungs-Discs nutzen oder auf serielles ATA auslagern“, beschreibt Georg Hatschka. Mit diesem System könnte beispielsweise der Aufbau eines teuren Ausfallrechenzentrums entfallen. Auch die einfache Managebarkeit sollte den engen personellen und finanziellen Anforderungen mittelständischer Unternehmen entgegenkommen.

http://www.storagetek.at

„Unternehmen müssen die Wertigkeit ihrer Daten kennen, um kosteneffiziente Storageumgebungen aufbauen zu können.“ - **Georg Hatschka**, Country Sales Manager, StorageTek Österreich

Datenmanagement-Modell nach StorageTek

- Online - extrem kurze Zugriffszeit, Datenhaltung auf cached Disc mit Fibre Technologie
- Inline - kurze Zugriffszeit, Datenhaltung auf preiswerten ATA-Discs
- Nearline - mittelschneller Zugriff, Datenhaltung auf sehr schnellen Bandlaufwerken
- Archiv - Zugriff weniger schnell, Datenhaltung in Bandbibliotheken mit nahezu unbegrenzter Kapazität

SAN-Spezialist kommt nach Österreich

McData, Spezialanbieter für Storage Networking-Lösungen, eröffnet eine Niederlassung in Österreich.

McData konnte im Verlauf des zweiten Quartals 2003 seinen Marktanteil sowohl im High-End-Segment als auch im mittleren Bereich des Storage-Switch-Marktes vergrößern, so das Marktforschungsunternehmen Dell'Oro Group. Mit neuen kosteneffizienten Produkten wie dem Eclipse 1620 möchte das Unternehmen seine Marktperformance noch weiter verbessern.

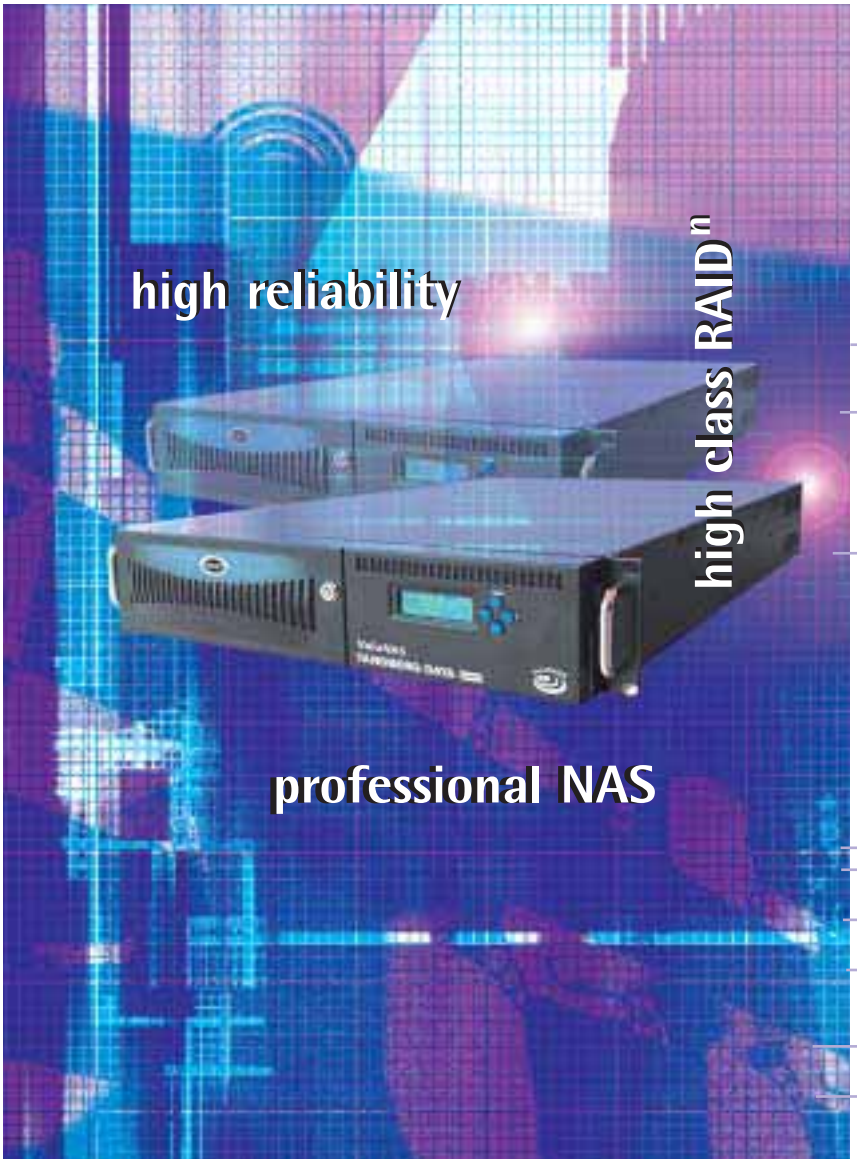
Im Zuge seines Expansionskurses - auch in Richtung östliche Staaten - hat McData jetzt ein Büro in Wien eröffnet. Neben einer verstärkten Positionierung als Anbieter von umfassenden Storage Networking-Lösungen soll auch die technische Betreuung der Partner und Kunden optimiert werden. Leiter der Wiener Niederlassung ist Sales Manager Robert Rauter, zuletzt als Key Account Manager bei T-Systems Großkundengeschäft tätig. „Mit der Wiener Repräsentanz kann McData die wachsende Nachfrage nach intelligenten Storage Networking-Lösungen im österreichischen Markt jetzt noch besser und ortsnah befriedigen", so Rauter.

Wie Georg Batz, Vice President EMEA Sales & Services betont, ist Österreich auch Sprungbrett für den Ausbau des Osteuropageschäfts, „wo wir bereits eine Reihe von Projekten gewinnen konnten."

McData hat sich 2003 durch die Übernahme von zwei technologischen interessanten Unternehmen, Sanera und Nishan, gerüstet, um das Produktportfolio im Storagebereich weiter auszubauen. Schwerpunkte dabei sind die Konsolidierung von SAN-Systemen sowie integrierte, zentralisierte Speicheranbindungen über lange Distanzen - zum Beispiel zwischen zwei Rechenzentren oder zur Anbindung von Niederlassungen. Das Ziel sind offene Storagearchitekturen, die in Echtzeit Storage-Services zur Verfügung stellen.

http://www.mcdata.com

Leitet die neue Österreich Niederlassung des Storage-Spezialisten McData: **Robert Rauter**



ValuNAS in action

Konzipiert für anspruchvollste Umgebungen bieten die Network Attached Storage (NAS)-Geräte von TANDBERG DATA konkurrenzlose Datenverfügbarkeit und Leistung.

- RAID^n-Technologie
- 1TB - 2,25TB Speicherkapazität
- 9 serielle ATA-Festplatten
- Multiple 10/100/1000 Mbit LAN-Verbindung
- Plattform-unabhängige gemeinschaftliche Nutzung von Dateien (Multiplatform FileSharing)
- Journaling File System
- Integrierte Datensicherung

* Der patentierte RAID^n Algorithmus bietet Datenschutz auch bei gleichzeitigem Ausfall mehrerer Festplatten.

Unser Distributor in Österreich:
medea Vertriebsges. m.b.H.
Tel.: +43(0)1/8046730 · Fax: +43(0)1/8047570
A-1150 Wien · Schönbachstr. 13

TANDBERG DATA
storing your information

TANDBERG DATA GmbH · Feldstr. 81 · D-44141 Dortmund
Tel.: +49 (0) 231/54 36-0 · Fax: +49 (0) 231/54 36-111
Email: sales-de@tandberg.com · www.tandberg.com

Ewe Küchen mit EMC Datenspeicher

Was haben EMC, Bull und Topküchen gemeinsam? Die Antwort heißt Ewe Küchen.

Die Küche als Herz des Hauses steht heute für ein Kommunikationszentrum mit höchsten Ergonomieansprüchen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, bedarf es aber auch einer entsprechenden Philosophie und modernster Technik auf Seiten des Küchenproduzenten.

Eine Plattform vom Auftrag bis zur fertigen Küche

Modernste CAD-Arbeitsmittel sind da nicht mehr weg zu denken. Doch bei Ewe geht man noch einige Schritte weiter, denn es wurde der gesamte Produktions- und Unternehmensablauf - von der Planung, über den Auftragseingang, die Fertigung, Auslieferung und die Verrechnung - digitalisiert.

Im letzten Jahr hat sich der Küchenhersteller mit Blick nach vorne für eine komplette Hardware-Infrastrukturerneuerung entschieden. Der Auftrag im Rahmen des Projekts war von Seiten der Geschäftsleitung klar umrissen. Karl Anzengruber, Geschäftführer des Bereichs Finanzen und Rechnungswesen, Ewe Küchen: „Es galt aus unserer Sicht die Sicherheit und Verfügbarkeit zu gewährleisten, die Performance mit Blick auf zukünftige Entwicklungen zu dimensionieren und dabei auf die anfallenden Kosten hinsichtlich der Leistbarkeit für ein mittelständisches Unternehmen zu achten."

Warum Küchenproduktion für rapides Datenwachstum sorgt

Ing. Gernot Eder, Leiter IT, Ewe Küchen: „Jede bei uns gefertigte Küche ist ein den individuellen Kundenwünschen angepasstes Unikat. Es gibt Elemente, die mit bis zu dreihundert Merkmalen konfigurierbar sind. Das Datenwachstum in unserem Unternehmen ist entsprechend groß und beträgt gegenwärtig etwa 2 GB pro Woche. Der Speicherlösung kommt angesichts dieser Tatsache und auf Grund der durchgängigen SAP-Abdeckung in allen Geschäftsprozessen besonders große Bedeutung zu. Bull war als IT-Partner also gefordert, uns adäquate Lösungen zu präsentieren."

Nach Versuchen und durchschlagend überzeugenden Ergebnissen im Bull-eigenen Labor, hat man sich für die CLARiiON CX600 von EMC entschieden.

Mag. (FH) Martin Rajsp, EMC Country Manager Österreich: „Die CX600 hat hier einen maßgeblichen Geschwindigkeitszuwachs eröffnet." Die Performance der CLARiiON CX600 bietet eine Bandbreite von 1.300 MB pro Sekunde und einen Durchsatz von 150.000 I/Os pro Sekunde. Sie bietet umfassende Konsolidierungsmöglichkeiten, netzwerkfähige Speicher, Business Continuity und einfaches Management.

Ronald Langmaier, Consultant IT-Infrastructure, Bull AG erläutert weiters zum Projekt: „Die Gesamtsystemauslastung beträgt nunmehr 50 statt 100% und die Durchlaufzeit beispielsweise eines Batch Jobs für die Stücklistenauflösung liegt jetzt bei etwa 2,5 anstatt 8 Stunden.

Die nächste Maßnahme zur Steigerung der Betriebssicherheit, eine zusätzliche Spiegelung des Systems hinsichtlich Desaster Recovery, befindet sich bereits im Planungsstadium." ❑

http://austria.emc.com/

Mobiles Magirus DemoCenter

Der Value Added Distributor Magirus stellt seinen HP Partnern in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit August 2003 die Generation 4 seines bewährten mobilen DemoCenters, das HP Mobile Lab, zur Verfügung.

Im Unterschied zu den ausschließlich auf Storage-Produkte fokussierten Vorgängerversionen (Mobile SAN), eignet sich das Mobile Lab Generation 4 nun gleichermaßen für Live-Demonstationen, Präsentationen, Workshops und Schulungen in den Bereichen Storage und Server.

Die Partner können das Mobile Lab für 3.500 Euro pro Woche, beziehungsweise für 1.500 Euro pro Verlängerungswoche, bei Magirus mieten. Im Preis inbegriffen ist die Betreuung durch einen Magirus Consultant, der die Installation und Einweisung beziehungsweise die De-Installation am Ende der Veranstaltung übernimmt.

Marius Eilers, Business Development Manager HP bei Magirus, unterstreicht die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des neuen Mobile Labs, denn „damit wird nicht nur der Transfer von Produkt Know-how gefördert, sondern den Partnern gleichzeitig die Erschließung neuer Geschäftsfelder erleichtert."

Das mobile Democenter soll sich für individuelle Endkundenveranstaltungen, Hands-on Workshops oder den speziellen Einsatz auf einer Hausmesse eignen. Optional können die auf die Hardware-Produkte geschulten Magirus Consultants auch für Schulungen und Vorträge von den Partnern gebucht werden. Sofern gewünscht unterstützt Magirus die Partner auch bei der Auswahl der Themen, wie beispielsweise Einführung in SAN Technologien, Backup/Restore Szenarien im SAN oder SAN Management.

http://www.magirus.com/austria

Kosten sparen durch Zentralisierung von Storage-Komponenten

Früher war Datenspeicherung eine Nebenaufgabe, die jeder Server zu erfüllen hatte. Heute ist sie eines der Hauptthemen für das IT-Management. Was sind die Ursachen dafür?

Zunächst bestimmen moderne Anwendungen in immer stärkerem Ausmaß Datenwachstum und Storage-Bedarf. Neue Technologien bringen immer höhere Performance der IT-Systeme. Dieses Mehr an Systemleistung erfordert aber auch einen immer höheren Durchsatz im Datenbereich, der nur durch performante I/O-Systeme sichergestellt werden kann.

Der Einzug der „offenen Welt" brachte vielen Unternehmen eine sehr heterogene IT-Umgebung. Die einzelnen Systeme können oft nicht auf ungenutzte Speicher-Ressourcen anderer Server zugreifen. Unternehmen werden dadurch gezwungen, weiteren Speicher zu kaufen, obwohl insgesamt freie Kapazität vorhanden ist. Die Nutzung dieser Überversorgung an Speicherkapazität bewerten internationale Analysten etwa bei offenen Systemen mit nur 50%! Die zunehmende Abhängigkeit der Unternehmensprozesse von den IT-Anwendungen erhöht auch permanent die Anforderungen an die Verfügbarkeit der Daten. Basis für Hochverfügbarkeits-Systeme und Desaster Recovery Lösung ist ein strukturiertes und konsolidiertes Storage System.

Ein optimales IT-Management erfordert auch einheitliches und zentrales Storage Management. Nicht nur die Systemüberwachung, auch Datensicherung sollte nicht mit unterschiedlichen Werkzeugen und Sicherungsmedien erfolgen, sondern zentral, einheitlich und damit zuverlässig.

Vereinheitlichung spart nicht nur Investitionskosten. Gartner Inc. schätzt die Ausgaben für das Datenmanagement als vier bis siebenmal so hoch wie die Kosten für die Storage Hardware. Last but not least, „gehören Daten nicht einem Server, sondern dem gesamten Unternehmen". SAN (Storage Area Network) und NAS (Network Attached Storage) Technologien bieten heute die Basis für die Implementierung flexibler und ökonomischer Speicherinfrastruktur.

Diese Systeme bieten nicht nur die plattformübergreifende Nutzung der Daten und die bedarfsgerechte Skalierbarkeit, sondern schaffen durch die Konsolidierung der Backup- und Storage-Systeme die Voraussetzung für ein zentrales Management aller Komponenten. Storage Konsolidierung ermöglicht den flexiblen und umfassenden Zugriff auf alle Daten. Umso wichtiger ist es deshalb, die Daten durch Schutzmechanismen vor unbefugtem Zugriff zu bewahren. Werkzeuge zur besseren Nutzung der Ressourcen und Automatisierung der Verwaltungsaufgaben verbessern die Bedarfsplanung für den Kauf zusätzlicher Kapazität und reduzieren den Administrationsaufwand deutlich.

http://www.bull.at

FICON durch Gratis-Update

Der Mainframe-Markt befindet sich im Wandel. Viele Anwender stellen derzeit von ESCON auf FICON um, das höhere Leistung, vereinfachtes Konfigurationsmanagement und eine vollständige Integration der Unternehmensdaten in heterogenen Umgebungen bietet.

Außerdem reduziert sich mit FICON die Anzahl der Server-Kanäle und es sind weniger physische Verbindungen zwischen entfernten Standorten nötig.

IBM und Brocade sorgen für Verbindungen in Storage Area Networks, die noch mehr Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit bieten sollen: IBM unterstützt und vertreibt Brocade-Produkte mit FICON, dem Kanalprotokoll für IBM-Mainframes. Der IBM TotalStorage SAN Switch M12, der aus dem Hause Brocade stammt, ermöglicht auch Mainframe FICON Director Switching mit allen neuen Funktionalitäten des FICON Protokolls.

„Durch ein einfaches kostenloses Softwareupgrade wird FICON unterstützt", erklärt Brocade Regional Sales Director Ulrich Plechschmidt. Dabei kann portweise gewählt werden. „Neben Open Systems werden jetzt auch Mainframes und gemischte Umgebungen unterstützt". FICON ermöglicht 200 MB/s gegenüber den 17 von EFCON. „Außerdem ist FICON ein echter Standard", fügt Daniel Sazbon, Storage Networking Solutions Manager EMEA bei IBM, hinzu. IBM und Brocade verbindet eine langjährige OEM-Partnerschaft. IBM hat die komplette SilkWorm Produktpalette in seinem Programm, die als IBM TotalStorage SAN Switch-Familie vertrieben wird. Außerdem bietet IBM das Secure Fabric OS von Brocade an, die erste policy-basierte Fabric Sicherheits-Lösung, die entwickelt wurde, um das gesamte Fabric mit Security auszustatten.

http://www.brocade.de
http://www.ibm.at

Best High Availability Provider

EMC² Partner Award 2003 für die Bull AG Österreich.

Zuverlässige, hochverfügbare Storage- und Backuplösungen sind Kernthemen einer sicheren IT-Infrastruktur.

Die Bull AG Österreich bietet in den Geschäftsfeldern **IT-Infrastruktur und Security** sowohl Produkte als auch Dienstleistungen, vom Design über Entwicklung und Implementierung bis zur Integration komplexer Gesamtlösungen.

Bull AG Österreich

Lemböckgasse 49
1230 Wien
Tel.: +43-1-891 36-0
eMail: info@bull.at
www.bull.at
Kontakt: g.schorr@bull.at

Bull

Neue RAID-Technologie für Midrange-Storage

Tandberg Data ermöglicht mit einer Weiterentwicklung des RAID-Verfahrens erhöhte Datenverfügbarkeit bei Festplattensystemen zu günstigeren Preisen.

Die ValuNAS-Systeme basieren auf einem neuen, von der Tandberg Data Tochter Inostor, Kalifornien, entwickelten RAID-Verfahren, das die Ausfallsicherheit von Festplattensystemen stark erhöht

In der neuen Produktlinie ValuNAS verbindet Tandberg Data kostengünstige S-ATA-Festplatten mit der patentierten RAIDn-Technologie. Das Ergebnis sind Network-Attached-Storage (NAS)-Systeme, die Unternehmen im Midrange-Serverbereich erschwingliche Speicherweiterungen mit höchster Datenverfügbarkeit ermöglichen.

Viele der heute eingesetzten einfachen RAID-Systeme, gerade in den unteren Marktsegmenten, können den Ausfall lediglich einer Festplatte kompensieren. RAIDn reduziert insbesondere bei der Absicherung von multiplem Plattenausfall die Anzahl der erforderlichen Platten für die redundante Datenhaltung drastisch. Soll der gleichzeitige Ausfall von bis zu drei Laufwerken kompensiert werden können, verbleiben dem Anwender mit dem neuen System 75 Prozent mehr nutzbare Kapazität als beim vergleichbaren RAID-Level 5+1. Das RAID-Level kann frei gewählt werden, wobei ValuNAS auch die traditionellen RAID-Levels 0,1,4,5 und 0+1 unterstützt.

Die ValuNAS-Systeme arbeiten mit neun seriellen ATA-Festplatten und stellen je nach eingesetztem Modell (120 GB/160 GB/250 GB) Brutto-Speicherkapazitäten von 1 bis 2,25 TB bereit. Durch das platzsparende Gehäusedesign nehmen sie dabei nur 2 Höheneinheiten im 19-Zoll-Rack ein.

ValuNAS ist nicht in nur punkto Datenverfügbarkeit, sondern auch im Hinblick auf die Betriebssicherheit optimiert. Die Festplatten sind HotSwap-fähig. Defekte Einheiten lassen sich somit im laufenden Betrieb ersetzen. Bei entsprechend gewähltem RAID-Level rekonstruiert der RAID-Controller die Daten automatisch, sodass der Server nicht heruntergefahren werden muss und die Anwender im Netz stets Zugriff auf alle Daten haben. Die Systeme verfügen außerdem über redundante, Hotswap-fähige Netzteile und redundante Lüfter. ValuNAS verfügt über multiple 10/100/1000-Mbit-LAN-Verbindungen.

ValuNAS-Speichererweiterungen sind dank einfacher Bedieneroberflächen in wenigen Minuten installiert und konfiguriert. Das Browser-basierende Benutzer-Interface ermöglicht die Systemverwaltung per Fernzugriff. Die Snapshot-Technologie bildet das Dateisystem zu beliebigen Zeitpunkten genau ab und sichert damit die Verfügbarkeit der Daten zusätzlich ab. Im Falle einer Störung wird automatisch ein E-Mail-Alarm ausgelöst. ValuNAS entspricht somit in Leistung und Sicherheit den im Markt eingeführten, wesentlich teureren Enterprise-Lösungen.

Über einen optionalen SCSI-Kanal lassen sich die ValuNAS-Systeme sehr einfach mit Tape Autoloadern und Libraries zu einer autarken Speicher-Backup-Lösung verbinden. Dies ermöglicht ein schnelles Backup, da die Daten nicht über das Netzwerk transportiert werden müssen.

Neben einer dreijährigen Garantie gewährt Tandberg Data für die ValuNAS-Lösungen eine kostenlose Hotline und technischen Support. Hinzu kommt ein im ersten Garantiejahr kostenloser Vor-Ort-Service.

TANDBERG DATA GmbH
Feldstr. 81
44141 Dortmund
Tel: 0049 231 5436-0
Fax: 0049 231 5436 111
http://www.tandberg.com

Dienstleistungs-Service für den Datensicherungsbetrieb

Adagio erweitert seine bereits bestehenden Services mit einem neuen „Betriebsführungspaket auf Basis von Service Level Agreements".

Basierend auf Jahresverträgen bietet Adagio jetzt eine remote-gesteuerte Datensicherungsbetriebsführung an. Das Equipment zur Datensicherung verbleibt - wie auch die Daten - beim Kunden selbst. Adagio Spezialisten wickeln die Kontrolle der täglichen Datensicherungen on- bzw. offline im Haus ab und informieren die Kunden mit Monitoring- und Call-Tracking-Systemen über den aktuellen Status und Verlauf der Datensicherungen. Im Bedarfsfall werden sofort Aktivitäten gesetzt.

Im Zuge der Übernahme der Betriebsführung erarbeitet und implementiert das Adagio ein optimiertes Backup- und Restore-Konzept auf Basis Legato NetWorker, welches die Grundlage für eine Betriebsführung darstellt. Die zugrunde liegenden Daten werden gemeinsam mit dem Kunden verifiziert und die entsprechenden Service Level, individuell festgelegt.

Für den Kunden soll dadurch mit einem geringen einmaligen Aufwand in Infrastruktur, Lizenzen und Implementierungsdienstleistungen ein auf Dauer gesichertes, günstiges Backup- & Restore-Management entstehen.
http://www.adagio.at

SAN/NAS-Lösung für Microsoft Exchange-Konsolidierung

HP bringt eine Lösung auf den Markt, mit der sich Microsoft Exchange 2000-Umgebungen im Storage Area Network (SAN) effizienter konsolidieren lassen.

Dies geschieht durch Hinzufügen eines Network Attached Storage-Servers (NAS), der den File-Level-Zugang und File-Konsolidierung ermöglicht. Die SAN/NAS-Lösung basiert auf HP StorageWorks NAS b3000. Das Einstiegssystem „verschmilzt" SAN und NAS-Umgebungen zu einem einzigen, einfach zu verwaltenden Storage-Pool. Leistungsstarke Anwendungs-Services rufen dann ihre Daten von demselben Storage-Pool ab, den das NAS-Gerät für File-Daten verwendet. Speicher-Ressourcen lassen sich auf diese Weise effizienter nutzen.

Schritt für Schritt führt die von Microsoft empfohlene Lösung den Kunden durch die Konfigurierung. Sie zeigt, dass Windows Powered NAS verschmolzen mit einer auf Exchange 2000 basierenden SAN-Infrastruktur in einer integrierten Umgebung funktioniert. Durch die Verbindung von NAS für File-Level-Zugriff und SAN für Block-Level-Zugriff liefert HP eine adaptive Infrastruktur, mit der Kunden schneller auf veränderte Markbedingungen und Geschäftsanforderungen reagieren können.

Mit dem NAS-Server bieten HP und Microsoft außerdem eine performante Lösung speziell für Microsoft-Betriebssysteme, die sowohl das Protokoll Network Files System (NFS) als auch Common Internet File System (CIFS) nutzt. NFS wird primär von UNIX Servern und Clients verwendet, während CIFS hauptsächlich von Servern und Clients mit einem Microsoft Betriebssystem genutzt wird.

Die Lösung HP StorageWorks NAS b3000 ist auf Windows Powered NAS aufgebaut und ermöglicht den Kunden eine Integration von b3000 in ihre bestehende Active Directory-Infrastruktur. Außerdem profitieren sie von den Management Tools, den Anwendungen zur Datensicherung, den Replikations-Lösungen und den Anti-Viren-Programmen in ihrer bereits vorhandenen Exchange 2000-Umgebung.

http://www.hp.com/at

HP StorageWorks NAS b3000 „verschmilzt" SAN und NAS-Umgebungen zu einem einzigen, einfach zu verwaltenden Storage-Pool

Tauschen Sie bis 30.12.2003 Ihren alten Drucker oder Kopierer und Sie erhalten beim Kauf eines neuen PERSONAL PRINTCENTER CF3102/CF2002 € 2.400,– inkl. MwSt. Förderung.
Warum kann nicht alles im Leben so einfach sein.

KONICA MINOLTA BUSINESS SOLUTIONS AUSTRIA GMBH
www.konicaminolta.at

KONICA MINOLTA
The essentials of imaging

Zentralisiertes Speichermanagement: Automatisiert - einfach - kostengünstig

In den meisten Unternehmen ist über Jahre hinweg ein bunter Flickenteppich an Speichersystemen gewachsen. Unix-, Windows- und Linux-Server existieren nebeneinander - der wachsende Bedarf an Speicherplatz veranlasste IT-Experten, Terabyte um Terabyte neue Speicher-Hardware kaufen.

Klaus J. Leonhardt

„Fujitsu Softek zeigt Unternehmen, dass sich mit intelligentem Speichermanagement die Anschaffung neuer Speicherhardware einsparen lässt." - **Klaus J. Leonhardt**, Regional Director Central Europe bei Fujitsu Softek

Anstatt auf eine radikale Verschlankung in der Speicherverwaltung zu setzen, ist in Unternehmen ein Speicherdschungel gewachsen, in dem Speichermanagement-Software oft ähnlich hilfreich ist wie ein Parkwächter, der auf einem unüberschaubaren Parkplatz steht und den einfahrenden Autos den Tipp gibt, dass „irgendwo hinten links noch was frei sein könnte" - unabhängig davon, ob es sich um einen Smart oder einen 7,5-Tonner, um einen Kurzzeitparker oder einen Anwohner handelt.

Fujitsu Softek hat seit seiner Gründung eine Vision: Unternehmen gleich welcher Größe ein herstellerunabhängiges Speichermanagement zu ermöglichen und damit ihre Speicherinfrastruktur zu vereinfachen. Heute sind wir damit schon weit gekommen: Unsere Produkte sind in der Branche anerkannt, wir sind federführend bei unabhängigen Standardisierungsgremien wie der Storage Networking Industry Association (SNIA) und haben mit dem Softek Synergy Partnerprogramm ein Vertriebsmodell geschaffen, mit dem wir international einem breiteren Markt unsere Lösungen anbieten können. Auch beim Ausbau unserer Aktivitäten in Österreich fangen wir nicht bei Null an: Partner wie Fujitsu Siemens Computers stellen sicher, dass österreichische Kunden im offenen Systemumfeld einwandfrei betreut werden.

Fujitsu Softek zeigt Unternehmen, dass sich mit intelligentem Speichermanagement die Anschaffung neuer Speicherhardware einsparen lässt. Unsere Lösungen automatisieren arbeitsintensive Aufgaben, egal ob Zuweisen und Bereitstellen von Speicher, Speicherressourcen-Konsolidierung, Backup, Replikation und Migration oder Disaster Recovery. Dies entlastet die Budgets - und verschafft Unternehmen die Voraussetzungen, auch künftig ganz vorne mitspielen zu können.

http://www.softek.fujitsu.com/de

Röntgenbilder im virtuellen Speicher

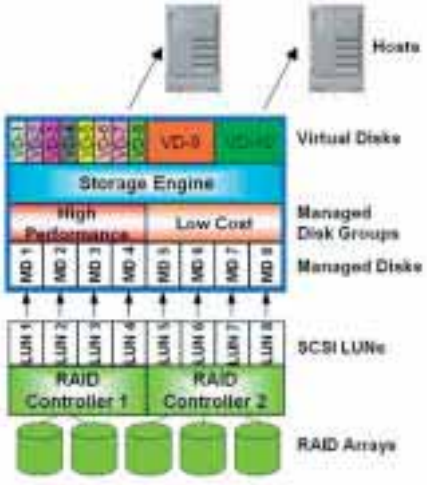
Krankenhäuser in Vorarlberg nutzen den IBM SAN Volume Controller für hochverfügbare Bild-Archivierung und -Kommunikation

Die Vorarlberger Krankenhaus Betriebsgesellschaft (VKHBG) setzt als einer der ersten Kunden weltweit den IBM SAN Volume Controller (SVC) zur Speichervirtualisierung ein. Das Virtualisierungsprodukt von IBM soll Storage Area Networks weniger komplex und produktiver machen.

Die Krankenhausbetriebsgesellschaft nutzt den SAN Volume Controller als Teil einer hochverfügbaren Speicherinfrastruktur und unterstützt damit ein System für die digitale Archivierung und Kommunikation von Abbildungen (Picture Archiving and Communication System, PACS), darunter Röntgenbilder und andere medizinische Daten aus sechs Krankenhäusern in der Region.

„Mit den aktuellen Weiterentwicklungen bei digitalen medizinischen Aufnahmen und bei der Archivierung steigt die Datenmenge, die wir täglich produzieren, massiv an. Wir brauchten deswegen eine Lösung, die unserem wachsenden Speicherbedarf gewachsen ist und für uns einfach zu betreiben ist", so Ingo Senft, IT Manager der VKHBG. „Mit der Einführung des IBM SAN Volume Controller erhalten wir nun eine konsolidierte Sicht all unserer Speichersysteme an den verschiedenen Standorten. Außerdem können wir Informationen leichter lokalisieren und zusätzliche Backup- und Recovery-Daten der Landesregierung schützen."

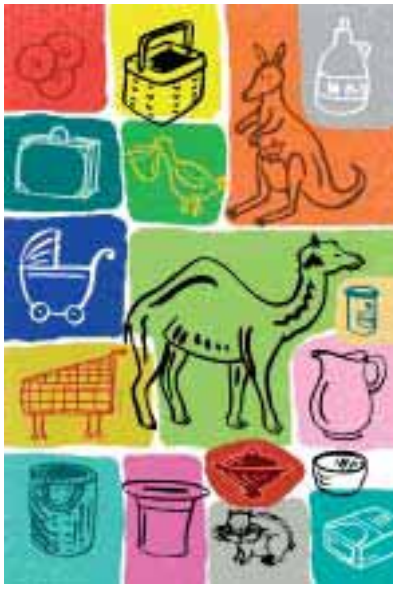
Der IBM TotalStorage SAN Volume Controller stellt einen zentralisierten Kontrollpunkt für das Volume Management dar und erhöht damit die Produktivität der Speicheradministratoren. Er dient als gemeinsame Plattform für erweiterte Funktionen wie Copy-Dienste, Quality of Service und Datenschutz, und verbessert die Auslastung der Speicherkapazitäten - ein Schlüsselproblem für viele Kunden. „Speichervirtualisierung kann nun in Unternehmen umgesetzt werden und bietet spürbare Geschäftsvorteile für jede Organisation, die Daten flexibel und kostengünstig speichern muss", so Steve Cliff, Manager IBM Storage Software. „IBMs SAN Volume Controller ist Spitzentechnologie und liefert hohe Leistung, Skalierbarkeit und Verlässlichkeit."



http://www.ibm.com/at

CA: Datenschutz am Geschäftswert ausrichten - Storage effizient verwalten.

Nur wenige Unternehmen kennen den Geschäftswert ihrer Datenbestände. Vielleicht noch weniger Unternehmen stimmen die Kosten für den Datenschutz auf den Wert dieser Daten ab. Dies zu ändern, hat sich Computer Associates (CA) vorgenommen.



Unternehmen sollen ihre Daten nach unternehmerischen Gesichtspunkten bewerten und danach die dafür die technologisch am besten geeigneten Datensicherungsverfahren implementieren. Dahinter steht das Prinzip der Risk Mitigation (Risikominderung), das - nach den Backup- und Restore-Strategien der vergangenen Jahre - zum neuen Ansatz von Unternehmen werden soll.

Damit ist ein Sinneswandel im Speichermanagement verbunden, denn bei der Datensicherung ist die Strategie ‚One size fits all' nicht anwendbar: Kein Unternehmen sollte 10.000 Euro oder mehr für die Sicherung von Daten im Wert von 1.000 Euro investieren oder wertvolle Daten durch unzureichende Sicherheitskonzepte aufs Spiel setzen.

Die Relevanz der Datenbestände bestimmen Administratoren dadurch, dass sie errechnen, was Ausfallzeiten oder ein kompletter Verlust das Unternehmen kosten würden. Also ist auch die Frage relevant, wieweit Business Continuity und Disaster Recovery gewährleistet sind. So können Unternehmen ihre Kosten für den Schutz der Daten an deren Geschäftswert ihrer Datenstruktur ausrichten. Auf der Anforderungsliste von Unternehmen steht Effizienz an vorderster Stelle - in Bezug auf Kosten, Ressourcen und ein effektives Management der Speicherumgebung. Zu jeder Zeit und von jedem Ort aus muss es möglich sein, die Effizienz zu visualisieren, zu überwachen und bei Bedarf zu optimieren. Hinter dieser zentralen Idee steht nichts anderes als ein umfassendes Storage Operations Management, das CA unter „Storage Efficiency" zusammenfasst. Das Ziel lautet dabei, Speichertechnologien und Ressourcen effizient und effektiv einzusetzen. Administratoren sollten darüber informiert sein, ob in ihrem Unternehmen sämtliche Storage-Ressourcen optimal ausgelastet sind oder eine ineffiziente Nutzung bereits zu höheren Kosten geführt hat.

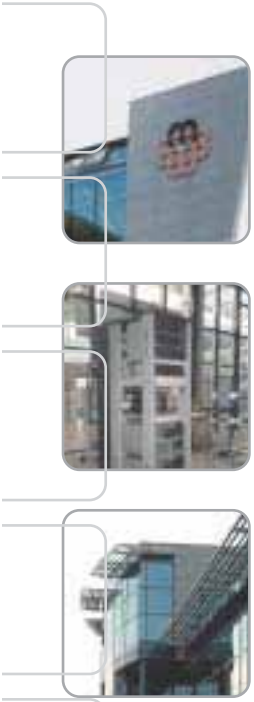
http://ca.com/offices/austria

Storage, Systems, Solutions
Value Added Distribution

High-Availability- und Storage-Management-Lösungen bilden einen der am stärksten wachsenden Unternehmensbereiche bei Magirus. Die strategische Ausrichtung auf das Storage-Geschäft wird durch namhafte Keyplayer wie Hewlett-Packard, IBM und neu auch StorageTek im Magirus-Portfolio unterstrichen.

Neben dem Vertrieb ist die Zusammenarbeit im Bereich der Integration und Assemblierung ein wesentlicher Bestandteil in der Zusammenarbeit mit Herstellern und Partnern. Das Magirus High-Tech-Integrationszentrum, liefert dem Fachhandel individuell konfigurierte "Ready-to-work"-Systeme mit den Qualitätsstandards der Hersteller.

Ergänzt wird das Storage-Angebot von Magirus durch das Mobile Lab Generation 4: Ausgestattet mit neuester Hard- und Software eignet sich das mobile DemoCenter gleichermaßen für Live-Demonstrationen, Präsentationen und Schulungen in den Bereichen Storage und Server. Damit fördert Magirus nicht nur den qualifizierten Transfer von Produkt-Know-how, sondern bietet seinen Partnern individuelle und kompetente Unterstützung bei der Erschließung neuer Geschäftsfelder.



- **IT-Infrastrukturlösungen führender Technologiepartner**
- **IT-Consulting**
- **Schnittstelle zu Herstellern**
- **Services**
- **Business Development**

Weitere Informationen für Partner:

Magirus Austria GesmbH
Zaunergasse 4
A-1030 Wien
Telefon +43 (0) 1 718 98 40
Telefax +43 (0) 1 718 98 40-910
Web www.magirus.com

Magirus
Value Added Distribution

Bandspeicherkonsolidierung für mittelgroße Unternehmen

Auch unterhalb der Large-Enterprise IT sind Automatisierung und Konsolidierung die wirkungsvollsten Mittel zur nachhaltigen Senkung der Total Cost of Ownership (TCO).

Fujitsu Siemens Computers erweitert seine CentricStore-Storagefamilie

Mit CentricStor 100 wird die - bisher der Enterpriseklasse vorbehaltene - Virtual Tape Appliance jetzt auch für kleinere und mittlere Unternehmen mit Wachstumspotential attraktiv. Dafür wurden weder bei den bewährten Systemeigenschaften noch bei der Funktionalität von CentricStor Abstriche gemacht.

32 (virtuelle) Bandlaufwerke, 150MB/s Datendurchsatz und nahezu unbegrenzte Speicherkapazität lassen traditionelle Datensicherungslösungen in dieser Klasse weit hinter sich. Fujitsu Siemens Computers bietet CentricStor 100 ohne Archivsystem oder als „Ready to Go" - Komplettpaket mit eingebauter Scalar100 und LTO-Laufwerken an.

„Gerade in mittelgroßen Rechenzentren ist die Datensicherung der wohl am meisten unterschätzte Kostenblock", betont Dr. Helmut Beck, Vice President Storage von Fujitsu Siemens Computers. „Neben dem Wunsch nach einer zuverlässigen und dennoch bezahlbaren Technologie steht vor allem die Reduktion der Betriebskosten im Vordergrund. Besonders für diesen Kundenkreis haben wir unser neues Einstiegsmodell optimiert. Mit der „Try & Rent"-Option für das Komplettpaket entfällt die Einstiegshürde zur wirksamen Kostensenkung."

CentricStor 100 ist sowohl im Mainframe als auch im Open Systems-Umfeld für die Nearline-Konsolidierung bestens geeignet. Für Mainframe-Kunden eröffnet CentricStor 100 die Chance zur Integration von LTO Ultrium Magnetbandtechnologie und leistungsfähigen Archivsystemen. Im Open Systems-Bereich ist CentricStor 100 die Antwort auf die für diesen Bereich typische Welt der Nearline-Inseln mit allen ihren Aufgabenstellungen. Gerade in kleineren und mittleren Open Systems-Umgebungen führt der Kostendruck zu risikobehafteten Kompromissen. Das „virtual tape"-Konzept von CentricStor löst dieses Dilemma und lässt die sonstige Vielfalt und Fehleranfälligkeit vieler Einzellaufwerke vergessen.

http://www.fujitsu-siemens.at

SBS verwaltet Speicherbedarf der SGP

Bei Siemens SGP Verkehrstechnik steigt wie bei den meisten großen Unternehmen der Bedarf an Speicherplatz. Volle Auftragsbücher führen dazu, dass sich die online verfügbar zu haltenden Daten alle sechs Monate verdoppeln.

Bisher waren die meisten Plattenspeichersysteme im Unternehmen direkt mit dem Server verbunden, also als DAS (Direct Attached Storage) eingebunden.

Bereits im Sommer vergangenen Jahres wurde allerdings klar, dass die Lösung, verteilt auf mehrere NT- und Unix-Systeme an den Standorten Wien und Graz, die Wachstumsgrenze erreicht. Das Management der Daten wurde immer komplizierter, ebenso die Abrechnung. Auch die Datensicherung entwickelte sich zunehmend zu einer Herausforderung, denn die SGP-MitarbeiterInnen arbeiten mittlerweile weltweit beinahe rund um die Uhr. Die Zeitfenster für Datensicherungen wurden daher immer kleiner.

Man entschloss sich daher zu einer Konsolidierung der Speicherplatzanforderungen der unterschiedlichen Einzelsysteme durch Migration auf eine zentrale Storage-Lösung, die Verfügbarkeitswerte von 99,99 Prozent ermöglicht. Die Erweiterung und Anpassung von Speicherplatz kann online erfolgen, freie Speichermengen können unabhängig vom Zweck oder Betriebssystem flexibel genutzt werden.

Die SGP produziert just in time. Die Produktion ist daher zu 100 Prozent von der Verfügbarkeit des zentralen SAP-Systems abhängig. Gemeinsam mit Integrationspartner und IT-Betreiber Siemens Business Services wurde ein Konzept zur Speicherkonsolidierung erstellt.

Man setzte auf eine NAS (Network Attached Storage)-Lösung von Network Appliance. In diesem Fall wird das Storage-System über ein LAN angeschlossen. Gleichzeitig wurde auch die Backup- und Restore-Thematik reorganisiert. Die Snapshot-Technologie von NAS-Systemen erlaubt mehrfach täglich eine Sicherung der Daten ohne Betriebsunterbrechung. Restore-Anforderungen können nun direkt durch den Anwender per Mausklick erledigt werden, früher wurde dazu ein Systemadministrator benötigt.

http://www.sbs.at

exponet Vienna 2004

„Vom Nutzen der IT“

17.-19. Februar 2004

Austria Center Vienna · www.exponet.at

Kanada ist es in den letzten zehn Jahren mit konzentrierter Anstrengung gelungen, einen führenden Platz unter den Hochtechnologie-Nationen der Welt zu erringen. Die kanadische Botschaft in Wien präsentierte die aktuelle Entwicklung bei einer einwöchigen IT-Mission, bei der österreichische Unternehmen und Fachhochschulen teilnahmen (Teil 1).

Rüdiger Maier

Die Teilnehmer der von der kanadischen Botschaft in Wien organisierten IT-Mission vor dem Unternehmen RIM in der Waterloo Region, Kanada (v.l.n.r.): Werner Kurschl, Professor FH Hagenberg; Roland Willmann, Direktor und Co-Eigentümer CenterPoint; Ewald Jarz, Studiendirektor FH Kufstein; Arno Maierbrugger, Wirtschaftsblatt; Peter Ertl, Rapid Laboratory Microsystems Inc., Kitchener, Ontario, Kanada; Rainer v. Ammon, Professor FH Wels; Nicole Mothes, Kanadische Botschaft Wien; Günther Krumpak, IT-Experte und Autor von „IT-Business in Österreich"; Rüdiger Maier, Monitor (nicht im Bild: Karl Huber, CenterPoint)

Technologie und Oktoberfest

Leonard J. Brody (Autor des Bestsellers „Innovation Nation") ist erfolgreicher kanadischer e-business-Jungunternehmer und reist als Hochtechnologie-Botschafter rund um die Welt: „Ich bin begeisterter Kanadier, wohne in Vancouver und will über die gewaltigen Fortschritte Kanadas am Weg zu einem Hochtechnologie-Land berichten."

Brody kam auf Einladung der kanadischen Botschaft und von Cognos kürzlich auch erstmals nach Wien. Er ist heute Chefstratege von Ipreo, und hatte vorher riesigen Erfolg beim Aufbau von Onvia Canada und schließlich dem Verkauf dieses größten e-Marktplatzes für kleine Unternehmen an Bell Actimedia. Aber auch er musste zu seinen beruflichen Anfangszeiten - vor etwa 15 Jahren - zur Geldbeschaffung in die USA. Dort habe man dem Start-Up wesentlich mehr Geld für eine deutlich geringere Beteiligung am Unternehmen geboten. Und damit ging es ihm wie vielen Kanadiern damals: Sie mussten in die USA gehen, um mit neuen Ideen beruflich erfolgreich zu sein. Aber vor zehn Jahren sei dann ein deutlicher Schwenk erfolgt: Kanada habe erkannt, dass es eine jungen Talente fördern und auch genug Venture Capital anziehen müsse. Inzwischen wohnt Brody wieder im kanadischen Vancouver und verbreitet beeindruckende Zahlen über Kanada in der ganzen Welt:

- Nr. 2 weltweit in Bezug auf die technologische Infrastruktur
- Nr. 1 in Breitband-Nutzung in Nordamerika
- Nr. 1 weltweit bei e-government

Dazu kämen dann noch wettbewerbsfähige Arbeitskosten, Steuervorteile für Unternehmen, Förderungen für Jungunternehmer, Große Offenheit für neue Ideen etc. Interessantes Detail am Rande: Zur Jahrtausendwende 2000 habe Kanada kein Monster-Bauprojekt durchgezogen, sondern 2.000 neue Stellen in der Hochtechnologieforschung eingerichtet. Ein Milleniums-Projekt mit Weitsicht!

Kanada: Verdichtete Technologie

Gleich nach unserer Tour zu den Niagara-Fällen - die von sehr europäisch geprägten Weinbaugebieten umgeben sind - werden wir im Technologie-Zentrum Waterloo mit Überraschendem konfrontiert: Gibt es hier doch das außerhalb Münchens größte Oktoberfest. Anders als in München beginnt es aber wirklich erst im Oktober, daher sind wir zu früh dran. Mag. Nicole Mothes, Investment-Analyst der kanadischen Botschaft in Wien, hat das Programm für unsere IT-Mission sehr dicht und interessant konzipiert. Linda L. Fegan, Marketing Managerin von Kanadas Technology Triangle (Region of Waterloo sowie die Städte Cambridge, Kitchener und Waterloo) gibt uns bei unserer erste Station eine Einführung in eine von Kanadas raschest wachsenden Wirtschaftsregionen. Die Universität von Waterloo, die Wilfrid Laurier Universität und das Conestoga College bilden ein Technologie-Ausbildungs-Triumvirat mit unterschiedlichen Schwerpunkten, das zu den besten der Welt zählt. Beim Treffen mit Vertretern der Ausbildungsinstitutionen spüren wir die typische Begeisterung für die Weiterentwicklung der Region, mögliche Kooperationen mit Österreich und den internationalen Erfahrungsaustausch.

Kürzlich wurde in Waterloo ein Wissenschafts- und Technologie-Park eröffnet, der 6.000 Jobs bringen soll. Das wurde auch deswegen notwenig, da ein Viertel der Absolventen der Jungunternehmer-Schulungen vor Ort auch wirklich eine Firma eröffnen. Die Universität von Waterloo ist bei Unternehmens-Ausgründungen führend: Auf die gesamte Region bezogen stammt die Hälfte der universitären Spin-offs von hier. Besonders herausragend entwickelt hat sich an dieser Uni die Mathematik-Abteilung, die weltweit renommiert ist. Die Wilfrid Laurier Universität wiederum konzentriert

sich ganz auf die Wirtschaftsausbildung. Die etwa 100 Professoren suchen die Verbindung der akademischen Ausbildung mit dem Unternehmertum, wodurch auch die Abwanderung der Absolventen nach den USA gestoppt werden konnte. Ein Vorzeigeunternehmen der Region ist RIM (Research in Motion). Das Unternehmen startete 1984 und entwickelte sich schnell zu einem der führenden Anbieter von drahtlosen Kommunikationsprodukten. Derzeit läuft die Produktion des vielfach ausgezeichneten tragbaren BlackBerry, der die mobile e-mail-Versorgung in Nordamerika revolutionierte. Die beeindruckenden und modernen Produktionsanlagen - die Leiterplatten kommen von AT&S aus Österreich - sind gut ausgelastet, Besucherströme aus aller Welt besuchen das junge Unternehmen. Und es dient wiederum als Motivator für andere Jungunternehmer.

Erfahrungsbericht

Positive Erfahrungen mit Kanadas Unterstützung für Hochtechnologie-Entwicklungen hat auch der Österreicher Dr. Peter Ertl (Rapid Laboratory Microsystems Inc., Kitchener, Ontario, Kanada) gemacht, der nach seinem Studium der Biotechnologie an der Wiener Universität für Bodenkultur an der Laurier-Universität eine Post-Graduate-Ausbildung absolvierte. Er spricht etwas wie Arnold Schwarzenegger oder Frank Stronach, und auch ihm eröffnete sich hier ein Tor zum Erfolg. Nach einem weiteren Studien-Aufenthalt in den USA habe er in Österreich keinen adäquaten Job gefunden, sei wieder nach Kanada zurückgekehrt, um seine Produkt-Idee hier zu verwirklichen. Dabei handelt es sich um ein Testgerät für Antibiotika-Resistenz: „Der heutige Test dauert zwei Tage, unserer beansprucht nur eine halbe Stunde. Das kann im Hinblick auf die Gesundheit des Patienten lebensrettend sein", weiß Ertl. Das Patent auf seine Idee wollten ihm schon zwei Pharma-Multis abkaufen, aber er will das Produkt zur Marktreife entwickeln: „Die Interessenten erläuterten mir, dass sie das Patent einfach aus dem Markt herauskaufen wollten, um es in ihren Tresoren zu verstecken. Das wollte ich aber auf keinen Fall, da gibt es für mich eine ethische Schranke, weil ich kranken Menschen helfen will", zeigt Ertl Mut.

Die Beurteilungen der Produktidee fielen alle sehr gut aus, ein Entwicklungsplan für fünf Jahre wurde erstellt. Für das erste Jahr sammelte das ihm zur Verfügung gestellte Team Gelder von privaten Sponsoren: „In der Region leben viele Menschen, die auch mit guten Ideen reich geworden sind. Und die geben gerne Geld für neue Ideen, auch wenn sie wissen, dass die Entwicklung ein sehr hohes Risiko beinhaltet." Trotz des hohen Risikos - das gerade im Biotechnologie-Markt praktisch immer gegeben ist - könne er dank der in Kanada geltenden Regelungen gut schlafen. Wenn hier jemand mit einer neuen Idee scheitert, hat er davon keine negativen Konsequenzen zu erwarten. „Das ist ein großer Unterschied zu Österreich, wo man nach dem Scheitern einer Idee sowohl finanziell wie auch gesellschaftlich gebrandmarkt ist und meist keine zweite Chance erhält", weiß Ertl. Hier dagegen gäbe es viele Menschen, die erst nach mehreren Anläufen erfolgreich gewesen und die für diese Unterstützung auch sehr dankbar seien. Daraus entwickle sich der wahre „Unternehmer-Geist", der in der Alpenrepublik leider noch fehle. Ertl ist inzwischen mit einer Kanadierin verheiratet: „Ich möchte aber doch sehr gerne wieder nach Österreich zurück, wenn ich mein Produkt fertig entwickelt habe. Ich hoffe nur, dann auch entsprechende Möglichkeiten vorzufinden!"

(Im Teil 2 lesen Sie mehr über die IT-Standorte Toronto, Ottawa und Montreal.)

Nortel: Optimismus nach der Krise

Nachdem das seit etwa 100 Jahren am Markt tätige kanadische Paradeunternehmen Nortel weltweit etwa 60.000 Mitarbeiter abgebaut hat, sieht es sich nun - nach Einschätzung von Dr. Holger Hegemann, bei Nortel Europa zuständig für die Zentralregion - mit den verbleibenden etwa 36.000 Mitarbeitern gut situiert für die Zukunft.

Ein Drittel dieser Mitarbeiter weltweit sind Ingenieure, Designer und Wissenschaftler. In Österreich sei nun sogar eine Aufstockung der 20 Personen (zu Spitzenzeiten waren es 50) umfassenden Mannschaft geplant. Haupt-Vertriebskanal hierzulande ist Kapsch, die vor allem sehr große Geschäfte abwickeln und mit denen man auch gemeinsame Entwicklungen durchführe. Diese Zusammenarbeit erstreckt sich auch in den Osten, nach Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn: Besondere Investments sind derzeit vor allem für Tschechien und Ungarn geplant, so Hegemann.

Im Osten und in den neuen EU-Beitrittsländern konzentriere man sich vor allem auf Call-Back-Unternehmen sowie Energieversorger. Hier sei die Integration sehr wichtig, nur modernste Technologien kämen zum Zug. Dem Drang der österreichischen und deutschen Telekom-Carrier in den Osten folge man natürlich, wobei man allerdings sehe, dass vor allem die alternativen Carrier ihre Geschäftspläne reduzieren mussten. Anders sei das aber beim Thema UMTS: „Hier gibt es klare Zeitpläne für die Ausbaustufen, die eingehalten werden müssen. Daher werden die Geschäftspläne in diesem Bereich nicht reduziert". Es werde allerdings bei UMTS auch keinen großen Launch geben, sondern fortdauernde Überzeugungsarbeit von Projekt zu Projekt.

Stagnierend sei auch weiter das direkte Business-Geschäft, das etwa zu einem Viertel zum geplanten Konzern-Umsatz von heuer 10 Mrd. US-Dollar beitrage. Hier sei der größte Konkurrent Cisco, dessen Produkte teils schon direkt in Ausschreibungen vorgeschrieben würden. Ansonsten seien die größten Konkurrenten Siemens und Alcatel, bei drahtloser Kommunikation auch Nokia. „Im Bereich Voice over IP sind wir aber klarer Marktführer", so Hegemann selbstbewusst.

Man sei stolz, dass in der Krise keine Kunden abgesprungen seien: „Wir haben auch in der kritischen Phase immer Qualität geliefert und konnten damit die Kunden halten!" Im Bereich „Unternehmenskunden" gelte es, eine ähnliche Marketing-Maschinerie wie Cisco aufzuziehen, bei der drahtlosen Kommunikation seien vor allem neue Lösungen gefragt. Gleichzeitig müssten Stärken wie Voice over IP weiter ausgebaut werden. Klar sei auch das Profil als Technologie- und Produkt-Anbieter, die Integration erfolge durch Partner. Im Zuge der Europäisierungswelle suche man derzeit in Ungarn und Tschechien neue Partner, in Budapest und Prag entstünden eigene Büros: „Österreich bleibt für uns aber auf jeden Fall ein zentraler Brückenkopf nach EMEA!"

Outsourcing-Projekte als Vorbild für Europa

Wilfried Pruschak, Raiffeisen Informatik Zentrum Geschäftsführer, gibt Auskunft über Outsourcing in Österreich, welche Nachbarländer von der LKW-Maut in Österreich lernen könnten und weshalb man sich auf die Großen beschränkt.

Andreas Roesler-Schmidt

Wie positionieren Sie sich am IT-Service-Markt?

Seit drei Jahren bieten wir unsere neutralen IT-Services, die also keinen spezifischen Bezug zum Bankensektor haben, auch auf dem Markt an. Das hatte auch den Zweck, Skaleneffekte zu bringen, da wir ja als Hochsicherheitsrechenzentrum sehr investitionsintensive Infrastrukturmaßnahmen setzen müssen. Wir wollten unsere Services auch jenen Unternehmen zu Verfügung stellen, die in einer sehr erfolgskritischen Weise von der IT abhängig sind. In diese Situation kommen immer mehr Branchen. Wir sind jetzt die Nummer Drei am österreichischen IT-Services-Markt, wobei wir auch der einzige österreichische Anbieter sind, der sich gegen die starken internationalen Unternehmen behaupten kann. Nur Siemens und IBM liegen im IT-Service Umsatz vor uns. Ich glaube, dass trotz Globalisierung auch der Bedarf nach einem starken Informatikhaus, das die Spezifika des österreichischen Markts abdeckt, gegeben ist.

„Es wäre zu trivial, Outsourcing als reinen Kostenkiller zu sehen. Outsourcing-Projekte, die nur die Kosteneinsparung im Auge haben, sind auch oft kritisch." - **Wilfried Pruschak**, Geschäftsführer Raiffeisen Informatik Zentrum

Was sind Ihre derzeit wichtigsten Erfolge?

Wir konnten trotz großer Konkurrenz am österreichischen Markt interessante große Ausschreibungen gewinnen. Bei der Uniqa haben wir die gesamte IT, Netzwerk- und Telefonieinfrastruktur im Outsourcing übernommen. Das war heuer einer der größten Outsourcing-Aufträge, über den wir uns sehr freuen.

Ein weiteres prominentes Projekt: Die gesamte zentrale IT für das österreichische LKW-Maut-System wird durch uns errichtet und betrieben. Das hat auch das Potential, weitere Kreise in Europa zu ziehen. Es dürften einige Länder interessiert darauf schauen, da wir sowohl Zeit- als auch budgetmäßig sehr gut liegen.

Angesichts der aktuellen Schwierigkeiten dort, interessieren Sie sich für Deutschland?

Deutschland ist sicher von Interesse. Ein System wie es in Österreich errichtet wird, hat sowohl von der Konzeption und Architektur als auch von der eingesetzten Technologie her das Potential, auch in Deutschland zum Tragen zu kommen. Wir haben hier einen sehr pragmatischen Weg. Man nimmt viele Technologie-Risken heraus, was sich bei einem komplexen Projekt bewährt. Uns kommt die Erfahrung mit transaktionsintensiven Systemen zugute. Unsere Erfahrungen aus dem Bankenwesen und aus der ISP- und Telco-Abrechnung waren hier sehr hilfreich.

Outsourcing wird noch immer meist als „Kostenkiller" verstanden. Wie sehen Sie das?

Es wäre zu trivial, Outsourcing als reinen Kostenkiller zu sehen. Outsourcing-Projekte, die nur die Kosteneinsparung im Auge haben, sind auch oft kritisch. Es sollten mehrere Faktoren Unternehmen zum Outsourcing bewegen: Wichtig ist es, sich neue strategische Optionen zu ermöglichen.

Entweder indem man Bestehendes jemanden überträgt, wo langfristig gesichert ist, dass derjenige das machen kann, oder indem man eine Verbreiterung der Services bekommt und man nicht nur von einzelnen (internen) Leistungsträgern abhängig ist, oder um Ressourcen frei zu bekommen für neue offensive Themen. Man muss es von der reinen Kostenbetrachtung loslösen. Die gehört dazu, ist aber nur ein Baustein für den Erfolg.

Sieht der Markt das auch?

Unsere Zielgruppe sind die Top 500 nach IT-Ausgaben. Bei denen ist nämlich die Abhängigkeit von IT offensichtlich. Hier ist das Bewusstsein, dass man IT als Service beziehen kann, schon gereift. Früher war das Besitzdenken in der IT viel stärker ausgeprägt.

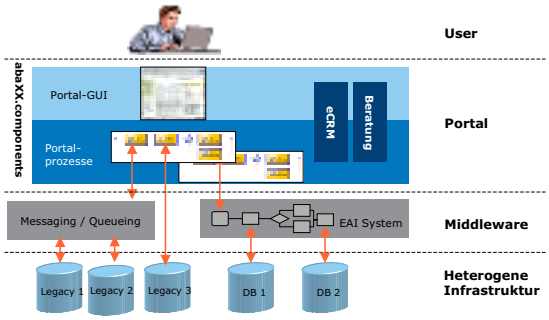
Wie so viele konzentrieren Sie sich auf den eingegrenzten Markt der Top 500 - Warum nicht auch eine Größenordnung darunter?

Wir haben unsere Kernkompetenz beim unterbrechungsfreien Betrieb von großen transaktionsorientierten Systemen. Diese mächtigen Systeme gibt es in der KMU-Welt nicht. Der Anspruch in Richtung Katastrophenschutz und extrem hohe Security ist noch nicht so hoch. Außerdem geht es um Skaleneffekte. Wir waren schon im Eigenbedarf großvolumig, daher stellen wir diese Kompetenz auch anderen zu Verfügung. Die Geschäftsprozesse sind bei KMUs nicht so arbeitsteilig, daher ist das Auslagern auch schwieriger.

http://www.rizit.at

Prozess-Portale für Österreichs Unternehmen

Portale auf Basis standardisierter Webtechnologien fungieren immer häufiger als eine Art Universalschnittstelle zwischen unterschiedlichen Anwendungen wie ERP, CRM, SCM und PPS.



Webportale, über die Unternehmen Geschäftsprozesse abwickeln, innerbetrieblich, aber auch mit Kunden und Lieferanten, verzeichnen hohe Steigerungsraten. Durch universelle Webtechnologien lassen sich unterschiedliche Systeme und Anwendungen leicht und damit kostengünstig zusammenbringen.

Das deutsche Unternehmen abaxx hat sich auf die Bereitstellung von Softwarekomponenten spezialisiert, mit denen der Aufwand nochmals reduziert werden kann. Die Komponenten werden ähnlich einfach „wie Lego-Bausteine" zu Prozessportalen zusammengesetzt. Was auf den ersten Blick etwas „spielerisch" klingt, wird bereits in zahlreichen großen Firmenportalen von der Allianz über die HypoVereinsbank bis zur Deutschen Bahn eingesetzt.

„Prozessportale bieten eine Plattform für die Zusammenarbeit aller Beteiligten - Mitarbeiter, Kunden, Lieferanten - und senken damit die Kosten für die Geschäftsprozesse im Service, im Vertrieb, bei der Kundenunterstützung und in vielen anderen Bereichen. Diese Kostensenkung stößt im Angesicht der weltweiten Wirtschaftsflaute bei den Unternehmen auf starken Zuspruch", erläutert dazu abaxx CEO Thorsten Schäfer.

Markteinstieg in Österreich - Mag. **Thomas Szekely**, abaxx Key Account Manager für Österreich

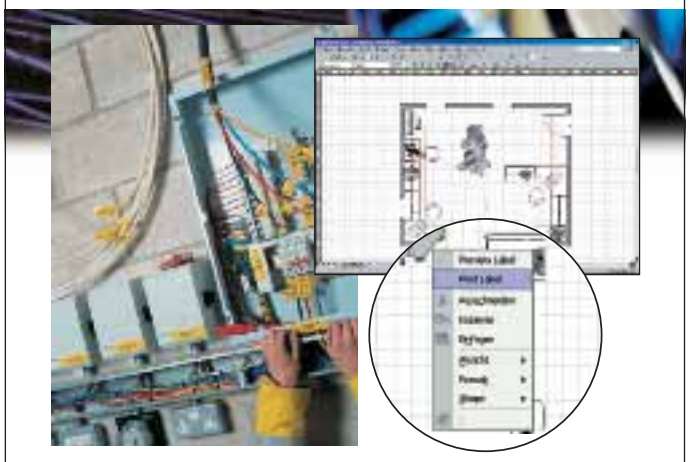
Neu in Österreich

Das Unternehmen präsentiert sich jetzt neu auf dem österreichischen Markt. Mit Mag. Thomas Szekely wurde ein eigener Key Account Manager für Österreich beauftragt. Für Szekely sind die extrem kurzen Projektlaufzeiten von 3-5 Monaten durch die vorgefertigten Komponenten und die niedrige Kosten, die durch Kooperationen mit Open Source Anbietern wie JBOSS ermöglicht werden, auch für österreichische Unternehmen interessant.

Im Fokus hat das Unternehmen derzeit vor allem den Bereich der Finanzdienstleister (Banken, Versicherungen) und sowie eine weitere branchenmäßige Segmentierung des Angebotes. Das Unternehmen arbeitet eng mit Partnern wie IDS-Scheer zusammen.

http://www.abaxx.de

P-touch 9200DX
Die professionelle Beschriftungslösung



NEU: Etikettendruck jetzt direkt aus Microsoft Visio®.

Mit dem P-touch 9200DX Beschriftungssystem und der neuen Brother Software-Lösung können Sie jetzt Etiketten direkt und automatisch aus der grafischen Benutzeroberfläche von Microsoft Visio® drucken.

Eine Lösung, die Fehler ausschaltet und Zeit spart!
Denn das Brother Software-Tool nutzt Daten, die bereits in Visio® vorhanden sind und nicht noch einmal erfasst werden müssen.

Wie gewohnt nutzen Sie die Diagrammmöglichkeiten von Microsoft Visio® und drucken mit dem neuen Brother Software-Tool Etiketten – zur Inventarkennzeichnung, Beschriftung von Netzwerk-Kabeln, Schaltschränken, Telefondosen oder Beschriftungen im Facility Management.

Das Brother Software-Tool funktioniert als Brücke zwischen den im Visio® erstellten Informationen und dem P-touch 9200DX und verknüpft die jeweils benötigten Daten. Und mit dem P-touch 9200DX, ausgestattet mit USB-Schnittstelle und Windows-Unterstützung, können sie alle im PC installierten Schriften sowie importierte Grafiken und Logos nutzen.

Sie möchten mehr über den P-touch 9200DX und die Brother Software-Lösung wissen?

Rufen Sie uns an unter
Tel. 01/610 07-282 oder
per E-mail: p-touch@brother.at

3 JAHRE GARANTIE

Bezugsquellennachweis:
Tel.: 01/610 07/146, Fax: 01/610 07/100
E-Mail: sales@brother.at, Internet: **www.brother.at**

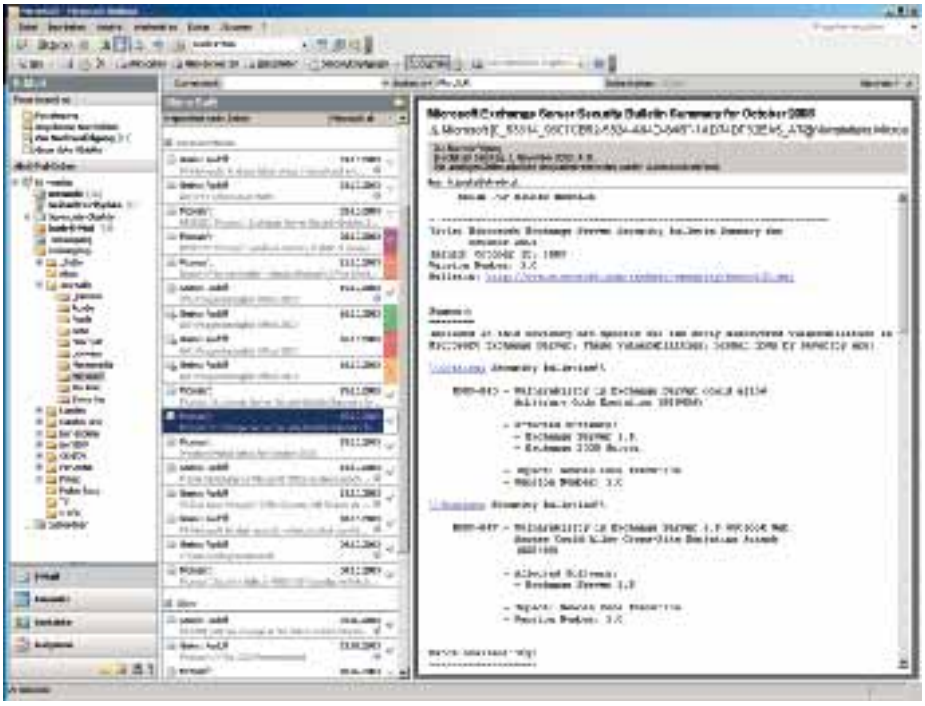
BROTHER INT. AUSTRIA GMBH, 1230 WIEN,
BROTHER INDUSTRIES LTD., NAGOYA/JAPAN

At your side. brother®

...ZUM BESCHRIFTEN•DRUCKEN•FAXEN•KOPIEREN•SCHREIBEN•LAMINIEREN

Vierzehn Jahre, nachdem Microsoft zum ersten Mal mehrere Applikationen zu einem Paket namens Office verbunden hat, zeigt Office 2003, wie sich Bill Gates die digitale Revolution vorstellt.

Hannes Jansky



Von der Suite zum System: Office 2003

Es dauerte bis 1997, bis aus der losen Ansammlung von Programmen erstmals eine ernsthafte Suite wurde. Und weil Office 97 den Funktionsbedarf vieler Anwender bis heute abdeckt und außerdem stabil läuft, ist es noch immer auf vielen Computern Standard. Office 2000 brachte 1999 zentrale Wartungsmechanismen und Teamarbeit, während Office XP zwei Jahre später den Anwender in den Mittelpunkt stellte und einen großen Sprung in Richtung Usability brachte. Jetzt, mit Office 2003, steht wieder die Teamarbeit im Mittelpunkt.

XML - aber jetzt echt

Zentraler Grundlage von Microsofts Office 2003 ist XML. Während in Office XP Microsoft bereits behauptet hat, XML beinahe erfunden zu haben, macht sich die neue Office-Version damit wirklich transparent: Zwischen Datenstrukturen und deren Inhalten fällt es Viren und Würmern verdammt schwer, sich zu verstecken - zumindest lautet so die Theorie.

In MS Office 2003 können Anwender in noch stärkerem Maß als in Office XP festlegen, wie ihr Dokument geändert werden darf. Das reduziert die Anzahl empfangener, Konflikte verursachender Kommentare, in dem Stilsperre und Bereichsberechtigungen genutzt werden. Abschnitte können festgelegt werden, die von bestimmten Benutzern geändert werden dürfen. Auch die Markierungsfunktionen in Word 2003 wurden beim „Änderungen verfolgen" dahingehend optimiert, dass Kommentare noch besser sichtbar sind, Änderungen besser verfolgt und zusammengeführt sowie Kommentare besser gelesen werden können.

Outlook wie noch nie

Die stärksten Änderungen bemerkt der Anwender in Outlook. Während Verbesserungen in Word, Excel oder PowerPoint nicht sofort ins Auge stechen, bringt Outlook ein neues Layout. Statt die Autovorschau auf eMails im unteren Bildschirmbereich einzublenden, reserviert Outlook 2003 dafür standardmäßig die ganze rechte Hälfte, während sich Ordnerbaum und Posteingang die linke teilen. Und siehe da: Man fragt sich, warum das nicht immer schon so gewesen ist. Denn es ist nicht mehr notwendig, eMails in einem eigenen Fenster zu öffnen - sie können bequem in der Lesezone erfasst werden.

Neu und wirklich wichtig am neuen Outlook 2003 ist der Junk-eMail-Filter. Jede eingehende Nachricht wird nach Inhalt, Struktur, Absender und Sendezeit untersucht, eMails, die einen - einstellbaren - Schwellwert überschreiten, verschwinden automatisch im Junk-eMail-Ordner oder werden auf Wunsch sofort eliminiert. Über Listen von bösen und guten Versendern lässt sich der Filter weiter optimieren. Nach mehr als drei Monaten, die ich mit der Beta-Version verbracht habe, kann ich die Behandlung von Spam-Mails, wie sie in Outlook 2003 geschieht, nur weiterempfehlen.

Such-Ordner sind virtuelle Ordner, die Ansichten aller eMail-Objekte enthalten, die einem spezifischen Suchkriterium entsprechen. Teamkalender und -kontakte können nun direkt in Outlook 2003 neben den persönlichen Zeitplanungs- und Kontaktinformationen angezeigt werden.

In Office 2000 erstmals aufgetaucht, konnte der Business Contact Manager leider die hohen Erwartungen mancher Kunden, Geschäftsprozesse abzubilden oder Outlook-Adressen relational darzustellen, nicht erfüllen. In Office XP war er folglich auch gar

nicht mehr dabei. Auf Kundenwunsch erfolgte eine lieblose Anpassung der 2000er-Version an XP, die allerdings nie funktionierte. Jetzt - in MS Office 2003 - findet er sich wieder, erfüllt aber die hohen Erwartungen nicht - da müssen wir wohl auf CRM warten.

Lese-Layout in Word

Durch die neue Lese-Layout-Ansicht verbessert sich die Lesbarkeit von Dokumenten deutlich. Dabei werden die Dokumente so optimiert, dass sie auf dem Bildschirm leichter zu lesen sind. Das bedeutet: Größerer Text, kürzere Zeilen und Seiten, die auf den Bildschirm passen. Über die Miniaturbild-Ansicht kann zudem schnell auf bestimmte Seiten zugegriffen werden. In der Praxis ist die Geschichte gewöhnungsbedürftig. Bildschirmseiten ungleich Druckseiten, das heißt, wenn drei Bildschirmseiten angezeigt werden, wartet man beim Ausdruck meist vergebens auf die zweite (und dritte) Seite.

In Excel 2003 ist es durch die browserähnliche Schnittstelle noch leichter, aktualisierbare Daten für die Anzeige und Analyse aus dem Web abzurufen. Auch der Abruf von Daten aus (beinahe) beliebigen Datenquellen ist wesentlich vereinfacht worden. Auch bei Formeln und Funktionen hat sich in Excel 2003 etwas getan. So ist zur nützlichen Funktion Autosumme eine Dropdownliste der am häufigsten verwendeten Funktionen gekommen. Die Fehlersuche wurde erheblich erleichtert, indem bestimmte Überprüfungsregeln einzeln aktiviert oder deaktiviert werden können.

PowerPoint 2003 bringt einen neuen Viewer mit, der nicht einmal extra installiert werden muss. Mit der neuen Funktion „Verpacken für CD" werden CDs mit Präsentationen erstellt, die auf allen Computern mit einem Windows-Betriebssystem wiedergegeben werden können. Um die CDs allerdings direkt zu brennen, ist Windows XP als Betriebssystem erforderlich.

Microsoft Access 2003 bietet jetzt PivotTable- und PivotChart-Ansichten für Tabellen, Abfragen, Ansichten, gespeicherte Prozeduren, Funktionen und Formulare. Damit können Datenanalysen durchgeführt und umfangreiche PivotTable- und PivotChart-Ansichtenlösungen schneller als bisher erstellt werden.

Randnotizen mit OneNote

Eine der wesentlichen Neuerungen in Office 2003 betrifft die Organisation jeder Art von Info. OneNote verbindet die Flexibilität des klassischen Notizbuchs mit der Leistungsfähigkeit einer modernen Softwareanwendung. Die Arbeitsweise in OneNote entspricht der gewohnten Wirklichkeit, wo auf gelbe Zetteln oder Zeitungsränder mehr oder minder wichtige Informationen festgehalten werden. Während man im realen Leben allerdings Probleme hat, den Überblick über das eigene Gekritzel zu behalten, lassen sich OneNote-Dateien nachträglich strukturieren und global durchsuchen.

InfoPath im ORF

InfoPath, das nur der Enterprise-Version beiliegt, ist keine fertige Applikation, sondern ein Werkzeug, mit dessen Hilfe mehr oder weniger komplexe Arbeitsabläufe abgebildet und in entsprechende Formulare gegossen werden können. Das Ganze funktioniert per XML, weshalb InfoPath in alle Unternehmensprozesse integrierbar ist.

Als Erfolgsstory für InfoPath präsentiert Microsoft sowohl das Bundesministerium für Inneres als auch den ORF. Während das BMI mit Hilfe von InfoPath seine herumgetragenen Akten weglässt und dadurch Verwaltungsaufgaben um bis zu drei Viertel reduziert und durchschnittliche Prozesszyklen von zehn Tagen auf wenige Stunden reduziert, können beim ORF Journalisten selbst ihre Stories ins System klopfen, was Fehler reduziert und noch kürzere Reaktionszeiten ermöglicht. Fragt sich nur, was mit den Menschen passiert, die bisher Akten geschleppt haben?

Rundum ein System

Und noch was Neues: Office wird mit 2003 zum System: Passend zur Markteinführung wurden die Rundum-Produkte FrontPage, Project, und Visio und auch die Exchange- und SharePoint Portal Server auf 2003 aktualisiert.

Völlig unbemerkt liefert Microsoft mit Office 2003 auch einen Druckertreiber namens ImageWriter, der als Alternative zu Adobes Acrobat zu sehen sein wird. Nicht so hochwertig sprich nicht für die Druckvorstufe geeignet, aber einfach zu bedienen und als Draufgabe im Paket gratis dabei.

Die unterschiedlichen Editionen, in denen Office 2003 verfügbar ist, sehen Sie im nebenstehenden Kasten. Ganz neu und marketingtechnisch genial ist die Edition für Schüler, Studierende und Lehrer. Zu einem günstigen Preis von EUR 169,- kann sie jeder Haushalt, der einen Schüler oder Studenten beherbergt, legal auf drei verschiedenen Computern erwerben.

Fazit

Das Office-Paket von Microsoft hat in der Version 2003 erstmals einen Punkt erreicht, wo Besitzern der Vorversion nicht geraten werden kann, ein Update zu erwerben. Die größten Verbesserungen betreffen die Zusammenarbeit mit anderen Office-Anwendern. Während sich in Word und Excel wenig getan hat, bietet Outlook das Aha-Erlebnis, das man nach seiner Entwicklungsgeschichte nicht erwartet hatte.

Kleiner Tipp am Rande: Probieren Sie das neue Outlook nicht aus - Sie würden es nicht mehr missen wollen.

http://www.microsoft.at

	Basic (nur als OEM-Produkt)	Small Business Edition	Standard	Professional	Enterprise	Schüler, Studierende und Lehrer
Word	X	X	X	X	X	X
Excel	X	X	X	X	X	X
Outlook	X	X	X	X	X	X
PowerPoint		X	X	X	X	X
Publisher		X		X	X	
Business Contact Manager		X		X	X	
Access				X	X	
InfoPath					X	

Inhalt der verschiedenen Office Editionen

Was IT-Management von M.A.S.H. lernen kann

Die wirklich bedrohenden Fehler zuerst erkennen und beheben: Peter Armstrong, Corporate Strategist bei BMC Software, erklärt die Business Service Management-Strategie (BSM) von BMC.

Andreas Roesler-Schmidt

„Es ist wie in der Fernsehserie M.A.S.H.: Wenn die Helikopter mit verwundeten kommen, laufen alle Ärzte hin. Dann analysieren sie, wer am dringendsten behandelt werden muss." - **Peter Armstrong**, Corporate Strategist bei BMC Software

Was steckt hinter der Business Service Management-Strategie von BMC?

Wir verbinden Application Management mit dem spezifischen Business Process den die Anwendungen unterstützen, und wir können dabei auch priorisieren, wenn es ein Problem gibt, welches zuerst bearbeitet werden muss. Ein Beispiel: Sagen wir, es tauchen fünf Fehler gleichzeitig auf. Die meisten Firmen wissen dann nicht, um welchen sie sich zuerst kümmern sollen. Die IT-Abteilung löst dann eines nach dem anderen. Aber von diesen Fehlern, die zuerst bearbeitet werden, hat vielleicht keiner einen Einfluss auf das Geschäft während genau, der Fehler, der als letztes behoben wird, kritisch für das Business ist und pro Minute einen Haufen Geld kostet.

Hier setzt Business Service Management an: Wir verknüpfen nicht nur die IT mit den Geschäftsprozessen, wir ermöglichen auch zu priorisieren. Die IT kann dann bei den Fehlern anfangen, die sich wirklich auf das Geschäft auswirken. Natürlich muss man weiterhin die gesamte IT managen, aber es der Bedeutung nach abzuwickeln, ermöglicht einem, es effektiver zu machen.

Worin unterscheidet sich BSM von den Strategien Ihrer Mitbewerber?

Was hinter BSM steckt ist der Grund, IT zu nutzen. Der Grund ist nicht Spaß mit IT, der Grund ist das Unternehmen effizienter zu gestalten. Mit den bisherigen Tools konnte man zwar die IT beobachten und auf Fehler reagieren. Aber es wurde eben alles der Reihe nach behoben. Dabei hatte man keine Ahnung, was die einzelnen Teile für das Geschäft machen. Wir können jetzt zeigen: Diese Teile machen die Supply Chain aus, diese haben mit dem CRM zu tun, diese sind bedeutend für das Order Processing.

Es ist wie in der Fernsehserie M.A.S.H.: Wenn die Helikopter mit verwundeten kommen, laufen alle Ärzte hin. Dann analysieren sie, wer am dringendsten behandelt werden muss. Derjenige, dessen Atmung ausgefallen ist, wird dann als erstes versorgt, da es sich fatal auswirkt, wenn man ihn später behandelt.

Wie kommt die Software zu den Informationen über das Business?

Es geht dabei natürlich nicht nur darum, ein Stück Software zu installieren und das war's. Es ist eine Verbindung von Software, Menschen, die Art wie sie arbeiten und wie die Prozesse funktionieren. Wir fragen die Kunden: „Was ist am wichtigsten für Sie?" Wenn sie sagen alles, fragen wir sie solange wieder, bis das geklärt ist.

Was sind die Dienste, ohne die man nicht leben kann? Wie viel kostet es, wenn etwas offline ist. Wenn etwas falsch läuft, wer ist davon betroffen und was ist der Business Impact? Alle diese Antworten können übrigens um drei in der Nacht ganz anders lauten als tagsüber.

Daraus entsteht ein Modell, in dem die gesamte Information über die Bedeutung des Services für das Unternehmen abgebildet ist. Das wird mit all den IT-Elementen verknüpft, die dieses Service zusammenstellen und grafisch dargestellt. Wenn ein Service - zum Beispiel Online Trading - grün ist, ist alles in Ordnung.

Wird es gelb oder rot, muss ich mich darum kümmern. Ich weiß, was mich der Ausfall in der Minute kostet. Wenn gleichzeitig das Netzwerk down ist, weiß ich, dass zum Beispiel 200 Sales Mitarbeiter nicht mehr auf eine Datenbank zugreifen können. Ich weiß durch das Modell, welches Problem ich zuerst beheben muss. Ich sehe alle Elemente, die mit einer Transaktion verknüpft sind - das Netzwerk, das OS, die Anwendungen und die Server. Die IT-Bauteile sind mit der Business Information verknüpft. Ich kann das grafisch auch von der operativen Seite betrachten. Das Management kann sich dann anschauen, wie das Business läuft.

Wie funktionieren Business-SLAs?

Die meisten Service Level Agreements sind leider reine Technik-Infrastruktur-SLAs. Da steht dann drinnen: Der Server muss 99,99 % Verfügbarkeit haben. Warum - Weil das immer schon so war. Aber keiner weiß eigentlich, was einem diese 99.99 % bringen. Ein Business-SLA hält fest, welche Services man erbringt, wem, mit welchem Level, zu welchen Zeiten, was bei Fehlern passiert, wie lange man ohne dem Service auskommt. Zum Beispiel ein Bankomat: Es ist völlig uninteressant, welche Verfügbarkeit die Datenbank dahinter hat. Was zählt ist, welche Verfügbarkeit hat der Service, dass ich Geld abheben kann und was kostet es die Bank, wenn es ausfällt. ❑

http://www.bmc.com/de_AT/

Das „unverwüstliche“ Unternehmen

IBM setzt mit seiner neuen „Resilience“-Philosophie auf eine anpassungsfähige, ausfallsichere und robuste Business- und IT-Infrastruktur.

Dominik Troger

Ganzheitliche Betrachtungsweisen sind derzeit „in“. IBM hat seine ganzheitliche Sicht der Dinge unter dem Begriff „Resilience“ zusammengefasst. „Unter Resilience verstehen wir eine anpassungsfähige, ausfallsichere und robuste Business- und IT-Infrastruktur, die eine hohe Verfügbarkeit der Geschäfts- und IT-Prozesse mit einer vernünftigen Aufwand-/Nutzenrelation sicherstellt“, so Michael Laritz, Manager IT-Consulting Austria bei IBM.

„Man muss das Risiko abschätzen.“ - **Christoph Riesenfelder**, Senior Consultant für Security & Privacy Global Services, IBM Österreich

Vereinfacht bedeutet Resilience, dass man die Dinge herausfiltert, die für einen fortlaufenden Geschäftsbetrieb wichtig sind. Unternehmen sehen sich einem steten, sich verändernden Spannungsfeld ausgesetzt, das aus unterschiedlichsten Einflüssen besteht. Diese Einflüsse reichen von den aktuellen Marktanforderungen, über Anforderungen des Gesetzgebers und der Banken (etwa Basel II) bis zu den technischen Notwendigkeiten. Und gerade die IT-Planung wird in diesem Spannungsfeld zum „Hochseilakt“, so Laritz: „Wir als IBM möchten unsere Kunden für die neuen und oft widersprüchlich erscheinenden Anforderungen rüsten.“

Resilience resultiert dabei aus der Zusammenschau und konsequenten Weiterentwicklung traditioneller Aufgabenfelder von IT- und Business-Verantwortlichen. Dabei werden sowohl IT- als auch Geschäftskomponenten, die zur Kontinuität eines Unternehmens beitragen, analysiert. „Klassische IT-Themen wie Verfügbarkeit, Skalierbarkeit oder Backup und Recovery fließen ebenso ein wie Enterprise Risk Management, Versicherungen, Geschäftsprozesse und die Unternehmenskultur“, betont Laritz. Im Idealfall umfasst das Analyseangebot von IBM sechs Ebenen - Strategie und Vision, Organisation, Prozesse, Anwendungen und Daten, Technologie, Einrichtungen und Sicherheit - aber natürlich lassen sich damit auch Teilaspekte behandeln.

Derzeit sind die meisten Unternehmen zu sehr damit beschäftigt, auf den äußeren Druck zu reagieren als zukünftige Chancen zu erkennen und wahrzunehmen. Wichtig sei es jedenfalls, so Laritz, „nur Ziele zu setzen, die mit vernünftigem Aufwand realisierbar sind und sich dabei auf die vitalen Themen aus Sicht der Geschäftsanforderungen zu konzentrieren - und das wäre der Aufbruch vom ‚Silo-Denken‘ zur abteilungs-übergreifenden Gesamtbetrachtungen, und eine stärkere Berücksichtigung ‚positiver Stress-Szenarien‘ wie zum Beispiel überraschende Nachfragespitzen.“

Resilience und Security

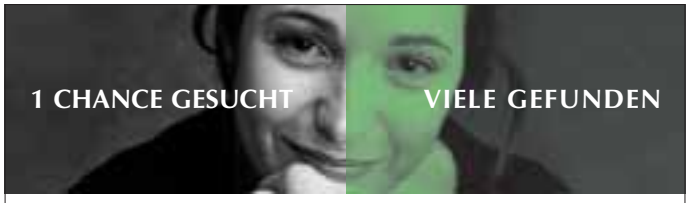
Für Christoph Riesenfelder, Senior Consultant für Security & Privacy, Global Services, IBM Österreich, kann man den Resilience-Gedanken gerade am Security-Bereich sehr gut festmachen. Auch hier werden verschiedene Einflusssphären wirksam, denen eine Unternehmens-IT heute ausgesetzt ist. „Das beginnt zum Beispiel bei den gesetzlichen Rahmenbedingungen“, so Riesenfelder, „die die Datensicherheit verbessern sollen. Das setzt sich bei Basel II fort, wo auch Betriebssrisken berücksichtigt werden und bezieht natürlich die ganze Viren- und SPAM-Problematik mit ein.“ Hier gehe es für die Unternehmen darum, die Risken abzuschätzen und dann die entsprechenden Gegenmaßnahmen zu setzen, die natürlich kostenmäßig sinnvoll sein müssen.

„IT-Planung ist heute ein Hochseilakt ohne Netz.“ - **Michael Laritz**, Manager IT-Consulting Global Services, IBM Österreich

In diesem Zusammenhang ortet Riesenfelder bereits den Trend nach Security Service Levels, die für Kunden die von den Anbietern gebotenen Leistungen transparenter machen sollen.

In Summe profitiere dann wieder das ganze Unternehmen davon, weil es mögliche Ausfallszeiten minimiere. Denn schon ein kurzzeitiger Betriebsstillstand bedeute in Zeiten IT-vernetzter Geschäftsprozesse nicht nur einen geschäftlichen Verlust, sondern auch einen großen Image-Schaden.

http://www.ibm.at



Ziel dieser Seminare ist es, den Teilnehmer/-innen in kompakter Form den aktuellen Wissensstand zu den wichtigsten Schwerpunktthemen des IT-Managements zu vermitteln.

Content Management
Fr/Sa, 5.12. und 6.12.2003, 9.00-16.30 Uhr

Security Management
Fr/Sa, 12.12. und 13.12.2003, 9.00-16.30 Uhr

Workshop EDV Pflichtenheft
Mo, 15.12.2003, 9.00-16.30 Uhr

Zertifikate für Entscheidungsträger
Di, 16.12.2003, 9.00-16.30 Uhr

Infos und Anmeldung im WIFI Kundenservice:
Tel. 476 77-555 oder per Fax: 476 77-580
www.wifiwien.at, kurse@wifiwien.at
WIFI Wien, Währinger Gürtel 97, 1180 Wien

WIFI
WKO WIEN

www.wifiwien.at WIFI. IHR KURS STEIGT.

Ran an die Netze

Carrier könnten kräftig am Outsourcing von Unternehmensnetzen verdienen, sagt eine Frost & Sullivan Studie. Doch bisher liegt das ohnehin wenig verbreitete Netz-Outsourcing voll in der Hand von Integratoren.

Andreas Roesler-Schmidt

Am Outsourcing von Unternehmensnetzen verdienen Netzbetreiber mittlerweile beachtliche Summen. Doch es könnte noch erheblich mehr sein, meint die Unternehmensberatung Frost & Sullivan: Customer Ownership heiße das Zauberwort. Wer den Kunden maximal an sich bindet, erschließt sich ein ungeahntes Wachstumspotenzial. Derzeit werden Verträge zum Netzwerk-Outsourcing durch Systemintegratoren oder andere Beratungsfirmen geschlossen, die dann Unterverträge an Netzbetreiber vergeben. Was die Gewinne betrifft, ist der Unterschied zwischen Direktvertrag und Untervertrag für die Carrier vernachlässigbar gering. Der wahre Wert der Customer Ownership für die Netzbetreiber liegt in der Möglichkeit, den Kunden langfristig an sich zu binden.

„Verträge über das Outsourcing von Unternehmensnetzen haben meist Laufzeiten zwischen drei und fünf Jahren. Damit hätten die Carrier genug Zeit, die Kunden enger an sich zu binden", sagt Marina Martin, Research Analyst bei Frost & Sullivan. Einen interessanten Wachstumsmarkt stellen die kleinen und mittleren Unternehmen dar. Hier spielt vor dem Hintergrund der derzeitigen Wirtschaftsflaute vor allem das Argument der Kosteneffizienz durch Netzwerk-Outsourcing eine Rolle. Für Netzbetreiber eröffnet sich in diesem noch ganz jungen Markt die Chance, ihre Glaubwürdigkeit unter Beweis zu stellen, zumal sie hier nicht mit Systemintegratoren konkurrieren müssen.

Wenig Outsourcing in Österreich

Österreich hinkt dabei laut einer Studie des Bonner Institute of Management and Consulting Sciences über den deutschsprachigen Outsourcingmarkt ohnehin in allen Bereichen des IT-Outsourcing Deutschland hinten nach. „Österreichische Unternehmen haben hier noch erhebliches Ausbaupotential", heißt es. Der Bereich „Netzinfrastruktur und Desktop-Services" nimmt dabei mit 35 Prozent aller Outsourcing-Projekte den kleinsten Teil ein. Der Großteil des Outsourcing geschieht im Bereich Application Management, Software Hosting und ASP (Application Service Providing) - 41 Prozent.

In Österreichs bisher größtem Telekom- und Netzwerk-Outsourcing Projekt lagert die Allianz Versicherungsgruppe ihre komplette Sprach- und Datenkommunikation an Kapsch BusinessCom aus. Das im Sommer 2002 gestartete 20 Millionen Euro Projekt soll bis Ende 2003 abgeschlossen sein. Rund ein Viertel der bisherigen jährlichen Telekom- und Netzwerkkosten will die Allianz dabei einsparen - immerhin fünf bis sechs Millionen Euro.

Doch Einsparungen alleine waren für das Projekt nicht ausschlaggebend: „Das Wichtige für den Kunden ist nicht nur die Kostenreduktion", erzählt Peter Mitterhofer, Bereichsleiter Business Solutions bei Kapsch. „Der große Vorteil liegt in den kalkulierbaren Fixkosten." Kommen zusätzliche Arbeitsplätze dazu, weiß das Unternehmen genau wie viel die Erweiterung der Infrastruktur kosten wird. Die Outsourcing-Kosten werden nämlich anhand der Zahl der Arbeitsplätze festgelegt.

„Das Outsourcing ermöglicht uns eine langfristig präzise Kalkulation der Kosten für die gesamte Sprach- und Datenkommunikation", erwartet Allianz-Vorstandsmitglied Christof Mascher. Die Vorgaben an Kapsch beschränken sich auf die Gewährleistung der gewünschten Funktionalitäten. Die technologische Verantwortung, wie diese erreicht werden, liegt bei Kapsch.

Nur Einzelfälle

Nicht nur in der Größenordnung geht das Allianz-Projekt über bisherige Outsourcing-Vorhaben in Österreich hinaus. „Bei anderen Outsourcing-Kunden wie ÖBB, One, Tech Gate und Shell ist lediglich die Infrastruktur an uns ausgelagert", erzählt Mitterhofer. Das Projekt der Allianz ist umfassender: „Hier ist die gesamte Sprach- und Datenkommunikation an uns delegiert. Wir sind sogar der Kunde der Telekom Austria-Leitungen bei der Allianz und verrechnen die Gebühren entsprechend weiter." Kapsch nimmt dabei auch eine providerunabhängige Gebührenoptimierung vor.

Während sich Outsourcing von IT langsam durchsetzt, steckt das Auslagern der Netzinfrastruktur noch in den Kinderschuhen. „Von unseren 1600 Vertragskunden sind zehn Outsourcing-Kunden", stellt Mitterhofer den aktuellen Stand der Entwicklung in Österreich dar. ❑

Auszeichnung für Circon-Gruppe

Die auf IT-Lösungen spezialisierte Circon-Gruppe wurde im Rahmen der Microsoft-Weltpartnertagung in New Orleans (USA) mit dem „Axapta Excellence Award 03" ausgezeichnet.

Microsoft wählte die Circon-Gruppe mit Hauptsitz in der Schweiz aufgrund ihres besonderen Beitrages zur positiven Geschäftsentwicklung.

In der bewerteten Geschäftsperiode hat Circon 13 neue Axapta-Kunden gewinnen können, zwei neue Niederlassungen in Österreich gegründet und einen bestehenden Schweizer Axapta-Partner erfolgreich in die Gruppe integriert. Die Circon-Gruppe ist in vier europäischen Ländern vertreten und will für ihre Kunden ein professionelles und partnerschaftliches Umfeld für die Erbringung von IT-Dienstleistungen bereitstellen. Längerfristig peilt Circon im Microsoft Axapta-Umfeld die Marktführerschaft im deutschsprachigen Raum an.

Franz Coester, Mitinhaber der Circon Circle Consulting AG (mitte) freut sich zusammen mit **Doug Burgum**, Senior Vice President Microsoft (links) und dem Moderator der Preisverleihung über den gewonnenen „Axapta Excellence Award".

Erhöhte IT-Sicherheit durch „Trusted Security Monitoring“

Permanente Sicherheitsüberwachung von IT-Systemen verringert Risiken in Unternehmensnetzwerken

Mit Trusted Security Monitoring (TSM) möchte ZT Prentner Informatik eine kontinuierliche Überwachung von high-risk Systemen und der wichtigsten Server im Intranet und Internet von Unternehmen gewährleisten. TSM sucht automationsunterstützt in Echtzeit nach Schwachstellen von sensiblen IT-Systemen.

TSM hilft IT-Verantwortlichen Sicherheitsniveaus von IT-Systemen kontinuierlich über einen Webbrowser zu überwachen. TSM-Agenten stellen fest wie resistent Webserver, Datenbankserver, Mailserver, Router und Firewalls vor Angriffen sind, ermitteln etwaige Schwachstellen der IT-Systemlandschaft und zeigen auf was zu tun ist, um diese Angriffspunkte zu beseitigen bevor diese von Angreiffern ausgenutzt werden. Die IT- Dienstleitung Trusted Security Monitoring beinhaltet u.a.

- die kontinuierliche Überwachung der Sicherheit von IT-Systemen
- eine permanente Schwachstellenanalyse
- die real-time Alarmierung bei auftretenden Problemen
- eine kompetente Beratung durch unsere IT-Experten
- die benutzerfreundliche und zielgruppenorientierte Aufbereitung der Ergebnisse
- die staatlich anerkannte IT-Sicherheitsplakette zur Netzwerksicherheit

http://www.zt-prentner.at

„Trusted Security Monitoring (TSM) ist ein Angebot an alle Unternehmen und Behörden die unternehmenskritische Dienste im und über das Internet anbieten.“ - DI Dr.techn. **Wolfgang Prentner,** staatlich befugter und beeideter IT-Ziviltechniker

Softwarewerkzeuge im Kombi-Pack

Mercury Interactive präsentiert vier neue „Optimization Centers“, die in einer Kombination von Softwarewerkzeugen umfassende Software-Qualität ermöglichen sollen.

Die Optimization Centers sollen verschiedene, bisher häufig unkoordiniert nebeneinander betriebene IT-Funktionen in Einklang bringen: Aktivitäten in den Bereichen Standardisierung von IT-Prozessen, Qualitätssicherung, Leistungsüberwachung sowie Optimierung können strukturiert und methodisch gebündelt werden.

Jedes einzelne Optimization Center umfasst Mercury Interactive-Produkte, die auf gemeinsamen unternehmensweiten Basistechnologien aufsetzen und über ein Dashboard als übergreifende Steuerungs- und Überwachungskonsole alle qualitätsrelevanten Aspekte der IT in Echtzeit transparent machen. So sollen die neuen Lösungspakete von Mercury Interactive die verschiedenen Teams innerhalb von IT-Organisationen in die Lage versetzen, systematisch zusammenzuarbeiten. Als angepeiltes Ziel hat man dabei wesentliche Zeit- und Kostenersparnisse sowie erhebliche Effizienzgewinne bei geschäftskritischen IT-Aufgaben im Auge.

Die vier neuen Mercury Optimization Centers:

- Mercury IT-Governance Center - für die Optimierung von IT-Strategien und zur Prozessautomatisierung
- Mercury Quality Center - für die Bereitstellung und Qualität von Softwareanwendungen,
- Mercury Performance Center - für die Verfügbarkeit und Antwortzeiten von Applikationen,
- das Mercury Business Availability Center - überwacht die Verfügbarkeit produktiver Geschäftsanwendungen und -systeme.

„Mercury Interactives Ansatz der Optimization Centers realisiert in der IT holistische Produktivitätsgewinne“, ist Dana Gardner als Senior Analyst bei der Yankee Group überzeugt: „Bereits mit jedem einzelnen Lösungsmodul von Mercury Interactive lassen sich ja derartige Vorteile erzielen. Aber im Zuge der fortschreitenden Integration in Optimization Centers liefern die Lösungen nun zusätzliche Multiplikationseffekte von strategischer Bedeutung.

Wenn Unternehmen sich das Modell der Optimization Centers zu Eigen machen, können sie mit der Verbesserung ihrer Anwendungsperformance gleichzeitig auch organisatorische Effizienzgewinne realisieren.“

http://www.mercuryinteractive.de

Oracle 10g: Datenbank für Enterprise Grid Computing

Oracle forciert neue Management-, Speicher- und Cluster-Funktionen für Enterprise Grid Computing und stellt Oracle Datenbank 10g vor.

Oracle Application Server 10g und Oracle Enterprise Manager 10g ergeben gemeinsam neue Lösungen für Oracle Grid Computing und bilden eine integrierte Grid-Infrastruktur-Software.

Traditionelle IT-Infrastrukturen verfügen über „Insel-Lösungen“ bei Computer-Ressourcen und Software, die schwer zu integrieren und zu verwalten sind. Hier setzt Oracle mit neuen Funktionen für automatisches Management und Datenbank-Kontrolle an.

„Die neuen Funktionen für die selbständige Verwaltung ermöglichen die automatische Sammlung von Statistiken, Instanzen-Tuning, Speicheroptimierung und vieles mehr. Durch die Automatisierung täglicher Routine-Aufgaben können Kunden den Verwaltungsaufwand reduzieren, was zu erheblichen Kosteneinsparungen und einer effektiveren Datenbank-Administration führt“, so Carl Olofson, Program Director for Information and Data Management Software Research bei IDC.

http://www.oracle.com/at

Das Internet ist aus dem heutigen Geschäftsleben nicht mehr wegzudenken. Mit XDSL Office von Telekom Austria können sich auch kleine Unternehmen und Büros einen professionellen und sichereren Internetzugang leisten.

XDSL Office: Internet-Gesamtlösung für kleine Unternehmen

Auch kleine Unternehmen benötigen vollwertige, businessfähige Internet-Zugänge. Dabei ist ein realistischer Kostenrahmen ebenso wichtig, wie eine reibungslose Verfügbarkeit der Services und ein Höchstmaß an Sicherheit. Aus diesem Grund hat Telekom Austria mit XDSL Office ein flexibles Lösungspaket geschnürt, das unterschiedliche Bandbreiten- und Sicherheitsprofile beinhaltet und um zahlreiche Zusatzpakete erweitert werden kann. Unternehmen verfügen damit nicht nur über einen leistungsfähigen Internet-Zugang, sondern sie können auch - wenn gewünscht - eine dauerhafte Präsenz im World Wide Web errichten

.

Maßgeschneiderter Zugang

XDSL Office bietet vier verschiedene Tarifmodelle an, die sich nach der verfügbaren Bandbreite und einem bestimmten, im Fixpreis inkludierten Transfervolumen unterscheiden. Je nach Datenaufkommen können sich Unternehmen zwischen einem schmäleren Bandbreitenprofil mit niedrigerem Transfervolumen pro Monat oder einem schnelleren Zugang mit hohem Transfervolumen entscheiden.

Die monatlichen Kosten beginnen bei 55 € (Bandbreite 768/128kbit/s - 2GB Transfervolumen) und enden bei 199,- € (Bandbreite 2.048/512kbit/s - 15GB Transfervolumen). Dazu kommt eine einmalige Einrichtungsgebühr von 290,- € und bei Überschreitung des monatlichen Transfervolumens ein Betrag zwischen 0,60 und 0,70 Cent pro MB. (Alle Preise exkl.MwSt.) Schon mit der Standardvariante profitieren auch kleine Unternehmen von der leistungsfähigen Netzwerk-Infrastruktur der Telekom Austria und ihren internationalen Anbindungen. Sie enthält alle wichtigen Services rund um E-Mail (10 Mailboxen mit 25MB Speicherplatz), beinhaltet grundlegende Sicherheitsmerkmale und stellt eine Second Level Domain und eine IP-Adresse zur Verfügung.

Maßgeschneiderte Sicherheit

Je nach Wunsch kann XDSL Office um Zusatzpakete erweitert werden. Mit „Advanced Secure“ können auch kleine Unternehmen auf eine kostengünstige Firewall-Lösung zurückgreifen, mit dem sich der Netzzugang vor Angriffen aus dem Internet (Hacker) sichern lässt.

„SecureMail“ bietet mehr Sicherheit vor Viren beim E-Mail-Verkehr: hier spannen sich die Möglichkeiten von einer Prüfung des ein- und ausgehenden Mailverkehrs, über die Einbeziehung der Client-PCs bis zur professionellen Hilfe im Ernstfall.

Maßgeschneiderte Services

XDSL Office ermöglicht eine dauerhafte Präsenz im Internet durch die Bereitstellung von Webspace für eine eigene Firmenhomepage und durch das Domain Name Service - also die Neuanmeldung, Registrierung und Verwaltung ihrer Domain.

Weitere Zusatzpakete wie die kabellose Netzwerkanbindung mittels Wireles LAN sind ebenso möglich wie die Nutzung von wirtschaftlich interessanten Online-Services wie zum Beispiel des Firmenbuchs und der Grundstückdatenbank.

Business Hotline:
0800 100 800
http://business.telekom.at

Jacques Lemans setzt auf XDSL Office

Uhrenhersteller Jacques Lemans steuert von St. Veit an der Glan aus das Europageschäft. Um die vielfältigen Kundenwünsche möglichst rasch zu bearbeiten, ist für das Unternehmen die Kommunikation über das Internet besonders wichtig. „Wegen eines scheinbar günstigeren Angebotes hatten wir einen Providerwechsel vorgenommen. Doch ständig auftretende Online-Probleme und diffuse Kostenabrechnungen haben uns veranlasst, zur Telekom Austria zurück zu kehren“, erläutert Alfred Riedl, Markeninhaber und Geschäftsführer der Jacques Lemans GmbH. „XDSL Office mit leistungsfähigem Internet-Zugang und Firewall ist jetzt die optimale Lösung für uns.“

WERBUNG - Vorbehaltlich Satz & Druckfehler

TELE KOM AUS TRIA

XDSL Office von Telekom Austria.

Der professionelle Internetzugang für kleinere Unternehmen.

- Maßgeschneidert durch angepasste Pakete.
- Superschnell durch Bandbreiten bis zu 2.048 Kbit/s.
- Mit kompetentem Business-Kundenservice.
- Hohe Ausfallssicherheit im Netz von Telekom Austria.

Jetzt zugreifen: Bis 13.02.04 anmelden und Herstellungskosten sowie das erste Monatsentgelt sparen.

http://business.telekom.at
Business Hotline 0800 100 800

Aktion gültig bei 24 Monaten Bindung und nur bei Anmeldung bis einschließlich 13.02.04.
* Die Herstellung im Wert von € 290,– ist gratis. Das erste Monatsentgelt (je nach Paket im Wert von mindestens € 55,– bis zu € 199,–) wird Ihnen auf einer Ihrer nächsten Telekom Austria Rechnungen gutgeschrieben. Preise exkl. USt.

WLAN-Studie: Unternehmen vernachlässigen Sicherheitsrisken

Über die Hälfte der drahtlosen Funknetze in Wien ist Angriffen von Hackern schutzlos ausgeliefert. Das ergab eine Untersuchung von HP, bei der 1.323 funkbasierende Netzwerke unter die Lupe genommen wurden.

Zwar ist das Sicherheitsbewusstsein gegenüber dem letzten Jahr gestiegen, bei der noch über drei Viertel der Netze ohne jeden Schutz waren (Erhebung von Ernst & Young im April 2002), aber noch immer sind 54 Prozent der Netzwerke in Wien ohne jegliche Security-Mechanismen installiert. Besonders eklatant ist der hohe Prozentsatz ungesicherter WLANs im Zentrum Wiens, wo es einen höheren Anteil an drahtlosen Unternehmensnetzwerken als in den anderen Bezirken gibt.

Mangelndes Sicherheitsbewusstsein

WLANs gehören zu den Wachstumszweigen der IT-Branche. Im Gegensatz zu den kabelgebundenen Netzwerken, für deren Sicherheit die Mehrzahl der Unternehmen bereits sorgt, ist das Sicherheitsbewusstsein bei den drahtlosen Netzen noch sehr mangelhaft. „Der aktuelle Trend zur Mobilität birgt ein neues Gefahrenpotenzial in sich, da man den mobilen Zugang anders schützen muss als konventionelle firmeninterne Netzwerke", erklärt Andreas Schaupp, Security Consultant bei HP Services. Hinzu kommt, dass die Hersteller von WLAN-Komponenten den potentiellen Anwendern die Nutzung möglichst einfach machen wollen und deshalb oft die vorhandenen Security-Mechanismen in den Voreinstellungen der Produkte nicht mit Priorität behandelt werden.

In vielen Fällen ist es möglich, dass durch das ungesicherte WLAN ein Eindringling Zugang zum kompletten internen Firmennetzwerk erhält, da auf Grund dieser Misskonfiguration beispielsweise die (Internet-) Firewall des mit dem WLAN verbundenen kabelbasierenden LANs umgangen wird.

WEP Verschlüsselung ist oft nicht ausreichend

Um ein gewisses Maß an Sicherheit zu gewährleisten, sollte grundsätzlich eine WEP Verschlüsselung (Wireline Equivalent Privacy) mit 64 oder 128 Bit aktiviert werden. WEP wurde zur Angleichung der Sicherheit der Datenübertragung an verdrahtete lokale Netzwerke konzipiert. In der Praxis hat sich jedoch gezeigt, dass WEP diesem Anspruch nicht ganz gerecht werden kann. Gelingt es einem Angreifer, genügend WEP-verschlüsselte Nachrichten aufzuzeichnen, die den gleichen Schlüssel verwenden, so kann dieser Schlüssel mit speziellen Softwareprogrammen geknackt und in Folge für einen Hacker-Angriff verwendet werden.

Entsprechende Werkzeuge zur Aufzeichnung und Entschlüsselung sind kostenfrei im Internet zu finden. Um einen effektiven und wirklich sicheren Schutz zu gewährleisten, ist es daher notwendig, weitergehende Maßnahmen wie z.B. Applikationsdaten-Verschlüsselung zu setzen. „Generelle einfache Lösungen gibt es nicht, es muss für jede Firma eine maßgeschneiderte Sicherheitsstrategie erstellt werden, die auf die individuellen Risken abgestimmt ist", betont Schaupp.

HP Services bietet dazu eine breite Palette an kundenspezifischen IT-Sicherheitsschulungen, Security-Konzepten und -Produkten, sodass für jedes Unternehmen und jedes Risikopotential die passende, stark abgesicherte WLAN-Lösung implementiert werden kann.

IT-Security ist Managementaufgabe

Durch die durchgängige Digitalisierung von Unternehmensdaten und die globale Vernetzung hat sich das Bedrohungspotenzial durch Datenmissbrauch drastisch erhöht. Die Zuständigkeit für sicherheitsrelevante Aspekte ist in der Vergangenheit oft zur Gänze an die IT-Abteilungen delegiert worden. Dauerhafte Sicherheit ist aber nur zu erreichen, wenn alle Beteiligten im Unternehmen sicherheitsbewusst mit den Daten umgehen. Es handelt sich um eine Thematik, die über den Erfolg oder Misserfolg eines Unternehmens entscheiden kann. „In den Firmen muss wieder verstärkt das Bewusstsein einkehren, dass Sicherheit als Ganzes zu sehen ist. Die Verantwortung dafür muss das Topmanagement tragen", fordert Schaupp ein Umdenken.

Die HP Untersuchung basierte auf der Methodik der „War Driving"-Fahrten. Darunter versteht man den Vorgang, mittels WLAN-fähiger Hardware und entsprechender Software durch Befahren eines Gebietes die in Verwendung befindlichen WLANs zu erheben.

Die komplette Studie „Status der WLAN-Sicherheit in Wien" ist unter www.hp-austria.at/hps/roit/downloads/wlan_studie.pdf im Internet zu finden.

Burn-In getestete Switches - Frühausfallrate nahezu Null

Qualitäts-Switches und Netzwerkkarten von REPOTEC bei KSI

Mit dem Burn-In-Test, einem speziellen Testverfahren, kann die Früh-Ausfallrate von Netzwerk-Komponenten um nahezu 100 Prozent gesenkt werden. KSI bietet mit den Produkten von REPOTEC ein breit gefächertes Netzwerkprogramm an, das Frühausfälle der Elektronik ausschließt.

Qualität-Switches von

REPOTEC

exklusiv bei KSI.

8 x Gigabit

Artikel 8457108 - SWIT GX-08/19
- 8 x RJ45 Gigabit (1000Base-T), N-way auto negotiation
- alle Ports mit MDI/MDI-X auto (Uplink auf jedem Port mit 1:1 Kabel)
- mit VLAN, Port trunking und QoS (über DE09-Port konfigurierbar)

Switch nur EUR 299,50 exkl. MwSt.
(EUR 359,40,- inkl. MwSt.)

Artikel 8411164 - LTC PCI GX-TRIO/64
- Netzwerkkarte für 64-Bit PCI-Bus
- 1 x RJ45 1000Base-T, N-way auto negotiation
- unterstützt VLAN
- unterstützt Windows 98/2000/NT/ME/XP, Linux, Novell Netware, etc.

nur EUR 42,- exkl. MwSt.
(EUR 50,40,- inkl. MwSt.)

Artikel: 8411132 - LTC PCI GX-TRIO/32
- Netzwerkkarte für 32-Bit PCI-Bus
- 1 x RJ45 1000Base-T, N-way auto negotiation
- unterstützt VLAN und QoS
- unterstützt Windows 98/2000/NT/ME/XP, Linux, Novell Netware, etc.

nur EUR 25,- exkl.MwSt.
(EUR 30,- inkl.MwSt.)

24 x 10/100 + 2 x Gigabit

Artikel 8455524 - SWIT GX-02/DUA-24
- 24 x RJ45 Dual-Speed (10base-T/100Base-TX), N-way auto negotiation + 2 x RJ45 Gigabit (1000Base-T), N-way auto negotiation
- alle Ports mit MDI/MDI-X auto (Uplink auf jedem Port mit 1:1 Kabel)
- mit VLAN und QoS (über DE09-Port konfigurierbar)
- 19-Zoll, internes Netzteil

Switch nur EUR 350,- exkl. MwSt.
(EUR 420,- inkl. MwSt.)

THE Winner is: PLANET's ACCESS Point

PLANET hat mit seinem Access-Point WAP-1965 im September die „Editors's Choice" des PC Magazine in der Tschechischen Republik gewonnen. Das Modell gewann den Award in einem Test von Wi-Fi 802.11 a/b/g Access Points wegen seiner besseren Performance und ließ namhafte Hersteller hinter sich. (Quelle: Planet Technology Corp.)

Die Firma Kontakt-Systeme Inter Ges.m.b.H. vertreibt PLANET-Produkte und hat sogar bereits das Nachfolgeprodukt WAP-1966 (KSI-Artikelnr. 8470093) im Programm. KSI bietet an, das Modell vor Ort bzw. beim Kunden zu testen. Es eignet sich für den Einsatz im LAN-to-LAN-Umfeld ebenso wie für LAN-to-Multi LAN-Umgebungen, Wireless ISP, Enterprise oder Campus User. Weiters hat KSI auch Wireless LAN 54Mbit/s 802.11g-Komponenten im Programm.

KSI veranstaltet zu den Themen Wireless LAN, Router, Switches und Cabling kostenlose Workshops.

Termine und Anmeldungen unter workshop@ksi.at

KSI

Kontakt-Systeme Inter Ges.m.b.H.
A-1230 Wien, Richard-Strauss-Str. 39
Tel.: +43/(0)1/61096-0
E-Mail: ksi@ksi.at
http://www.ksi.at

PROMOTION

Der ISP yc net:works präsentiert sich in neuem Design.
Die Homepage bietet eine verbesserte Navigation, der Service- und Partnerbereich wurde ausgebaut. Alle ADSL-Produkte findet man weiterhin unter http://ycn.com/adsl, Standleitungen unter http://ycn.com/netlines.

yc net:works bietet seit1998 Privat- und Businessprodukte an - Telefon, Einwahlzugang, Highspeed Internet mit ADSL, Web- und Domainhosting, Mailservices, Serverhousing, Standleitung und vollständiges Network- und Security Consulting

Universal Navigation Switch

Giga Stream sorgt für die Integration verschiedener Mobilfunk-Technologien wie UMTS, WLAN, GPRS mit vorhandenen Netzwerk-Systemen.

UNS (Universal Navigation Switch) unterstützt Mobilfunk-Anbieter dabei, ihre variantenreichen Netzwerk-Topologien mit unterschiedlichen mobilen Diensten in ein gemeinsames System zu integrieren, um so ein vereinfachtes, kostengünstigeres Management zu erhalten.

Die einzelnen Technologien und Dienste, etwa MMS, mobile e-Mail oder Videokonferenz per Mobiltelefon existieren bereits, lassen sich derzeit aber nur mit sehr hohem Aufwand verbinden und gemeinsam verwalten. Giga Stream hat deshalb einen Vier-Stufen-Plan entwickelt, der die Integration von Daten in die sprachzentrierten Mobilfunknetze vereinfachen soll. „Unsere Vorstellung ist, dass zukünftig der mobile Zugriff auf Daten problemlos an jedem Ort durch jede Access-Technologie möglich sein muss, angepasst an den jeweiligen Bedarf des Nutzers. Mit UNS wird eine Integration der verschiedenen Funknetze dahingehend eröffnet, dass ein Nutzer beispielsweise, sobald er in beide Funknetze eingewählt ist, UMTS und WLAN parallel in Anspruch nehmen kann - je nach Verfügbarkeit“, so Thomas Maul, Gründer und CEO von Giga Stream.

http://www.giga-stream.de

Router und VPN-Sicherheitslösungen für kleine Büros

3Com möchte sich verstärkt dem Marktsegment der KMU annehmen und erweitert sein Angebot für Unternehmensniederlassungen.

Nach der Vorstellung der Router 5000 Serie kündigt 3Com nun mit der 3Com Router 3000 Familie Lösungen für den Remote-Office Unternehmensbereich an. Neu sind auch Sicherheits- und Routerlösungen für kleine Unternehmen, wie die 3Com OfficeConnect VPN Firewall und der OfficeConnect Secure Router. Diese Lösungen sollen die sichere und kosteneffiziente Anbindung von kleinen Büros an das Internet Erleichtern.

Die 3Com Router 3000 Familie besteht aus drei Modellen mit jeweils verschiedenen Wide Area Network (WAN) Anschlüssen. Die neuen Produktfamilie soll

- auch komplexe Probleme bezüglich des Anschlusses von Außenstellen an Niederlassungen und Unternehmenszentralen lösen, indem sie eine Reihe von öffentlichen und privaten WAN Schnittstellen verwendet;
- Daten schützen die zwischen fernangebundenen Stellen verschickt werden;
- soll einfach handzuhaben sein und eine zuverlässige Lösung für die Anbindung an das Internet und zurück in das Local Area Network für LAN- und WAN-Konnektivität in einem integrierten und standardbasierten System bieten;
- soll Dienste wie Datenpriorisierung (QoS, Quality of Service), IP und IPX Routing, ausgefeiltes Filtering und Multicast Support unterstützen, um immer die effizienteste Art der Übermittlung von Daten, Sprache und anderen Informationsdaten zu gewährleisten;
- soll sich besonders für vertikale Märkte zur sicheren und kostenbewussten Anbindung von kleinen Schulgebäuden, entfernt liegenden Gesundheitseinrichtungen, kleineren Verwaltungsbüros und Außenstellen von Banken eignen, die über wenig oder keinen IT-Support vor Ort verfügen.

http://www.3com.at

Ricoh-Servicetechniker mit Hutchinson 3G

Ricoh hat in Kooperation mit Hutchinson 3G seine Servicetechniker mit UMTS-Handys ausgestattet.

„Mobile Multi Media“ zur besseren Kundenbetreuung, das ist das Motto einer Kooperation zwischen Ricoh Austria, Hersteller digitaler Druck- und Kopiersysteme, sowie Mobilfunkanbieter Hutchinson.

Ricoh Servicetechniker sind jetzt zur besseren Betreuung von Aficio 2090/2105-Kunden mit den neuen Multimedia Media Handys unterwegs. Sie nutzen dabei 3VideoTelefonie, um der Servicezentrale rascher und kosteneffizienter einen Überblick über Kundenprobleme geben zu können. Mit 3Geo steht ein Navigationssystem zur Verfügung, dass Adressen anzeigt und den Servicetechniker beim Anfahrtsweg unterstützt.

Die 3Datendienste stellen bis zu 384kbps zur Verfügung, mit denen sich auch Software-Updates unterwegs downloaden lassen. Dazu kommt mit der 3Box ein Unified Messaging System, über das die Mitarbeiter immer mit aktuellen Informationen versorgt und erreichbar sind.

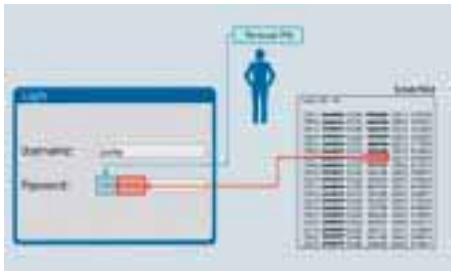
Für Stefan Fischer, zuständig für Business Sales bei 3G Hutchison Austria, wird es den Servicetechniker dadurch möglich, schneller und besser auf die Kundenanforderungen zu reagieren.

Motorola A920 UMTS-Handy

http://www.drei.at

Low-cost Sicherheitslösung für Remote-Zugriffe

„PAMPIN" ist eine Alternative zu teuren Hardware-basierten Token- oder Smart Card-Lösungen und ermöglicht eine sichere „2-Faktoren-Identifizierung".



Außendienst und Home User wählen sich immer häufiger über Internet VPN oder direkt per Modem-Verbindung in eine Firma ein, um auf Daten-Ressourcen zuzugreifen. Dieser direkte Zugriff muss entsprechend gesichert werden. Remote-Zugriffe werden aber oft nur mittels schwacher Benützer-Passwörter oder durch statische Schlüssel geschützt.

Diese Schwachstelle kann von Hackern ausgenützt werden, um sich Zugriff auf sensitive Firmendaten zu beschaffen, um mutwillig Daten zu zerstören oder um Firmenrechner als Zwischenstation zu benutzen, um weitere Angriffsziele zu attackieren. Unzureichend geschützte Remote-Zugänge stellen deshalb ein immer höheres Sicherheitsrisiko dar.

Das neue Strong User Authentication Produkt von Celeris, einem Schweizer Security-Spezialisten mit Entwicklungsabteilung in Österreich, basiert auf der vom Online Banking her bekannten und bewährten Streichlisten-Methode. Mit PAMPIN wird das Brechen von schwachen Passwörtern oder Schlüsseln verhindert, indem der Benutzer ein immer wieder wechselndes Passwort benutzt, das aus einem statischen PIN und einem wechselnden Streichlisten-Code besteht. Der PAMPIN Server enthält einen vollwertigen Radius Server auf dem die Benutzer und die zughörigen Streichlisten sowie die PINs generiert werden. Für die Benutzer- und Server-Administration besteht ein flexibles Commad Line Interface. Das Produkt kann mit allen führenden VPN-, Firewall- und RAS-Lösungen zum Einsatz kommen.

Es ist als reine Software Lösung sowie auch als Managed Service verfügbar. Celeris betreut im letzteren Fall den PAMPIN-Server des Kunden aus einem eigenen Security Operations Center (SOC).

http://www.celeris.ch

„PAMPIN ist eine ideale Angebotserweiterung im Bereich Strong Authentication. Unternehmen, die zum Beispiel aus Kostengründen keine Hardware-Token oder Smartcards zur Authentication einsetzen, werden in PAMPIN eine überzeugende und sichere Lösung finden." - **Robbert Spierings**, VP Marketing & Sales, Celeris AG

WLAN Netzwerkgeräte mit 100 Mbps

„Accelerator Technology" ermöglicht High-Performance mit 54 Mbps 802.11g Produkten.

Die 100 Mbps WLAN Turbo Edition von U.S. Robotics ist seit Juli 2003 im Handel erhältlich und besteht aus je einem 100 Mbps WLAN Router, einem 100 Mbps WLAN Multifunktions Access-Point sowie einem 100 Mbps PCI-Adapter und einer 100 Mbps PC-Card.

U.S. Robotics, hat seine 100 Mbps WLAN Turbo-Network Produktreihe präsentiert. Mittels neuem Chipsatz und einer exklusiv für U.S. Robotics entwickelten „Accelerator Technology" kann die Leistungsfähigkeit von 54 Mbps 802.11g Produkten bis maximal 100 Mbps gesteigert werden. Dazu kommt eine 256 bit WEP-Verschlüsselung.

Die neue WLAN Turbo-Edition wurde so entwickelt, dass sie sowohl mit allen 54 Mbps 802.11g als auch mit allen 22 Mbps und 11 Mbps 802.11b WLAN Geräten zusammenarbeitet.

Ein Anwender mit einer 54 Mbps Lösung nutzt das Netzwerk somit mit 54 Mbps Datenübertragungsrate, während Anwender mit einer 22 oder einer 11 Mbps Komponente, dementsprechend mit 22 beziehungsweise 11 Mbps ins Netz gelangen.

http://www.usr.com

Modularer Layer-2 Switch

Allied Telesyn liefert den neuen modularen Switch AT-8400 aus.

AT-8400 verfügt über ein 12-Karten-Chassis mit einem Hot-Swap Lüfter und redundanter Power Supply (RPS) Option. Der Switch ist optimiert für den Einsatz in mittelgroßen Netzwerkumgebungen, wie zum Beispiel in mittelständischen Unternehmen, Universitäten, Hotels und Mehrzweck-Gebäuden. Er ist für alle Bereiche geeignet, wo Flexibilität und modulare Struktur verlangt wird und obendrein sowohl Glasfaser und Kupfer, als auch Ethernet, FastEthernet und Gigabit Ethernet unterstützt werden müssen.

Der Switch wird mit flexiblen Hardware-Parametern ausgeliefert und bietet zudem ein flexibles Software-Management. Er zeichnet sich durch TACACS+, RADIUS Unterstützung, 802.1x und 802.1p Authentifizierungs- Protokoll mit vier Prioritäten Queues, 802.1w Rapid Spanning Tree sowie 802.1s Multi Spanning Tree aus. Diese Funktionen sind kombiniert mit Erweiterungs-Möglichkeiten und Enhanced Stacking (über 3.000 Ports können mit Kupfer gestackt werden) sowie Unterstützung der am häufigsten eingesetzten Management-Software-Applikationen.

http://www.alliedtelesyn.at

Alle Tasten im Schrank

Eigentlich bin ich ziemlich stur. Seit Jahren bin ich fest davon überzeugt, dass PDAs weder im „Clamshell"-Design - also klappbar und mit Soll-und-wird-Bruchstelle - noch mit Tastatur für den professionellen Alltagseinsatz geeignet sind. Das klassische Palm-Erscheinungsbild im Hochformat und mit zuverlässiger Stiftbedienung hielt ich jahrelang unbeirrbar für das Optimum.

Andreas Roesler-Schmidt

Zugegeben, ich besitze für meinen schon etwas angestaubten Clie 770 eine (übrigens geniale) Falt-Tastatur von Targus/Stoaway. Die nehme ich aber nur auf Reisen mit, wenn ich damit E-Mails schreiben und längere Texte erfassen will. Dann - und nur dann - falte ich sie auf und verfüge damit am PDA sogar über größere Tasten (nämlich 1:1 zur Desktop Tastatur) als am Laptop. Im Alltagseinsatz hingegen halte ich die Stifteingabe für unübertroffen und die Falttastatur bleibt neben dem Reiserasierer im Schrank.

Und ausgerechnet ich war auf ersten Blick fasziniert von einem Gerät, das im Klappdesign und mit fest eingebauter Tastatur kommt, also mit - von Windows CE abgesehen - allem was ich an PDAs nicht mag? Sonys neuester Clie UX-50 hat mich sofort begeistert. Das Design ist absolut beeindruckend. Und trotz Klappdesign und Tastatur entspricht das Gerät in Größe und Gewicht noch dem; was ich für tragbar halte bzw. es spielt in derselben Größenliga wie nicht klappbare klassische PDAs.

Und es enthält dabei alles; was ich schon länger in *einem einzigen* Palm-Gerät suche: Bluetooth, Wireless LAN, MemoryStick-Slot, ausreichend Speicher und Palm OS 5. (Ich kann ja eine Zeit lang mit älterer Software leben, aber eben doch nicht ewig.) Die beiden Funktechnologien machen das Gerät zusammen mit einem hervorragendem Webbrowser, dem E-Mail-Client, der mit zahlreichen Anwendungen verknüpft ist, und der Tastatur zum perfekten Kommunikations-Gadget. (Beinahe hätte ich gesagt „Communicator" - aber der kommt ja von einem finnischen Hersteller mit einem unglücklichen Händchen für Displays. Aber das führt jetzt zu weit.) Ja, ich gebe es zu: Die Tastatur *ist* hier sinnvoll. Dass ich sie aber am PDA „akzeptiere", liegt ausschließlich daran, dass ich sie hier nicht benützen *muss*, da sich das Display ähnlich wie bei einem Tablet PC (nur in einer vernünftigeren Größenkategorie) so verdrehen lässt, dass man beinahe über einen herkömmlichen „Nur-Stift"-PDA verfügt. Beinahe - denn der UX 50 läuft dann im Breitbildformat.

Das ist im Tastaturmodus z.B. beim Webbrowser und im E-Mail-Programm toll, aber im reinen Stiftmodus wird das Gerät „unbeschreibbar" schlecht. Das Graffiti-Eingabefeld befindet sich dann links (oder rechts) vom Geschehen.

Man kann den PDA so nicht vernünftig halten und mit der Hand schreiben. Das Breitbildformat unterstützen außerdem zurzeit nicht einmal alle der mitgelieferten Sony-Programme. Bis die zahlreichen Shareware-Programme, die mir ans Herz gewachsen sind, auch in dem Format erhältlich sind, kann noch viel Zeit vergehen. Viel wichtiger aber: Für die Benützung mit dem Stift ist nun einmal das Hochformat besser geeignet, gerade wenn man unterwegs schnell einen Termin eintragen oder nachschlagen will.

Während ich sonst sehr schnell weiß, ob ich ein Gerät mag oder nicht, habe ich beim UX-50 etwas länger gebraucht, um zu dem Schluss zu kommen: Eigentlich schon, aber verwenden will ich ihn trotzdem nicht.

Da hoffe ich nämlich auf einen baldigen Nachfolger, der genau den einzigen großen Fehler nicht mehr hat und dessen Display sich auch hochkant benützen lässt.

Dann noch die Palm-üblichen Anwendungstasten unterhalb des Displays und es wäre ein Gerät, das ich gerne in meinem Alltag benützte - einen gutes Stück davon, vor allem beim Mailen & Surfen, sogar mit der Tastatur. ❑

http://www.sony.at

Gewinnspiel

20 Jahre Microsoft Flight Simulator - Die Gewinner

MONITOR gratuliert den nachstehenden Gewinnern und wünscht ihnen ein reibungsloses Starten und Landen mit dem neuen Microsoft Flight Simulator.

Chris Bachinger, Wien, WIKA-Messgerätevertrieb
Christian Rappold, Gratkorn
Thomas Guggenberger, Schwarzach, Schelling Anlagenbau GmbH
Thomas Klein, Wallsee, Industry & Trade Consulting,
Mag. Andreas Möseneder, Wien, goldbach media GmbH
Walter Ondrich, Leoben, Racon EDV-Software GmbH
Jürgen Reis, Dornbirn, consolution.at
Martin Eidher, Wien, Wiener Kühlhaus-Frigoscandia Gesellschaft m.b.H.
Sascha Smid, Fürstenfeldbruck/Deutschland, Prolog Communications
(Der Gewinn wird per Post zugesandt.)

20 Jahre Microsoft-Hardware

Software-Unternehmen hin oder her, zu den beliebtesten (und vergleichsweise unumstrittenen) Produkten aus dem Hause Microsoft gehören ausgerechnet die Hardware-Produkte.

Gamer werden die nicht mehr fortgesetzten Sidewinder-Joysticks vermissen, Power-User schwören auf die Natural Keyboards, die Vielschreibern Gelenkschmerzen ersparen. Die Hardware-Geschichte von Microsoft begann vor zwanzig Jahren:

1983 - die Microsoft Mouse ist - ein Jahr nach Gründung der Micrsoft Hardware Division - geboren und wird als erste PC-kompatible Maus des Unternehmens auf den Markt gebracht. Wegen ihrer grünen Tasten als „grünäugige Maus" bezeichnet, ist dieses einzigartige Produkt für den heute unglaublichen Preis von 195 US-Dollar erhältlich.

1985 - die Microsoft Mouse 5.0 mit höherer Auflösung und nahezu geräuschloser Funktionsweise wird enthüllt. Ein Jahr später wird die Microsoft Mouse 5.0 zum ersten preisgekrönten Produkt des Unternehmens und avanciert zum Marktführer in Sachen Verkaufszahlen und Kundenpopularität.

1987 - die luxuriöse Microsoft Mouse mit an die Handfläche angepasster Formgebung und sanft abgerundeten Kanten erscheint - der Vorläufer der ergonomischen Maus.

1993 - das Debüt der Microsoft Mouse 2.0 - die erste ergonomische Maus ist das Ergebnis zweijähriger Forschungsarbeiten über die Anatomie und die Bewegungsmuster der menschlichen Hand.

1994 - das Natural Keyboard, Microsofts erste ergonomische Tastatur, setzt mit seinen geteilten Tastenfeldern neue Standards für Vielschreiber.

1996 - Microsoft präsentiert ein brandneues und revolutionäres Kontrollelement - das Scroll-Rad, mit dem man einfacher durch Dokumente navigieren kann, mittlerweile Bestandteil der Minimum-Ausstattung jeder Computermaus.

1999 - Die Mauskugel und empfindliche mechanische Bauteile werden von einem optischen Sensor ersetzt, der die Arbeitsfläche berührungslos abtastet - eine enorme Verbesserung in Sachen Lebensdauer und Präzision der Mäuse.

2001 - Launch des Microsoft Office Keyboard, das neue Wege in Software-Integration von Hardware-Produkten geht.

2002 - Microsoft enthüllt die erste kommerziell verfügbare Desktop-Lösung für Bluetooth.

2003 - hat das klassische Scroll-Rad auf der Maus ausgedient: Die neue Maus-Generation ermöglicht mit dem „4-Wege-Wheel" durch Kippen des Mausrades nach links oder rechts auch horizontal zu scrollen, praktisch besonders in großen Excel-Tabellen. Aber auch der klassische vertikale Bildlauf hat sich dabei geändert: Anstelle von ruckartigem Einheitsscrollen läuft das Bild jetzt dank „Smooth Scrolling" flüssig in genau der Geschwindigkeit, in der man das Mausrad bewegt. So kann man eine Webseite schnell überfliegen, aber sich auf der Suche nach Details in einer Excel-Tabelle langsam vortasten.

Das neue Scrollrad ist auch nicht mehr nur der Maus vorbehalten: Beim neuen High-End-Modell Wireless Optical Desktop Elite befindet sich das 4-Wege-Rad auch auf der Tastatur. So müssen Power-User während Text-intensiver Arbeit zum Scrollen nicht extra zur Maus greifen. ❑

Gewinnspiel

Anlässlich des heurigen „gemeinsamen" 20-Jahre Jubiläums sowohl der Microsoft Hardware Division als auch des Monitor, hat Microsoft einige Exemplare der Microsoft Optical Notebook Mouse in einer limitieren im neuen Office-Design handbemalten Airbrush-Version für ein Gewinnspiel zu Verfügung gestellt.

„In welchem Jahr wurde die erste Microsoft Mouse auf den Markt gebracht?"

Beantworten Sie diese Frage und mit ein wenig Glück gewinnen Sie eine exklusive Microsoft-Maus!

Einsendeschluss: 22.12. (Poststempel)
Mailadresse: office@monitor.co.at; Postadresse: Monitor, Leberstraße 122, 1110 Wien
(Das Gewinnspiel erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges; Mitarbeiter des Bohmann-Verlages sind von der Teilnahme ausgeschlossen.)

Fotodruck mit Kartenslots

Der neue Epson Stylus Photo R300 wurde für das Ausdrucken von Fotos optimiert.

Mit dem Direkt-Druck-Standard Pictbridge und USB Direct Print können Bilddaten schnell und einfach direkt von der Digitalkamera an den Drucker weitergegeben und dort ausgedruckt werden - auch ohne PC dazwischen. Zusätzlich bietet das neue Modell die Möglichkeit, Daten von einer Speicherkarte auf externe Laufwerke zu archivieren.

Mit Kartenslots für 9 verschiedene Speicherkarten, inklusive XD-Karte, ist er mit nahezu allen auf dem Markt vorhandenen Speichermedien kompatibel. Vom PC unabhängig bietet dieser Fotodrucker den CD-/DVD-Direktdruck an. Neu ist hier, dass diese Medien selbst im Stand-Alone Betrieb bedruckt werden können und das sogar mit verschiedenen Layouts. Durch eine verbesserte Führung der CD-Schiene wird ein noch exakterer Aufdruck möglich - bei gewohnt einfacher Bedienung. Bei einer Bedienung

Der neue Epson Stylus Photo R300 bietet komfortables Foto-Handling auch ohne PC

über den PC erreicht der EPSON Stylus Photo R300 auf geeigneten Medien eine Auflösung von bis zu 5.760 x 1.440 optimierte dpi. Es kommt ein neuer, größerer Epson Micro Piezo Druckkopf zum Einsatz, der über 90 Düsen für jede der sechs Farben verfügt - die in sechs separaten Tintentanks vorgehalten werden.

Der Nachfolger des Epson Stylus Photo 935 kostet 189,- Euro unverbindliche Preisempfehlung inkl. MwSt.
http://www.epson.at

Coole Zeiten für Notebooks

Antec hat einen „Notebook Cooler" entwickelt, der der Hitzenetwicklung der portablen Rechner entgegenwirken soll.

Das aus Aluminium gebaute „Kühlgerät" soll um die € 50 (unverbindl. Preisempfehlung inkl.MwSt.) kosten und die Hitze vom Notebook ableiten. Der Cooler wird direkt unter den Laptop gestellt. Er besitzt außerdem viele Ventilationslöcher und sorgt dort durch einen stetigen Luftzug, der von zwei 70mm Lüftern ausgeht, für eine ständige Abkühlung.

Der neue Kühlungsbehelf wiegt rund 700 Gram und ist schlank gebaut. Daher sollte er

Damit Notebooks einen „kühlen Kopf" bewahren: der „Notebook Cooler" von Antec

mit dem Laptop in jede Notebook-Tasche passen. Ein USB-Power-Kabel wird mitgeliefert. Durch den USB-Doppelstecker des Coolers bleibt ein USB-Anschluss für weitere Geräte frei.
http://www.antec-inc.com

Kompakte Office-Systeme

Konica Minolta Di3510: Zentrale Schnittstelle für das Dokumentenmanagement

Die neuen digitalen Office-Systeme von Konica Minolta bieten hohe Leistung in ansprechendem Design.

Die Modelle Konica Minolta Di2510(f), Di3010 und Di3510(f) eignen sich als zentrale Schnittstellen für das Dokumentenmanagement. Nicht zuletzt durch die geringe Größe machen sie im Small und Medium Office sowie im Workgroup-Bereich eine gute Figur.

Gedruckt, gescannt, kopiert und gefaxt (alles in schwarz/weiß) wird mit einer Geschwindigkeit von bis zu 35 Seiten pro Minute bei voller Duplex-Fähigkeit. Die Office-Systeme sind von Microsoft und Citrix zertifiziert und können an bestehende Netzwerk-Strukturen (bis hin zu SAP und AS400) angebunden werden.

Die Konica Minolta Officesysteme möchten auch durch Kostenvorteile überzeugen: Gegenüber Laser-Arbeitsplatzdruckern können die Seitenpreise um bis zu 50 Prozent, gegenüber Tintenstrahldrucken sogar um bis zu zwei Drittel gesenkt werden.

Nach der Druckausgabe kann aus diversen Endverarbeitungsmöglichkeiten gewählt werden: Zur Verfügung stehen unter anderem Heft-, Loch- und Falzmöglichkeiten für den Broschürendruck.

Im Scan-Modus verarbeiten die neuen Systeme bis zu 70 Originale pro Minute (200dpi). Bereits die im Lieferumfang enthaltene Software PageScope Cabinet bietet umfangreiche Funktionen für Dokumentenmanagement und Archivierung. Fünf Sekunden nach Betätigung des Startknopfes wird die erste Kopie mit bis zu 400 Prozent Vergrößerung ausgegeben. Als Kopienspeicher stehen bis zu 128 MB zur Verfügung, während die optionale Festplatte 40 GB an Speicherplatz bietet. Broschüren-, Deck- und Zwischenblattfunktion, Wasserzeichen, Bilddrehung sowie N-up-Funktion sind bei diesen Profi-Geräten selbstverständlich. Beim Di2510(f) und 3510(f) sorgt darüber hinaus ein eingebautes 33k-Modem für den Faxverkehr.

http://www.konicaminolta.at

Erster Laserdrucker aus „neuem“ Haus

Der neue PagePro 1300W ist der erste Laserdrucker aus dem Hause Konica Minolta (ehemals Minolta-QMS), der im neuen Company-Design auf den Markt kommt.

PagePro 1300W - neuer S/W-Laserdrucker von Konica Minolta Printing Solution in elegantem Design

Im geschäftlichen Briefverkehr und in der Dokumentation kleiner bis mittlerer Büros werden immer höhere Ansprüche an S/W Laserdrucker gestellt: Hohe Geschwindigkeit, günstige Seitenkosten, Dokumentenechtheit und Genauigkeit werden vorausgesetzt. Der neue 16 A4-Seiten Laserdrucker, PagePro 1300W, bietet besonders geräuscharmes Drucken („Midnight-Print“) und besitzt eine Auflösung von bis zu 1.200 x 1.200 dpi. Er eignet sich besonders für Windows- und Office-Anwender.

Dazu kommt ein elegantes und raumsparendes Design: Das Druckwerk wurde um 90 Grad nach vorne geneigt, so dass die Bauhöhe des Druckers reduziert werden konnte und daher leichter wirkt. Auch die Führungen der Toner-Kartusche und der Belichtungs-Einheit (OPC) wurden dem neuen Design unterworfen und überarbeitet. OPC und Kartusche sorgten bisher getrennt in zwei Schächten für Druck-Qualität, nun benötigen beide Einheiten nur noch eine einzige Zuführung. Ein völlig neues Imaging Unit- und Toner-Kartuschen-Konzept vereinigt beide, lässt aber durch eine raffinierte Konstruktion jederzeit einen separaten Tonerwechsel zu. Das neue Modell bietet Druck-Eigenschaften, die das Leistungsspektrum und Sicherheitsbedürfnis eines Single-Users - auch kleiner Arbeitsgruppen - mit seinen vielfältigen unterschiedlichen Druck-Aufgaben erfüllen. Mit seiner Funktion „Formular-Folie“ (Overlay /Überlagerungs-Druck) gestaltet er Dokumente im Unternehmensdesign, reduziert die Papiermenge durch softgesteuertes „Duplexing“ (beidseitiger Druck) oder versieht diese mit einem Wasserzeichen - zum Beispiel bei Bedarf mit dem abgetönten Firmenlogo oder einem Familienwappen: Dadurch werden Dokumente noch eindeutiger identifizierbar.

Der PagePro 1300W kostet Listenpreis inkl.MwSt. rund 234,- Euro.

http://www.konicaminolta.at

IBM Notebook mit Festplattenschutz

Die „Active Protection“-Technologie nutzt einen Chip auf der Systemplatine, um Schaden an der Festplatte durch Erschütterung oder Fall zu verhindern.

Alle neuen ThinkPad Modelle verfügen über ThinkVantage Technologien mit Anwendungen und Services zur besseren Verwaltung und für einen leichteren Umgang mit dem PC.

„Im täglichen Gebrauch sind drei Notebook-Komponenten besonders gefährdet: die Festplatte, die Tastatur und das Display“, erläutert Paul Suppan, Direktor Personal Computing Group, IBM Österreich. „Die Festplatte ist besonders sensibel, da bei einer Beschädigung alle Daten verloren gehen können“.

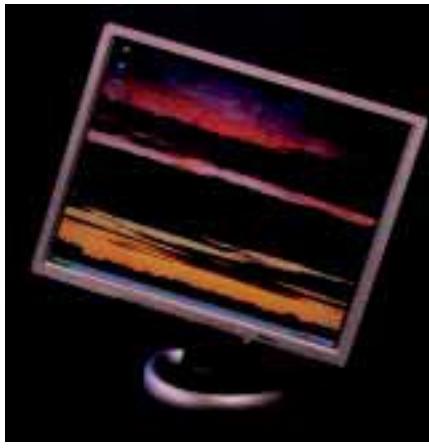
Das Active Protection System überwacht alle Bewegungen des ThinkPad T41. Kommt es zu einer Erschütterung - beispielsweise wenn das Notebook auf den Tisch fällt - oder zu starken Vibrationen, schaltet Active Protection die Festplatte automatisch für kurze Zeit ab. Gleichzeitig nimmt es den Lesekopf von den Datenträgern und verringert so das Schadensrisiko für die Festplatte. Als Teil der ThinkVantage Technologien zielt das Active Protection System darauf ab, die Gesamtkosten eines PCs während seines Lebenszyklus zu verringern, indem es die Kosten für die Wartung und den Support für die Festplatte senkt.

Gleichzeitig stattet IBM die ThinkPad Produkt-Reihe mit schnelleren Prozessoren und neuen WLAN Standards aus. Alle neuen ThinkPad Notebooks sind ab Ende Oktober verfügbar. Der Preis für den T41 wird ca. 2300 Euro (inkl. MWSt) betragen.

http://www.ibm.at

Drehen ins Hochformat

Maxdata bringt mit dem Belinea 101920 ein 19 Zoll TFT, das sich ins Hochformat drehen lässt.



Der neue Belinea 101920 lässt sich sowohl analog als auch digital ansteuern

Das Modell präsentiert sich in den Farben Schwarz und Silber und besitzt einen schmalen Rahmen. Der Monitor ist höhenverstellbar und bietet ein scharfes und kontrastreiches Bild, mit einer Helligkeit von 250 cd/qm und einem Kontrastverhältnis von 600:1 (PVA-Panel).

Die Auflösung beträgt 1280 x 1024 Pixel, der Bildaufbau erfolgt in 25 Millisekunden, Lautsprecher sind integriert. Damit kann der Monitor auch rasche Bildfolgen wiedergeben und ist für Multimedia geeignet.

Außerdem verfügt er sowohl über einen analogen als auch über einen digitalen Eingang vom Typ DVI-D. Der Belinea 101920 kommt auf 888,- Euro mit drei Jahren Garantie einschließlich Panel und Backlight, inklusive Austausch-Service vor Ort (unverb. empf. Richtpreis inkl. MWSt.).

http://www.maxdata.at

Hersteller	Produktname	LCD-Projektor	DLP-Projektor	Ultraportabel	Mobil/Fix	Auflösung	ANSI-Lumen	Kontrastverhältnis	Wattstärke der Lampe	Betriebsdauer der Lampe	Gewicht	Besonderheiten	Endpreis	Bezugsquelle
3M	Lumina X65	✔		✔		1024x768	2500	350:1	250W UHB	bis 4000 im ECO-Modus	4,2	ECO-Modus	ca. 5.508,-	3M Österreich Ges.m.b.H. 01/866 86-0
3M	Nobile X50	✔		✔		1024x768	2000	400:1	150W UHB	bis 4000 im ECO-Modus	2,7	ECO-Modus	ca. 3.588,-	3M Österreich Ges.m.b.H. 01/866 86-0
3M	S10	✔		✔		800x600	1200	600:1	130W UHB	bis 4000 im ECO-Modus	2,9	ECO-Modus	1.390,-	3M Österreich Ges.m.b.H. 01/866 86-0
ANDERS+KERN	AstroBeam X220		✔	✔		1024x768	2500	800:1	250W UHP		4,2	Speziell für Film- und Fotoanwendungen geeignet	ca. 3.598,-	Eisenberger GmbH. 0732/770 200-0
ANDERS+KERN	AstroBeam X230		✔	✔		1024x768	2000				2,6		ca. 2.398,-	Eisenberger GmbH. 0732/770 200-0
ANDERS+KERN	AstroBeam X30		✔		✔	1024x768	1500	1000:1	150W UHP		1,6		ca. 2.988,-	Eisenberger GmbH. 0732/770 200-0
ASK INFOCUS	C200		✔	✔		1024x768	2500	800:1	250W	2000	4,2	ProjectorNet Netzwerkanschluss, Wireless optional	4.189,20	VOGRIN Datenprojektion 05522/46 11 9-0
ASK INFOCUS	C420	✔		✔		1024x768	3200	800:1	520W	2000	6,0	ProjectorNet Netzwerkanschluss, Wireless optional, auswechselbare Bajonett-Objektive	5.038,80	VOGRIN Datenprojektion 05522/46 11 9-0
ASK INFOCUS	M2		✔		✔	1024x768	1100	1100:1	120W	3000	1,1	Wireless optional	2.898,-	VOGRIN Datenprojektion 05522/46 11 9-0
BENQ	PB2220		✔		✔	1024x768	1700	2000:1	150W VIP	2000	1,7	Picture in Picture, Infrarot Fernbedienung, Front-/Rücken-/DeckenprojektionAbmessungen: 220 x 52 x 175 mm	2.490,-	BENQ 01/667 00 33 - 0
BENQ	PB7200		✔	✔		1024x768	2200	200:1	250W UHP	2000	2,5	ECO Modus, Picture in Picture, Infrarot Fernbedienung mit Laserpointer, Front-/Rücken-/Deckenprojektion	2.590,-	BENQ 01/667 00 33 - 0
BENQ	PB8230		✔	✔		1024x768	2500	200:1	250W UHP	2000	3,1	Picture in Picture, Infrarot Fernbedienung mit Laserpointer und Mausfunktion, Front-/Rücken-/Deckenprojektion, 3 W Lautsprecher	2.890,-	BENQ 01/667 00 33 - 0
CANON	LV 5210	✔			✔	800x600, 1024x768 komprimiert	2000	350:1	200W UHP	über 2000	2,95	Kleine Stellfläche: DIN A4+, horizontale und vertikale Keystone - Korrektur, Weitwinkelzoomobjektiv (Zoombereich: 1,6fach), Silent Mode für besonders leisen Betrieb, optional erhältlicher Multi Card Imager ermöglicht die Präsentation ohne PC	2.190,-	Canon Ges.m.b.H. 01/661 46-0
CANON	LV 7215	✔			✔		2500	350:1	200W UHP	über 2000	2,9	Weitwinkelzoomobjektiv (Zoombereich: 1,6fach), Progressive Scanning: reduziert Bildflimmern von Videosignalen, inkl. Fernbedienung m. Mousefunktion und Laserpointer, Silent Mode für besonders leisen Betrieb, optional erhältlicher Multi Card Imager	3.490,-	Canon Ges.m.b.H. 01/661 46-0
CANON	LV S3	✔			✔	800x600, (1024x768 komprimiert)	1200	300:1	150W UHP	über 1000	2,2	Äußerst kompakte Abmessungen (DIN A5+ Größe), vertikale Keystone-Korrektur, automatische Graustufenkontrolle, Weitwinkelzoomobjektiv (Zoombereich: 1,2fach), Silent Mode für besonders leisen Betrieb	1.390,-	Canon Ges.m.b.H. 01/661 46-0
EIKI	LC-X50M	✔		✔		1024x768	4500	1100:1	300W NSH		9,5	Schnellverschluss-Wechselsystem für einfachen, raschen Objektivwechsel, Auto-Set-up-Funktion, Auto-Brightness-Funktion, Color Management u.a.	ca. 8.508,-	Eisenberger GmbH. 0732/770 200-0
EIKI	LC-XG100	✔		✔		1024x768	2500 (2000 ECO)	700:1	250W UHP (200W ECO-Mode)		7,8	Optionale Zusatzobjektive	ca. 4.620,-	Eisenberger GmbH. 0732/770 200-0
EIKI	LC-XG200	✔		✔		1024x768	3200 (2600 ECO)	800:1	250W UHP (200W ECO-Mode)		7,8	Optionale Zusatzobjektive, besonders geeignet für Präsentation vor großen Gruppen, bei Tagungen und oder Schulungen	ca. 5.508,-	Eisenberger GmbH. 0732/770 200-0
EPSON	EMP-735	✔			✔	1024x768	2000	400:1	150W UHE	2000	1,9	Wireless LAN, Projektion über WLAN oder ohne PC über PC Memory-Card	4.188,-	Epson Kaufberatung 0810 200 124
EPSON	EMP-74	✔			✔	1024x768	2000	500:1	200W UHE	3000	2,9	Kennwortschutz, Timerkennwortschutz, Schultafelmodus, 2x PC-Eingang, Monitorkontrollausgang, Schnellstarteinrichtung u. -abschaltung	3.468,-	Epson Kaufberatung 0810 200 124
EPSON	EMP-7850	✔		✔		1024x768	3500	700:1	250W UHE	3000	5,5	Wireless LAN, Wall Shot, Quick Corner, Kennwortschutz, Vorschaufunktion Projektion über WLAN oder ohne PC über USB-Memory-Stick oder PC Memory-Card, optionale Objektive	8.388,-	Epson Kaufberatung 0810 200 124
HEWLETT-PACKARD	HP VP6110		✔	✔		800x600	1500	2000:1	250W	3000 im Sparmodus	3,0	Für klassischen Meetingraum-"Betrieb", aber auch für das Anforderungsprofil von Schulen und Behörden	1.750,-	Hewlett-Packard 01/250-00-0
HEWLETT-PACKARD	HP XP8010		✔	✔		1024x768	2600	800:1	250W	2000, 4000 Sparmodus	6	Netzwerkanschluss, Sicherheitsfunktionen der HP Management Software schützen die Geräte vor Diebstahl	5.700,-	Hewlett-Packard 01/250-00-0
HEWLETT-PACKARD	MP3130		✔		✔	1024x768	1800	2000:1	180W P-VIP		1,6	Speziell für mobilen Einsatz, optionales Smart Attachement Module für Wireless, USB, optionales Schnittstellenmodul für Microdrive, CompactFlash, SD-Karte	ca. 2.990,-	Hewlett-Packard 01/250-00-0
HITACHI	CP-X328	✔		✔		1024x768	2000	350:1	150W UPH	bis 4000 (Sparmodus)	2,7	Allround-Projektor	ca. 2.628	Eisenberger GmbH. 0732/770 200-0
HITACHI	CP-X870	✔		✔		1024x768	2000				5,6		ca. 4.788,-	Eisenberger GmbH. 0732/770 200-0
HITACHI	CP-X885	✔		✔		1024x768	3500	800:1	275W UHB	2000	5,6		ca. 5.868,-	Eisenberger GmbH. 0732/770 200-0
IIYAMA	LPX 100	✔			✔	1024x768	1100	350:1	150W	1500	2,5	Source-Taste: einfaches umschalten zw. Video- und PC-Signal, Infrarotfernbedienung, Diebstahlsicherung: Kensington-lock-kompatibel,	1.149,-	iiyama Electric GmbH 0049/89/90 00 50-0
INFOCUS	InFocus LP120		✔		✔	1024x768	1100	2000:1	120W UHP	ca. 2000	0,9	Besonders leicht, wireless vorbereitet	ca. 3.598,-	Eisenberger GmbH. 0732/770 200-0
INFOCUS	InFocus LP70		✔		✔	1024x768	1100	1100:1	132W UHP	ca. 3000	1,1	Ultra-Portabler Projektor für Außendienst, Beratung und Consulting	ca. 2.398,-	Eisenberger GmbH. 0732/770 200-0
INFOCUS	InFocus-X1		✔	✔		800x600	1100	2000:1	150W SHP	ca. 3000	3,1		ca. 1.558,-	Eisenberger GmbH. 0732/770 200-0
LIESEGANG	dv 365	✔		✔		1024x768	2200	400:1	200W UHB	2000	3,0	Objektiv mit Projektionsverhältnis F = 1:1,5 - 1,8, Eco-Modus	4.066,-	RENOX Audiovision 01/5051618 0
LIESEGANG	dv 400	✔		✔		1024x768	2500	350:1	250W UHB	2000	4,5	Objektiv mit Projektionsverhältnis F = 1:1,9 - 2,5, Eco-Modus	4.800,-	RENOX Audiovision 01/5051618 0

PROMOTION

Empowered by Innovation NEC

Mobiler Mini-Projektor in neuem Design

Der mobile Mini-Projektor LT170 ergänzt die LT-Serie um einen leichten und lichtstarken DLP-Projektor. Er bietet eine Auflösung von **1.024 x 768** Bildpunkte (XGA) bei **1.500 ANSI-Lumen**. Ein hohes **Kontrastverhältnis von 1000:1** sorgt für kontrastreiche, brillante Bilder.

Bedienung mit nur einer Hand

Der LT170 erlaubt mit seinem völlig neuartigen Design besonderen Bedienkomfort in Präsentationssituationen: Mit nur einem Knopfdruck lassen sich die Füße ausfahren, um den optimalen Neigungswinkel des Projektors einzustellen. Die automatische Trapezkorrektur zieht dann innerhalb weniger Sekunden ein verzogenes Bild wieder gerade.

Neu ist die Menüführung: Erstmals kommt ein Drehknopf zum Einsatz, mit dem weitere Einstellungen mit nur einer Hand gewählt und anschließend per Knopfdruck bestätigt werden können. Möchte man den Projektor im Porträtmodus nutzen - um beispielsweise einen Tablett PC anzuschließen - wird der Projektor im laufenden Betrieb lediglich entsprechend auf die Seite gekippt.

OMEGA COMPUTER & PERIPHERIE

Händlernachweis erhältlich bei:

OMEGA Handelsges.m.b.H.

Slamastraße 23, A-1230 Wien
Tel: +43(1)6154900-33
Fax +43(1)6154900-14
www.omega24.at mk@omegacom.at

Unterwegs mit dem HP Digitalprojektor MP3130

Der neue HP Digitalprojektor MP3130 wurde auf den mobilen Einsatz von Außendienstmitarbeitern, Beratern oder Trainern zugeschnitten.

Das neue Modell ist klein, leicht und leistungsstark. Dank seines Gewichtes (1,6kg) und seiner kompakten Abmessungen lässt er sich leicht transportieren. Das Gerät ist außerdem schnell Einsatzbereit. Er bietet eine XGA Auflösung von 1024 x 768 Bildpunkten, 1.800 ANSI-Lumen und ein Kontrastverhältnis von 2000.

Eine gleichbleibende Bildqualität gewährleisten die automatische Synchronisation und Skalierung, eine integrierte Bildoptimierung für Präsentationen und Video-Vorführungen sowie die automatische vertikale und manuelle horizontale Trapezkorrektur. Zur optimalen Justierung dienen ein optischer und ein digitaler Zoom. Für den mobilen Einsatz ist das Gehäuse besonders robust gebaut. Eine massive Abdeckung schützt das Objektiv während des Transports. Die komplett versenkbaren Standfüße sorgen trotz der geringen Abmessungen des Projektors für sicheren Stand.

Zahlreiche Schnittstellen machen den Projektor zum Anschluss-Allrounder: Die Video-Spezifikationen NTSC, PAL und SECAM werden unter VGA, DVI, Video und S-Video sowie HDTV und Component Video unterstützt. Über das optionale Smart Attachement Module kommen WLAN, USB- und Netzwerkanschlüsse hinzu. Integrierte Compact Flash-, SecureDigital und MultiMediaCard-Steckplätze ermöglichen darüber hinaus das Präsentieren ohne Computer. .

HP Digitalprojektor MP 3130: MultiMediaCard-Steckplätze ermöglichen das Präsentieren ohne Computer

Der HP Digitalprojektor MP 3130 ist ab Dezember zum Preis von EUR 2.990 im Handel erhältlich (Preis gültig für Österreich, inkl. 20% MwSt.).
http://www.hp.com/at

Hersteller	Produktname	LCD-Projektor	DLP-Projektor	Ultraportabel	Mobil/Fix	Auflösung	ANSI-Lumen	Kontrastverhältnis	Wattstärke der Lampe	Betriebsdauer der Lampe	Gewicht	Besonderheiten	Endpreis	Bezugsquelle
LIESEGANG	dv 550	✔		✔		1024x768	4500	350:1	275W UHB	2000	6,3	Objektiv mit Projektionsverhältnis F = 1:1,7 - 2,3, Eco-Modus	6.990,-	RENOX Audiovision 01/5051618 0
NEC	NEC Multisync LT170		✔		✔	1024x768, bis 1600x1200	1500, 1350 (Eco)	1000:1	145 Normal, 135 ECO	1000 Normal, 2000 ECO Modus	1,8	PAL/NTSC, SECAM, max. 500cm Diagonale, opt. Zoom, interne Lautsprecher, Auto Keystonekorrektur, Portraitmodus, Staub und Rauch geschützte optische Engine, Exclusives Design, Lens Shutter, nur 35 dB, inkl. IR-Fernbedienung, 3 Jahre Vor-Ort-Garantie	2.599,-	Omega Handelsges.m.b.H. 01/615 49 00-0
NEC	NEC Multisync LT260K		✔	✔		1024x768, bis 1600x1200	2400, 1900 (Eco)	1600:1	220	2000 Normal, 3000 ECO Modus	2,9	PAL/NTSC, SECAM, 3D-REFORM, PC Karten-Slot, Staub/Rauch-geschützte optische Einheit, optischer Zoom, optional WLAN und LAN, Security Funktion, 2 RGB Eingänge, RGB Ausgang, 3 Jahre Vor-Ort-Garantie	3.799,-	Omega Handelsges.m.b.H. 01/615 49 00-0
NEC	NEC Multisync VT660K	✔		✔		1024x768, bis 1600x1200	2000, 1700 (Eco)	400:1	205 Normal, 164 ECO	2500 Normal, 3500 ECO Modus	2,9	PAL/NTSC, SECAM, optisches Zoom, interne Lautsprecher, Auto Keystonekorrektur, 16:9 Bildformat-Umschaltung, Ausschnittvergrößerung bis 400%, RGB Eingang und Ausgang, 3 Jahre Vor-Ort-Garantie	2.699,-	Omega Handelsges.m.b.H. 01/615 49 00-0
PANASONIC	PT-L6510E	✔		✔		1024x768	4200	600:1	2x200	bis 6000	13,8	Auto Setup (eine Taste: Gerät wir bis auf Focus genau justiert), Fernbedienung mit Laserpointer.	9.999,-	Panasonic 01/ 610 80-0
PANASONIC	PT-L735NTE	✔		✔		1024x768	2000	400:1	160	bis 3000	3,0	Wireless LAN& SD Card Zuspielung, Auto Setup, Fernbedienung, geräuscharm 36db, "Tafelmodus", Akku für den Betrieb der Lampenkühlung wenn das Gerät vom Netz getrennt wird	4.299,-	Panasonic 01/ 610 80-0
PANASONIC	PT-LC80E	✔			✔	1024x768	2000	400:1	160	bis 3000	2,2	Auto Setup, Fernbedienung, geräuscharm, im so genannten "Tafelmodus" kann auch ohne Leinwand auf diese Tafeln ein kontrastreiches Bild projiziert werden, Akku für den Betrieb der Lampenkühlung wenn das Gerät vom Netz getrennt wird	3.160,-	Panasonic 01/ 610 80-0
PHILIPS	cClear Air Brilliance	✔		✔		1024x768	2600	400:1	200W UHP	2000	4,1	Integriertes Wireless-Modul	4.500,-	Philips Austria GmbH 01/601 01-0
PHILIPS	cClear SV1	✔		✔		800x600	2600	400:1	200W UHP	2000	3,8		3.500,-	Philips Austria GmbH 01/601 01-0
PHILIPS	cClear XG1 Brilliance	✔		✔		1024x768	2600	400:1	200W UHP	2000		3,8	4.000,-	Philips Austria GmbH 01/601 01-0
PROJECTION DESIGN	Evo		✔	✔		1024x768	2600	2000:1	250W	2000	3	Besonders leise mit 28dB, Weitwinkelobjektiv (optional), für Dauerbetrieb geeignet	5.308,-	VOGRIN Datenprojektion 05522/46 11 9-0
PROJECTION DESIGN	F1 SXGA		✔	✔		1280x1024	3000	1000:1	250W	2000	3,0	Besonders leise mit 28dB, Weitwinkelobjektiv (optional), für Dauerbetrieb geeignet	14.400,-	VOGRIN Datenprojektion 05522/46 11 9-0
PROJECTION DESIGN	F1 XGA		✔	✔		1024x768	3000	2000:1	250W	2000	3,0	Besonders leise mit 28dB, Weitwinkelobjektiv (optional), für Dauerbetrieb geeignet	6.720,-	VOGRIN Datenprojektion 05522/46 11 9-0
SANYO	PLC XL 20	✔		✔	✔	1024x768	1700	350:1	200W UHP	2000	2,8	Objektiv mit Projektionsverhältnis F = 1:1,2 - 1,9, Eco-Modus, Multicard Imager (W-LAN oder Speicherkarte CF) oder LAN-Karte (Netzwerkkontrolle) als Option	1.990,-	RENOX Audiovision 01/5051618 0
SANYO	PLC XT 16	✔		✔		1024x768	3500	900:1	250W UHP	2000	7,8	Objektiv mit Projektionsverhältnis F = 1:1,8 - 2,1, Lens Shift, Wechselobjektive als Option, Eco-Modus, Multicard Imager (W-LAN oder Speicherkarte CF) oder LAN-Karte (Netzwerkkontrolle) als Option	5.880,-	RENOX Audiovision 01/5051618 0
SANYO	PLC XU 50/55	✔		✔	✔	1024x768	2000 (XU 50), 2500 (XU55)	350:1	200W UHP	2000	2,8	Objektiv mit Projektionsverhältnis F = 1:1,2 - 1,9, Multicard Imager (W-LAN oder Speicherkarte CF) oder LAN-Karte (Netzwerkkontrolle) als Option	ab 3.300,-	RENOX Audiovision 01/5051618 0
SHARP	PG-A10S				✔	800x600	1500 , 1200 (Eco)	400:1	165W	4500 (Eco), 3000 (Standard)	2,9	Kompakt und leicht, Einfaches Setup, leise (31dB in Eco), automatische Trapezkorrektur, kurze Projektionsdistanz (3,2-3,9m für eine 100" Bilddiagonale), Anschlußvielfalt f. PC u. Videosignale, 16:9 Umschaltung, eingebaute Lautsprecher, Präsentationstool	1.690,-	Sharp Electronics Ges.m.b.H. 01/ 727 19-0
SHARP	PG-A20X	✔			✔	1024x768	2000, 1600 (Eco)	400:1	180W	4500 (Eco), 3000 (Standard)	2,9	Kompakt und leicht, einfaches Setup, Leise (31dB in Eco), automatische Trapezkorrektur, kurze Projektionsdistanz (3,2-3,9m für eine 100" Bilddiagonale), Anschlußvielfalt f. PC u. Videosignale, 16:9 Umschaltung, eingebaute Lautsprecher, Präsentationstools	2.990,-	Sharp Electronics Ges.m.b.H. 01/ 727 19-0
SHARP	XG-C55X	✔		✔		1024x768	3000, 2500 (Eco)	400:1	300W	3000 (Eco), 2000 (Standard)	5,1	3 optionale Optiken (Tausch mittels Bayonettsystem wie beim Fotoaparat, ohne Werkzeug!), Netzwerkfähig bis zu 99 Geräten, Diebstahlsicherung dank eingebauter Metallplatte für Deckenmontage, 16:9 Umschaltung u.v.a.	4.690,-	Sharp Electronics Ges.m.b.H. 01/ 727 19-0
SONY	VPL-ES1	✔		✔		800x600, XGA darstellbar	1500	350:1	185W	3000	2,8	Smart Auto Setup, automatische Trapezkorrektur, motorisierte Neigungseinrichtung und motorisierte Objektivabdeckung, APA - automatischer Abgleich an angeschlossenen PC, Passwort-Funktion als Diebstahlschutz	1.430,-	Sony Austria GmbH 01/610 50-0
SONY	VPL-EX1	✔		✔		1024x768, SXGA darstellbar	1500	400:1	165W	2500	2,7	Smart Auto Setup, automatische Trapezkorrektur, motorisierte Neigungseinrichtung und motorisierte Objektivabdeckung, APA - automatischer Abgleich an angeschlossenen PC, Passwort-Funktion als Diebstahlschutz	2.150,-	Sony Austria GmbH 01/610 50-0
SONY	VPL-PX40	✔		✔		1024x768, UXGA darstellbar	3500	700:1	265W	3000	7,5	TOP Projektor für höchste Bildqualität, automatische Trapezkorrektur, 3 RGB-Eingänge inkl. DVI, Steuerung über LAN möglich, AUTO POWER ON/OFF, APA - autom. Abgleich an angeschlossenen PC, Passwort-Funktion als Diebstahlschutz, Wechselobjektive verfügbar	8.350,-	Sony Austria GmbH 01/610 50-0
TOSHIBA	P6		✔		✔		1000	2000:1	120 Watt UHP	2000	0,9	Digitale Trapez-Korrektur +/- 7,5 Grad vertikal, manueller Zoom und Focus, DVI-Eingang, sehr hohes Kontrastverhältnis von 2000:1	ca. 3.588,-	Toshiba Infoline 0800/295074
TOSHIBA	S10	✔			✔	800x600	1200	400:1	130 W/ 110 W(ECO)	2000. 3000 (ECO-Mode)	2,2	Dual-Use Gerät, sowohl für den Heimkino- als auch für den Businessbereich, Umschaltmodus der Projektionslampe von Normal- in den Ecomode für eine noch längere Lampenlebensdauer	ca. 1.344,-	Toshiba Infoline 0800/295074
TOSHIBA	T721	✔		✔		1024x768, (SXGA, UXGA komprimiert)	2400	400:1	190W	2000	4,1	Integrierte Projektionskamera, Wireless LAN fähig, PC Card Slot TYPE II, ECO-Mode, Freeze Funktion, Micro-Lens-Array-Technologie (MLA)	8.268,-	Toshiba Infoline 0800/295074

Das Internet, zunächst als militärisches Netz geplant, wuchs in den letzten zehn Jahren rasant und bildete die Basis für viele neue Unternehmen. Obwohl die Hype speziell um die „New Economy" verflogen ist, wird das Internet auch weiterhin extrem schnell wachsen und neue Anwendungen wie das „Grid Computing" hervor bringen.

Achim Scharf

Tim Berners-Lee war treibende Kraft bei der Entwicklung des WWW am Genfer CERN... (Foto: CERN)

Schlüssel zur Informationsgesellschaft Weltweite Drehscheibe Internet

500 Millionen Nutzer dürfte das Internet im Jahr 2003 zählen, rund 170 Millionen sind es laut den Marktforschern von Forrester Research dann allein in Westeuropa, 200 Millionen in den USA und knapp 80 Millionen in Fernost. Die EITO (European Information Technology Observatory) ist noch optimistischer und zählte im Jahr 2001 allein in Westeuropa knapp 149 Millionen Internet-Nutzer, deren Zahl bis zum Jahr 2005 auf rund 247 Millionen entsprechend einer jährlichen Wachstumsrate von 14 Prozent ansteigen soll. Wenn auch die auf die Zukunft projizierten Zahlen einer gewissen Unsicherheit unterliegen, ist der Trend jedoch klar - das Internet ist schon heute das Netz der Netze.

Vom Militär zu Multimedia

Das Internet wurde Ende der 1960er Jahre in den USA zunächst als Arpanet (ARPA - Advanced Research Project Agency) für militärische Zwecke eingerichtet. Dahinter stand der Gedanke, Computernetze auf fehlertolerante Weise zu verbinden, auch wenn Teile des Netzes zerstört sind. Wesentliche Voraussetzung dafür waren dezentrale Kommunikationsstrukturen; entsprechend gibt es im Internet keinen zentralen Kommunikationskanal und keinen zentralen Computer. Allenfalls verbinden sogenannte Backbone-Netze einzelne Subnetze, aber auch diese sind gegen Ausfall über andere Backbones gesichert.

Anfangs bestand das Internet aus nur vier Netzwerken; nach der Öffnung für zivile Anwendungen waren nach einem Vierteljahrhundert bereits die meisten Universitäten der westlichen Welt und zahlreiche Forschungsinstitute angeschlossen. Viele Unternehmen nutzten das Internet fast ausschließlich für die elektronische Post. Im Prinzip ist das Internet ein Zusammenschluss vieler autonomer Teilnetze (Subnetze), die mit unterschiedlichen Übertragungsverfahren arbeiten können. Sind diese unterschiedlichen Übertragungsverfahren miteinander kompatibel bzw. lassen sie sich aufeinander abbilden, erscheint für einen Benutzer das gesamte Internet als ein großes einheitliches Netzwerk.

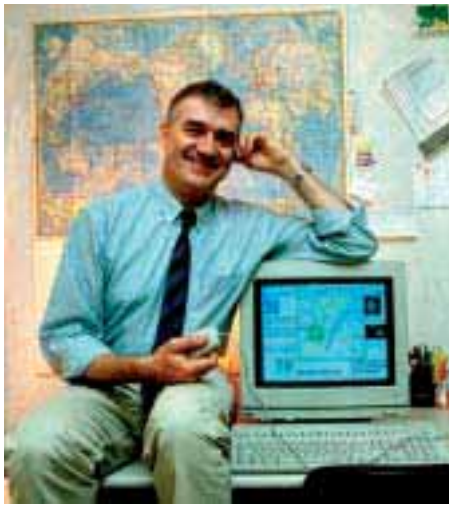
In den Jahren 1989 und 1990 entwickelten Tim Berners-Lee und Robert Cailliau am Genfer Centre Européen Recherche Nucléaire (CERN) eine äußerst einfache Methode, um im Internet verstreute Dokumente elektronisch miteinander zu verknüpfen. Das war deshalb nützlich, weil wissenschaftliche Arbeiten in der Regel zahlreiche Querverweise enthalten und Benutzer durch die elektronischen Verknüpfungen in der Lage waren, die entsprechenden Querverweise sofort abzurufen. Da Dokumente ständig aufeinander verweisen, ergeben die Verbindungen ein logisches Netzgeflecht. Deshalb tauften Berners-Lee und Cailliau ihre Schöpfung „World Wide Web (WWW)", oft einfach nur „Web" genannt. „Die Welt ist die Bibliothek des Webs", so Berners-Lee damals. In diesen Jahren wurde auch der erste Browser für einen Next-Computer am CERN entwickelt, und das Web verbreitete sich wie ein Buschfeuer in der wissenschaftlichen Gemeinde. Während Berners-Lee sich in der Folgezeit stärker mit der weiteren Entwicklung des Web befasste und 1994 zum amerikanischen Massachusetts Institute of Technology (MIT) wechselte und heute das World-Wide Web Consortium (W3C) leitet, konzentrierte sich Cailliau mehr auf die Entwicklung von Tools für die Physiker am CERN.

1993 entwickelten Marc Andreessen und Eric Bina am National Centre for Supercomputing Applications (NCSA) in den USA ein Grafikprogramm (Mosaic), das Webdokumente anzeigen konnte. Andreessen wurde anschließend Mitbegründer der Firma Netscape, die auf Basis von Mosaic den Netscape-Browser entwickelte. Netscape und das WWW sorgten für ein explosives Wachstum an Internet-Nutzern, da es nun für jeden Benutzer eines Unix-, MacIntosh- oder Windows-Rechners sehr einfach war, Informationen aus jedem Websystem von jedem Punkt der Welt per Mausklick auf den Bildschirm zu holen. Auch der wenig später von Microsoft entwickelte Internet Explorer basiert auf NCSA Mosaic.

Große amerikanische Internet Service Provider (ISP) wie AT&T, Cable & Wireless, GTE, Sprint und UUNet übernahmen in der Folge das Kernnetz und bauten breitbandige Verbindungen zu Providern auf kontinentaler Ebene auf. Die nächste Stufe in der Hierarchie ist die nationale Ebene, gefolgt von der lokalen. Verbindungen gibt es nicht nur in vertikaler, sondern auch in horizontaler Richtung, so dass ein komplexes vermaschtes Gebilde entstand.

In vielerlei Hinsicht ist das Internet mit dem alten Mainframe-Modell, bei dem der Browser wie ein dummes Terminal agiert, vergleichbar. So lagern alle erforderlichen Informationen in zentralen Datenbanken, werden nacheinander auf einer Seite aufbereitet und dem Nutzer bereit gestellt. Eine Webseite ist daher nur die visuelle Darstellung von Daten und spiegelt nicht die zugrunde liegenden Daten selbst wieder. Das heißt, Anwender können sich die Seite zwar ansehen, aber weder auf Knopfdruck bearbeiten, noch mit Anmerkungen versehen, und auch jede individuelle Aufbereitung der Informationen ist äußerst schwierig. Doch lassen sich mit den Browsern und Zusatzprogrammen (Plug-Ins) auch multimediale Informationen in Bild und Ton darstellen.

Das WWW wurde damit vom rein wissenschaftlichen Betrieb gelöst und kommerzialisiert. In dieser euphorischen Phase entstanden viele neue Unternehmen (Start-ups), die aus dem Internet mit Geschäftsmodellen wie E-Commerce Kapital schlagen wollten. Diese Euphorie ist seit Ende 2001 weitgehend verflogen, da sich das elektronische Geschäft besonders mit Privatkunden (B2C - Business to Consumer) nicht durchsetzte. Dennoch bietet das Internet viele neue Perspektiven für B2B (Business to Business - Geschäftsbeziehungen zwischen Unternehmen) oder für den Transport multimedialer Inhalte. „Die damalige Entscheidung, die Basistechnologien des Web und die dazu gehörigen Protokolle ohne Lizenzgebühren zur Verfügung zu stellen, war ein wesentlicher Faktor für die heutige Verbreitung. Ohne diese Politik hätte die enormen Investitionen einzelner Persönlichkeiten oder von Unternehmen nicht stattgefunden und wir hätten kein Web“, stellt Berners-Lee fest.

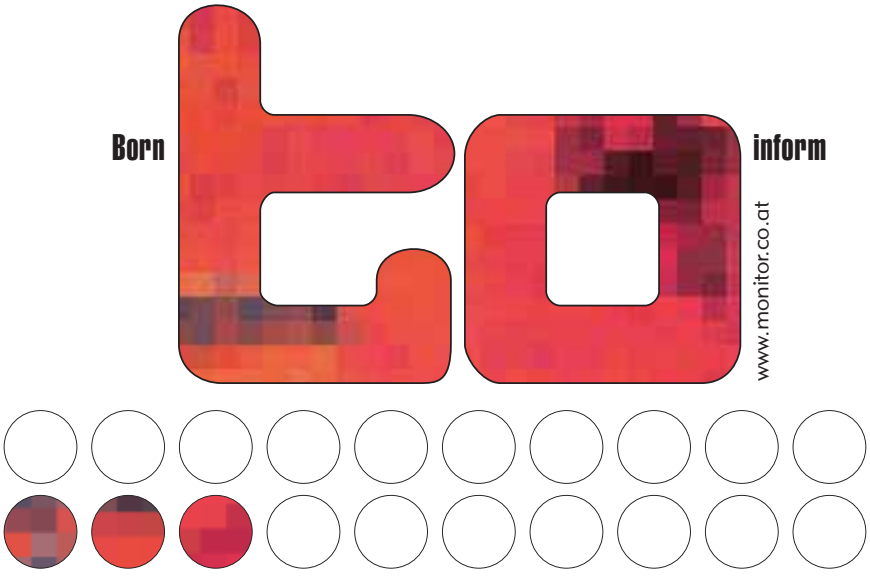


...und wurde ab 1990 durch Robert Cailliau, ebenfalls am CERN, tatkräftig unterstützt (Foto: CERN)

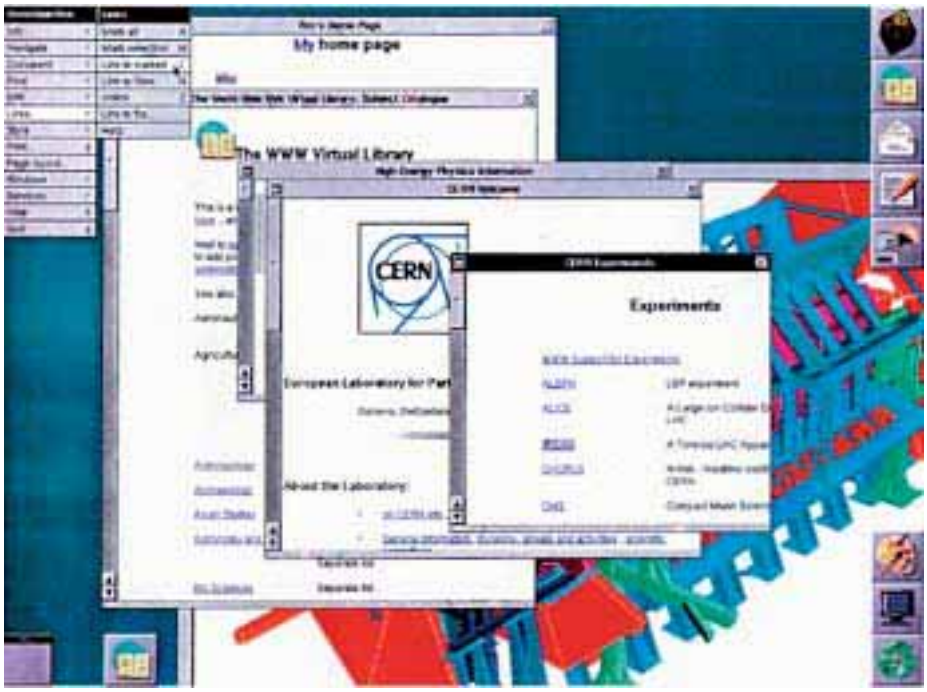
Heute ist das Internet oder WWW ein Verbund aus vielen Zehntausenden von Computernetzen, die über leistungsfähige Datenleitungen (meistens Glasfasern mit hoher Bandbreite) miteinander verbunden sind. Auf Hosts oder Servern sind Informationen gespeichert, die über eine feste Internet-Adresse (vier durch Punkte getrennte Zahlengruppen, beispielsweise 123.45.678.9) oder zugeordnete symbolische Adressen, z. B. http://www.xyz.com von Clients (Rechnern mit einem Zugang zum Internet, z. B. einem Browser) abgerufen werden können. Durch die vermaschte Vernetzung der Hosts können Clients von jedem Punkt der Erde auf diese Informationen zugreifen. Die verfügbare Bandbreite in den einzelnen Netzsegmenten teilen sich jedoch alle Teilnehmer, so dass zur Sicherstellung einer bestimmten Dienstgüte besonders im Kernnetz und zu den kontinentalen Teilnetzen möglichst hohe Bandbreiten erforderlich sind, und multimediale Daten erfordern auch breitbandige Teilnehmerzugänge.

Mehr Bandbreite durch Lichtwellenleiter

Das Volumen das Internet-Verkehrs nimmt jedes Jahr um mindestens 50 Prozent zu,



Zwei Jahrzehnte Monitor. Die Fachzeitschrift für IT. Lesen – Wissen – Entscheiden!
Präsentieren auch Sie Ihr Unternehmen in der Monitor-Jubiläumsausgabe.
Nähere Infos unter +43|1|740-95-411



Screenshot eines der ersten am CERN entwickelten Browsers (Foto: CERN)

einige Internet-Service-Provider verzeichnen sogar eine Verdoppelung des Verkehrsaufkommens alle sechs Monate. Diese Tendenz dürfte sich in den kommenden Jahren beschleunigt fortsetzen. Derzeit summiert sich der weltweite Datenverkehr im Internet auf rund ein TeraBit pro Sekunde (TBit/s) und wenn sich diese Entwicklung so fortsetzt, wird das Internet allein in den USA im Jahr 2005 eine Bandbreite von mehr als 280 TBit/s erfordern. Ein TeraBit entspricht einer Billion Bit oder dem Inhalt von knapp 300.000 dicken Lexika. Die Übertragungskapazität der Transportnetze nimmt jedoch mit fortschreitender Entwicklung auf dem Gebiet der Glasfaser- und der optischen Systemtechnologien zu. Bei der Weiterentwicklung hin zu rein optischen Netzen spielen die unterschiedlichen Geschwindigkeitszunahmen der elektronischen und der optischen Technologien eine wichtige Rolle. Steigt sie in der Optik pro Jahr um den Faktor 2, so beträgt der Faktor in der Elektronik nur knapp 1,5. Das bedeutet, dass die Engstellen bei elektronischen Übertragungssystemen zunehmen, denn es gibt keine elektronischen Baugruppen, mit denen sich Datenraten im TBit/s-Bereich übertragen lassen. Das bedeutet unter anderem, dass die Wellenlängen-Multiplexer-Technik in den nächsten Jahren noch mehr an Bedeutung gewinnen wird. Damit stehen bei dieser Entwicklung bis zum Jahr 2010 so große Kapazitäten zur Verfügung, dass für jeden Menschen auf der Erde 100 MBit/s an Übertragungsbandbreite vorhanden sind.

So wie sich jährlich die Übertragungskapazität pro Glasfaser verdoppelt, wird auch die Menge an installierten Glasfasersystemen jedes Jahr um 15 bis 20 Prozent zunehmen. Allein zwischen 1999 und 2000 wurden Glasfaserkabel von einer Länge hergestellt, um die Erde 1000mal am Äquator zu umrunden.

Mit WDM (Wavelength Division Multiplexing) lassen sich die Transportkapazitäten bestehender Glasfasernetze auf wirtschaftliche Weise erhöhen. Durch die Nutzung optischer Multiplexer und Verstärker werden beim WDM mehrere optische Signale miteinander kombiniert, als Gruppe verstärkt und zum Zwecke der Kapazitätssteigerung gemeinsam über eine einzige Glasfaser übertragen.

Die verfügbare Übertragungskapazität ergibt sich aus der Zahl der Wellenlängen und der Datenrate pro Wellenlänge. Eine Erweiterung des WDM ist Dense WDM (DWDM). DWDM multiplext noch mehr optische Signale über die selbe Glasfaser. Hier sind derzeit 80 Wellenlängen über eine Glasfaser übertragbar, die siebenmal dünner als ein menschliches Haar ist. Derzeit gibt es noch keine verbindlichen Standards und daher sind Produkte verschiedener Hersteller untereinander nicht interoperabel. Die ITU-T hat kürzlich Arbeiten zur DWDM-Standardisierung in Angriff genommen.

Mit Hilfe von optischen Verstärkern können laut Siemens Strecken von über 1000 km allein mit optischen Komponenten überwunden werden, bevor die einzelnen Signale wieder aufgespaltet und elektrisch regeneriert werden müssen. Wegen dieser technischen Möglichkeiten wird WDM heute in den Weitverkehrsnetzen eingesetzt. Auch die Deutsche Telekom AG investiert in diese Technik und stellt bereits heute ein DWDM-Transportnetz mit einer Übertragungskapazität von 40 GBit/s je Wellenlänge zur Verfügung. DWDM dürfte die Breitband-Transporttechnik der Zukunft sein. Auch in City-Netzen wird (D)WDM verstärkt eingesetzt, allerdings nicht aus denselben Gründen wie auf der Langstrecke, denn im Stadtnetz gelten andere ökonomische Randbedingungen. Es geht nicht darum, möglichst viel Daten möglichst weit zu transportieren, sondern die Netze sollen vielmehr flexibel und kostengünstig betrieben werden. Flexibel heißt in diesem Zusammenhang, es sollte möglich sein, verschiedene Protokolle und Formate übertragen zu können.

Breitbandige Wege in das Internet

Eine Homepage im Internet ist gerade für kleinere Unternehmen wertvoll, um ihr Leistungsspektrum weltweit mit geringen Kosten präsentieren zu können. Doch viele Wege führen nach Rom, so auch in das Netz der Netze. Das gilt für den Zugang in das Internet für Informationsanbieter als auch für Informationsabrufer.

Die Nachfrage an Bandbreite speziell für den schnellen Zugang zum Internet, für Videokonferenzen, interaktives Fernsehen, oder die Verbindung von lokalen Netzwerken über sogenannte virtuelle private Netze (VPN) steigt rapide. Bevorzugtes Medium ist immer noch die zweiadrige Telefonleitung, die vom Hausanschluss bis zur nächsten Vermittlungsstelle führt, die sogenannte letzte Meile. Hier ist der Löwenanteil an Investitionen der Telekommunikationsinfrastruktur vergraben, und deswegen tun sich die Telekoms schwer, technische Alternativen anzubieten. ISDN mit

64 kBit/s ist auf dieser Strecke keine Schwierigkeit, doch die technischen Möglichkeiten reichen mit bis zu 26 Megabit pro Sekunde viel weiter, sofern die Distanz zwischen Teilnehmer und Vermittlungsstelle einige Kilometer nicht überschreitet.

Unter dem Kürzel DSL (Digital Subscriber Line) wurden verschiedene Techniken entwickelt, um auf den vorhandenen Kupferkabeln auf kurze Distanzen hohe Bandbreiten fahren zu können. Nach bislang eher zögerlicher Entwicklung steht der europäische Breitband-Markt jetzt kurz vor der Explosion. High-Speed-Internetdienste und das zunehmende Datenvolumen sorgen für eine immense Nachfrage nach Breitband-Zugang. Die Marktforscher von Frost & Sullivan rechnen mit einer Steigerung der europäischen Abonnentenzahl von derzeit rund 13 Millionen auf 28 Millionen im Jahr 2006. 2001 waren es gerade mal drei Millionen.

Simulationsaufbau für ein selbst steuerndes Internet (Foto: Siemens)

Entwicklung des Internet-Protokolls

Die Übertragungsprotokolle, also die festen Regeln für die zeitliche Reihenfolge des Datenaustausches im Internet, wie das Internet-Protokoll (IP), die Transportschicht (UDP, TCP) aber auch die Anwendungsprotokolle File Transfer (FTP), E-Mail (SMTP) oder WWW (HTTP) wurden von der IETF (Internet Engineering Task Force) sukzessive standardisiert.

Das Internet Protocol (IP) ist das weltweit verbreitetste Protokoll überhaupt. Es arbeitet verbindungslos entsprechend der Vermittlungsschicht (3) des OSI-Modells, d.h. es gibt keine aufgebaute Ende-zu-Ende-Verbindung. Es transportiert die Datenpakete von einem Sender zu einem Empfänger über mehrere Teilnetze (Router) hinweg. Eine kurzfristige logische Verbindung wird dabei immer nur zwischen zwei Routern bei der Übergabe eines Datenpakets aufgebaut. Routing zählt daher zu der wesentlichen Aufgabe des IP-Protokolls. Typischerweise durchläuft ein IP-Paket Teilstrecken von vier bis sieben Providern und bis zu 14 Hops. Entsprechend hoch sind die Verzögerungen. Von Echtzeitübertragung kann deshalb kaum die Rede sein. Zudem ist nicht garantiert, dass ein Datenpaket in der richtigen Reihenfolge oder überhaupt ankommt, und eine Empfangsbestätigung wird auch nicht geliefert.

Zur eindeutigen Adressierung von Sender und Empfänger verfügt das heutige Internet-Protokoll über jeweils 32-Bit-Adressen, organisiert in vier Byte. Diese vier Byte sind abhängig vom ersten Byte in die Klassen A bis D eingeteilt. Die Adressen der Klasse A beziehen sich auf große Netze mit beispielsweise sieben Bit für die Netzwerknummer 0 bis 127 und 24 Bit für die Hostadressen. Der Adressraum reicht von 1.0.0.0 bis 127.255.255.255. Adressen der Klasse B beginnen mit einer Zahl zwischen 128 und 191 und umfassen den Adressbereich von 128.0.0.0 bis 191.255.255.255, 14 Bit sind der Netz-ID und 16 Bit der Host-ID zugeordnet.

Damit sind theoretisch 16384 Netzwerke und je Netzwerk 65536 Hosts adressierbar. Die Adressen der Klasse C liegen zwischen 192 und 223 (Adressraum 192.0.0.0 bis 223.255.255.255), die 21-Bit-Netz-ID adressiert 2097152 Subnetze mit je 8-Bit-Host-IDs (256). Die Adressen der Klasse D liegen zwischen 224 und 239 (Adressbereich 224.0.0.0 bis 239.255.255.255). Der 28-Bit-Identifikator erlaubt 2684435456 Gruppen.

Da die im Internet (nicht in lokalen Netzen) verwendeten IP-Adressen weltweit eindeutig sein müssen, gibt es im gesamten Internet nur 128 Klasse-A-Netze mit jeweils maximal 16 Millionen Teilnehmern. Andererseits gibt es mehr Klasse-A/B-Netze mit entsprechend weniger Teilnehmern. Klasse D ist nicht für den Datenaustausch zwischen Sender und Empfänger, sondern für Multicast (ein Sender, mehrere Empfänger) vorgesehen.

Das Transmission Control Protocol (TCP) ist innerhalb der Internet-Protokolle das verbindungsorientierte Transportprotokoll oberhalb von IP und wird meist zusammen mit diesem eingesetzt (TCP/IP). Seine Funktionalität entspricht der eines ISO-Transportprotokolls der Klasse 4 der Transportschicht und es wird angewendet, wenn der Dienst der darunter liegenden Schicht entweder nicht ausreichend ist oder explizit verbindungsorientiert gearbeitet werden muss. TCP bietet Auf- und Abbau von Ende-zu-Ende-Verbindungen zwischen adressierten Anwendungen, Ende-zu-Ende-Fehlererkennung und Behebung von Fehlern durch Prüfsummen, Ende-zu-Ende-Flusskontrolle sowie Sequenzierung. Es leistet damit eine zuverlässige und Reihenfolge erhaltende Übertragung von Nutzinformationen.

Ein neues Internet-Protokoll, IP Version 6 (IPv6), soll die Begrenzungen des heutigen IPv4 aufheben. Dazu gehört besonders der limitierte Adressraum, der sich heute schon negativ bemerkbar macht,

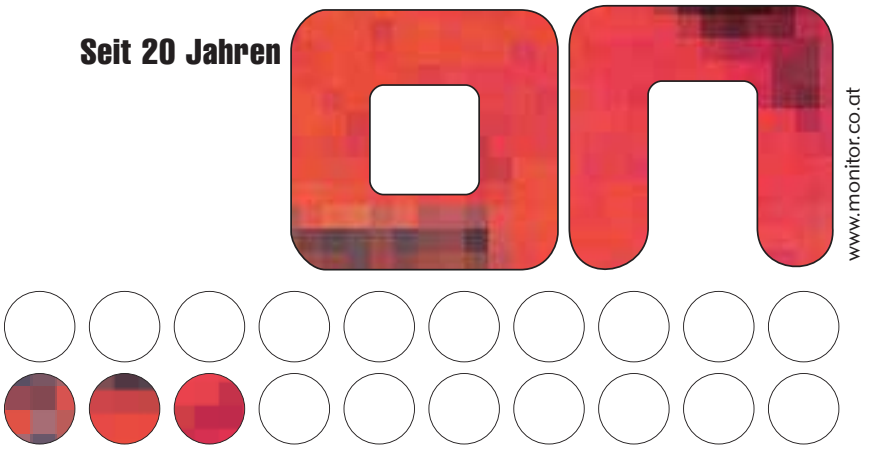
denn der Bedarf an Adressen explodiert geradezu. Bereits 1996 waren alle Klasse-A-Netze sowie die Mehrzahl der Klasse-B-Netze vergeben. Aus diesem Grunde müssen große Firmen und Organisationen ihre privaten Netze mit einer Adressumsetzung (Network Address Translation - NAT) oder Proxy-Servern an das Internet anbinden und benötigen daher nur eine weltweit gültige IP-Adresse.

IPv6 bietet eine Adressierung von 128 Bit (16 Byte) jeweils für Sender und Empfänger, ausreichend für Abermilliarden von Nutzern und Trillionen an unterschiedlichsten Geräten. IPv6 beinhaltet zudem eine Reihe von Funktionen, mit denen sich neue Dienstgütemerkmale (QoS) realisieren lassen. Dazu gehören mehrere Serviceklassen, Priorisierungen oder Bandbreitenreservierung.

IPv6 wird vor allem die Begrenzungen in der Adressvergabe aufheben. Die Vergrößerung des Adressteils von vier auf 16 Byte gewährleistet, dass IP-Adressen für alle Anwendungen und Nutzer bereitgestellt werden können. Die von Anfang an strukturierte Vergabe von Adressen wird zu einer Vereinfachung beim Routen des Internet-Verkehrs führen. Durch den großen Adressraum können neue Geräteklassen vom Handy bis zu Home-Geräten das Internet als Verbindung nutzen - sie werden somit internetfähig. Plug&Play-Möglichkeiten erhöhen die Anwendungsbreite des Internets, neue Dienstqualitäten und integrierte Sicherheitsmaßnahmen tragen ebenso zu weiterer Verbreitung und zu verbesserten Nutzungseigenschaften bei. Doch noch scheinen die großen internationalen Internet-Service-Provider gegenüber IPv6 zurückhaltend zu sein, offensichtlich wegen des riesigen Investments in die bestehende Infrastruktur und hier besonders bei Routern.

Cisco unterstützt ab der IOS Software-Version 12.2(1)T IPv6, die auf den Routern der Serien 800, 1400, 1600, 1700, 2500, 2600, 3600, 4500 und 4700; AS5300 und AS5400 Universal Access Server; 7100, 7200 und 7500 sowie 7600 und 12000 läuft. Auch von Hitachi, Nortel, Juniper und 6Wind gibt es bereits IPv6-fähige Router.

IPv6 befindet sich derzeit in der Beta-Testphase. Über das internationale Testnetz „6BONE“ wird weltweit das neue Protokoll getestet. Der Übergang von IPv4 zu IPv6 wird in unterschiedlichen Stufen geschehen. Das große Interesse aus allen Bereichen von Industrie und Wissenschaft lässt vermuten, dass sich dieser Prozess des Übergangs zunehmend beschleunigen wird. Dennoch wird es viele Jahre eine Koexistenz der beiden Protokolle geben.



Zwei Jahrzehnte Monitor. Die Fachzeitschrift für IT. Lesen – Wissen – Entscheiden!
Die Serie zum Jubiläum. Ab April im Monitor. Die Jubiläumsausgabe erscheint am 15. September 2003. Präsentieren auch Sie Ihr Unternehmen in dieser Ausgabe.
Nähere Infos unter +43|1|740-95-411

Selbststeuerndes Internet in Sicht

Siemens will in dem 2002 aufgesetzten Forschungsprojekt KING (Komponenten für das Internet der Nächsten Generation) eine umfassende Lösung entwickeln: Bei gleichbleibender Servicequalität soll ein breitbandiges Netz mit hoher Verfügbarkeit entstehen, das zudem effizient gesteuert und damit auch wirtschaftlich betrieben werden kann. Neben der Netzwerksparte von Siemens sind sieben Forschungsinstitute und Universitäten eingebunden. Damit die Lösungsansätze direkt auf ihre Tauglichkeit getestet werden können, modellieren in einem Testlabor fünf Router 20 Netzknoten im Internet.

Bereits wenige hundert Millisekunden Verzögerung führen bei der Sprachkommunikation zu deutlich wahrnehmbaren Qualitätseinbußen. Im ersten Schritt erhalten deshalb Pakete für Echtzeitkommunikation virtuelle Aufkleber (Label), die den Netzknoten (Routern) hohe Priorität beim Versenden anzeigen. Das Gesamtvolumen des priorisierten Verkehrs darf jedoch nicht über alle Maßen anwachsen. KING setzt daher auf eine autonome Netzsteuerung mit einer Zugangskontrolle am Rand des Kernnetzes.

Vorteil dieses Ansatzes: Wenn ein Datenpaket hoher Priorität einmal im Netz ist, gelangt es verzögerungsfrei ans Ziel. Außerdem unterstützt ein Steuerrechner, der mit den Netzknoten und der Zugangskontrolle in Kontakt steht, die autonome Steuerung.

Dieser Rechner holt sich periodisch Informationen aus dem Netz und überprüft, ob der Datenverkehr reibungslos läuft. Wenn sich die Randbedingungen ändern, gibt er neue Regeln zur Übertragung vor. So wird das Netzmanagement vereinfacht und damit verbilligt. Am Ende des Projekts KING soll nach Theorie, Realisierung und Erprobung ein praxisnaher Prototyp stehen.

Daneben arbeiten Theoretiker an Algorithmen und Software. Ein wichtiger Schritt ist bereits geschafft: Um die Verfügbarkeit des Netzes bei Fehlern zu erhalten, werden neuartige Mechanismen zur Wegelenkung (Routing) erprobt, die auch Routen abseits des kürzesten Weges erlauben. Mit diesem Ansatz konnte gezeigt werden, dass die Verfügbarkeit des Netzes bei gleichzeitig hoher Kommunikationsgüte signifikant verbessert werden kann, ohne in die Gefahr zu geraten, dass Pakete in Schleifen laufen und damit verzögert oder gar nicht ankommen. ❑

Evan Mahaney's Leprechauns

Wie jeder von uns haben auch die Leprechauns so ihre „Themen", die gelegentlich ein wenig wie eine Obsession wirken. Manche Belange tauchen immer wieder auf. Es sind jene Dinge, die den Leprechauns unter die Haut gehen und stören. Keine Überraschung war daher, dass wir vor kurzem wieder bei ihrer alten These einrasteten, Software sei zu teuer und kompliziert.

Evan Mahaney
Aus dem Amerikanischen von Reinhard Gantar

Office 2003

Als ich erklärte, ich hätte Microsofts Office 2003-Paket getestet, traf ich genau das Thema, das die Leprechauns gerade beschäftigte. Kurz nachdem sie durch den üblichen magischen Zischer an meiner Tastatur erschienen waren, wurden die Leprechauns sehr still, denn ich erklärte Office 2003 sei „ziemlich cool".

Schließlich brach Fräulein Skeptic, mein liebster zynischer Leprechaun, das Schweigen: „Wie leicht würde sich Frau Bete Grete Normalverbraucher mit der neuen Office Software tun? Würden sie all diese Linien und Farben für kollaborative Textverarbeitung nicht die Wand hochgehen lassen?" Ich hörte einige Leprechauns kichern. Fräulein Skeptic fuhr fort: „Und Bete Grete kann ich mir schon bildlich vorstellen - wenn all diese Schaltflächen und Vorschläge links und rechts von ihrem Dokument auftauchen."

Die Leprechauns sind wahre Meister darin, mich in die Position des Advocatus Diaboli zu drängen, wenn es um Microsoft geht. Ich bin dann derjenige, der sich bemüht neutral zu bleiben, aber die Leprechauns sind so ausgeprägt anti-Big-M, dass ich nicht anders kann, als das ideologische Gegengewicht dazu zu schaffen. Ich erklärte also, das neue Office 2003 sei wirklich großartig - für professionelle Benutzer. Wer weiß, wie man mit den zahlreichen Features umgeht, bekommt alles aus einem Guss. Aber Office 2003 bietet noch mehr als bloße Integration.

Tatsächlich hat das Wort „Integration" im Zusammenhang damit, wie Suites funktionieren, seine Bedeutung bereits verloren, denn besonders Office 2003 präsentiert Information immer griffbereit. Egal ob am Internet, auf der eigenen Festplatte oder e-Mails - was immer für die augenblickliche Aufgabe notwendig ist, ist bereit für die Verarbeitung. Zusätzlich kommt die Möglichkeit ins Spiel, dass mehrere Leute gleichzeitig an den Dokumenten eines Projekts arbeiten können. Und das alles quer durch alle „Zellen" des Pakets - Word, Excel, PowerPoint, Access und Publisher.

Fräulein Skeptic ließ mich meinen Vortrag geduldig beenden, bevor sie ihn demontierte. „Das neue Office ist ganz okay", begann sie, um mich in Sicherheit zu wiegen. „Ihr sagtet aber selbst: 'professionelle Benutzer' - und da haben wir schon den Salat. Man muss sich wirklich gut auskennen, um in den Genuss all der Vorzüge von Office 2003 zu kommen. Und dafür verrechnet Microsoft 279 Dollar für ein lausiges Upgrade für Office Small Business, bzw. 449 für den ersten Erwerb. Office Professional kostet 329 Dollar beim upgraden und 499 für neue Kunden. Du meine Güte, das ist ja wie in der Apotheke. Besonders, wenn man bedenkt, dass Microsoft etwas ganz Ähnliches für 90 Prozent weniger verkauft." Sie zeigte mit ihrem winzigen, aber sehr spitzen Zeigefinger auf mich und fuhr fort. „O Feinschmecker der knusprigen Alaska-Brötchen, Ihr wisst genau wovon ich spreche. Wir haben Euch oft beobachtet, wie Ihr selbst heimlich damit arbeitet."

Fräulein Skeptic sprach über Microsoft Works. Und sie hatte natürlich ganz recht - ich verwende es ziemlich oft. Ich habe mir sogar schon die neue 2004er-Edition angesehen, die neben Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbank und Kalender auch MS Money, Encarta, Picture It und „Streets and Trips" enthält. Letzteres ist für Europäer nicht sehr hilfreich, denn sie enthält nur amerikanische Landkarten und Information, aber jedenfalls ist sie mit dabei, und das ohne Aufpreis. Und die Textverarbeitung ist eine volle Version von Word 2002.

Was ich sagen will, ist folgendes. Die Microsoft Works Suite 2004 kostet 99 Dollar, in der Regel gibt es 15 Dollar Rabatt, macht einen Nettopreis von 84 Dollar. Mit Updates hält sich Microsoft gar nicht lang auf. Das gilt für die USA, denn so steht es

auf der Website geschrieben: „US only". Die Leprechauns sagen aber, dass andere Länder jeweils ihre eigenen Rabattsysteme für Works haben. Weiters gibt es einen noch günstigeren Weg, um an ein gutes MS Works zu kommen - Works 7.0. Es kostet sage und schreibe 54 Dollar 95, und das ebenfalls ohne die 15 Dollar Rabatt. In den USA und Canada kann ich das Paket also für 40 Dollar haben. Dafür bekomme ich Word und ein abgespecktes Excel, das aber mehr kann als die meisten Benutzer jemals brauchen werden. Und eine gute flache Datenbank. Und einen Kalender. Das alles ist extrem sinnreich mit den anderen Funktionen des Computers und untereinander verknüpft. Um das alte Wort „Integration" zu bemühen: Works ist herausragend gut integriert für die Bedürfnisse der meisten Benutzer. Zwar gibt es nicht all die Ausschmükkungen für Gruppenarbeit, Markuup und Versionskontrolle des großen Bruders, Office 2003, aber sogar ich muss zugeben, dass 90 Prozent aller Benutzer mit Works besser dran sind als mit Office. Works beinhaltet auch 500 hochwertige Vorlagen für Geburtstagskarten bis Geschäftsberichte. Wenn man auch andere Microsoft-Programme hat, wie Encarta oder MS Money, Picture it, so stellen sie sich von selbst in den Works „Task Launcher". Irgendwann verwendet man dieses Teil dann als seine Arbeitsumgebung.

Der listige und sehr urbane Mister Barrister fixierte mich mit seinem Anwaltsblick und begann zu sprechen: „Und warum, o Liebhaber der Ambrosia Küchlein, verwendet Ihr Works nur 'manchmal'?" Es war eine Frage, die ich gefürchtet hatte, daher war ich beklommen, aber vorbereitet. In Gedanken sagte ich zu mir selbst: Bringen wir's hinter uns, sag die Wahrheit.

Ich verwende Works, wenn ich die Inhalte nicht als Anlage verschicke. Für Anlagen verwende ich Word, Word XP, um genau zu sein. Viele Leute wissen nicht, dass Works-Dokumente mit Word, WordPerfect oder praktisch jeder anderen Textverarbeitung geöffnet werden können. Darüber hinaus ist es Image-Sache Word-Dokumente zu versenden, und auch ich bin anfällig für Vorurteile, wenn es um die neueste Version geht. Works ist wie ein altes Auto oder ein alter Anzug. Wenn man bei Word, Excel oder PowerPoint nicht up to date ist, wird man nicht ernst genommen. Man ist dann ein Benutzer zweiter Klasse.

Fräulein Skeptic erhob sich von ihrem Platz auf der T-Taste: „Für Snobismus mag das schlecht sein, aber Firmen sind in dieser Hinsicht noch schlechter. Nur über die Leiche des Einkäufers würde er sich mit einer Office Suite um 99 Dollar erwischen lassen, statt die um 499 Dollar zu kaufen. Die 400 Piepen extra sind es, die seine Nase oben, die Augen weg vom Kontostand und die Buchhaltung wach halten. Und daran wird sich nichts ändern, gar nichts."

Als die Leprechauns verschwanden, wie immer einfach so, bemerkte ich noch, dass einer von ihnen mich breit angrinste. Und sie ließen die Zitate zurück, die einer Übersetzung bedürfen. ❑

Zitate, die übersetzt werden müssen

Das Zitat: „Es ist definitiv frauenverachtend. Es ist Punker-Kunst. Aber es ist noch frauenverachtender, menschliche Gene in Milch einzuarbeiten."
Die Umstände: Allannah Currie von der australischen Initiative Mütter gegen Genetik in Nahrungsmitteln und Umwelt, erklärt warum ihre Gruppe riesige Anzeigenflächen gemietet hat, um vierbrüstige Frauen zu zeigen, die an Melkmaschinen angeschlossen sind. Die Öffentlichkeit war jedenfalls ziemlich empört.
Die Übersetzung: Es mag eklig sein, aber wir haben Eure Aufmerksamkeit erhalten und waren in Zeitungen und im Fernsehen rund um den Globus. Und die Genetik-Lobby weiß jetzt, dass wir es ernst meinen.

- - - - - - - - - -

Das Zitat: „[Diese Firmen]bieten Download von Musik über das Internet an, die auch auf CDs gebrannt werden kann. Wir glauben, das verletzt unsere Patentrechte."
Die Umstände: Der E-Data-Sprecher Gerald Angowitz spricht über seine Firma auf Long Island, die sich auf die Vergabe ihrer Lizenzen konzentriert. E-Data behauptet, Microsoft, Internet-Service-Provider Tiscali und die Digitalmusikfirma OD2 trampeln mit ihrem neuen Musikservice auf ihren Patenten herum. Bald wird es diesen Service auch in Europa geben.
Die Übersetzung: Wir glauben, Ihr verletzt unser Copyright. Aber wir sind korrupt - gebt uns ein bisschen Geld, und wir sind wieder still.

- - - - - - - - - -

Das Zitat: „Wir sind begeistert von den vielen positiven Reaktionen, die wir durch unser innovatives Produkt erhalten haben."
Die Umstände: Ciprico bei der Vorstellung ihrer Storage-Lösung TALON, das erste RAID-Gerät mit 2Gb/s Fibre Channel. Es erhöht die Speicherkapazität auf Disk Arrays auf 1.4 Terabyte pro Einheit.
Die Übersetzung: Sagen Sie mal „Terabyte". Das ist, wie groß Festplatten in Zukunft gemessen werden. Bald ist Schluss mit Gigabyte.

- - - - - - - - - -

Das Zitat: „Innovation bestimmt das Erlebnis des Kunden, und „Im Buch suchen" ist ein großartiges Beispiel dafür, wie wir uns bemühen, dass der Kunde das Buch findet, das er will."
Die Umstände: Amazon-CEO Jeff Bezos sagt dies in einem Statement zur Einführung des neuen Suchsystems bei amazon.com, wo man beliebige Suchbegriffe eingeben und alle Seiten und Titel von Büchern erhält, die diesen Begriff enthalten.
Die Übersetzung: Um Ihnen ein Buch zu verkaufen, machen wir einfach alles. Vielen Dank, Google, dass Du uns mit diesem Anreiz versorgen kannst.

Tourismus.at

Aigen/Schlägl im oberösterreichischen Mühlviertel will seine Gäste verwöhnen. Dazu finden sich hier zahlreiche Angebote für Körper, Geist und Seele. Das Neueste sind GPS-geleitete Rad- und Wanderwege in der herrlichen Landschaft des Böhmerwaldes.

Renate Maier-Gilly

Reinhard Krapfl, der gastfreundliche Geschäftsführer des Tourismusverbandes Aigen/Schlägl, präsentiert stolz die GPS-Geräte, die man sich anstelle herkömmlicher Landkarten vom Tourismusverband ausborgen kann. Je nach Wunsch werden die Rad- und Wanderrouten vom ersten österreichischen Tourismus-Online-Portal www.aigen-schlaegl.at kostenlos auf die handlichen Leihgeräte heruntergeladen (Entwicklung: XorteX). Das Unternehmen XorteX www.xortex.at aus Neufelden ist Spezialist für Webprogrammierung. Die Bedienung des GPS Navigationssystem ist recht einfach. Am Display wird die Route als Linie angezeigt, auf die bzw. von der sich ein stilisierter Wanderer zu- bzw. wegbewegt. Die Handhabung ist trotzdem gewöhnungsbedürftig, verleitet das GPS-Gerät doch dazu den Blick mehr auf das Display als auf die wohltuende Landschaft zu richten. Ein besonderes Wandererlebnis in Aigen/Schlägl ist das Nordic-Trail-Walking mit Huskies. Martin Mahringer, der „Alpha-Mann" seiner Mountainwolf-Farm www.mountainwolf.at , hat seine vorhersehbare bürgerliche Karriere in der Wirtschaft aufgegeben „um sich von seinem Rudel durch den Böhmerwald ziehen zu lassen". Sein Mitarbeiterteam besteht nun aus etwa zwanzig Huskies, alle mit eigenem Charakter und speziellen Aufgaben. Neben dem Nordic-Trail-Walking, bietet er unter anderem Fahrten mit dem Hundegespann und im Winter Schlittenhundefahrten und Schneeschuhtouren an. Für Abenteuerlustige, die von der Freiheit in den Wäldern träumen, gibt es ein Trapper-Erlebnis in der winterlichen freien Natur, inklusive Iglubau und Iglunächtigung. Das Motto dabei ist: Je kälter, desto echter. Das über dem Eingang der Mountainwolf-Farm die kanadische Flagge weht, zeigt, das man es hier ernst meint mit den Temperaturen.

Zur Entspannung von den zahlreichen Aktivitäten im Freien bietet das Vier-Sterne-Hotel Almesberger www.almesberger.at seinen Gästen ein umfangreiches Wellness Programm im neu erweiterten Hotelbereich.

Schiffner´s Bierkulinarium www.oberoesterreich.at/schiffner ist zur Abrundung eines Tages im Böhmerwald geradezu eine Selbstverständlichkeit. Das Fünf-Gänge-Menü mit kommentierter Bierverkostung nimmt der Gastwirt und Bierkenner Karl Schiffner zum Anlass, mit Sachkompetenz und viel Gefühl seine Bier-Begeisterung weiter zu geben. Zum Geheimtipp in Gourmetkreisen könnte bald die dazupassende bodenständige und nuancenreiche Küche der Schiffners werden. Für Genießer lohnt es sich herauszufinden, was sich hinter der „Mühlviertler Trilogie" verbirgt, zu der beispielsweise ein „Gestachelter Bock" serviert wird. ❑

Top - Businessbücher

getAbstract, der weltweit größte Anbieter von Businessbuch-Zusammenfassungen, ermittelt monatlich für „Monitor" die besten Bücher zum Thema IT aus seinem Web-Shop (www.getabstract.com). Monitor-Leser können den Service 2 Wochen lang gratis testen unter www.monitor.co.at/getabstract

❶ Wie wir waren
Constantin Gillies

Der ehemalige Hofberichterstatter des Dot-Com Adels schildert temporeich und leicht verdaulich, wie die Internet-Firmen Mitte der 90er ihre wilden Gründerjahre begannen, sich zu immer grelleren Täterä steigerten und mit der Börsenrezession Anfang 2000 unter grösstmöglichen Lärm zu Tal krachten.
Wiley-VCH - 2003 - 279 Seiten
ISBN: 3527500669 - € 19,90

❷ Sponsoring
Manfred Bruhn

Beim Sport oder bei Konzertfestivals geht fast nichts mehr ohne Sponsoring durch die Privatwirtschaft. Der Wirtschaftsprofessor legt ein spröde geschriebenes aber umfassendes Standardwerk zum Thema vor, das Marketingfachleute über alle Bereiche informiert.
Gabler - 2003 - 403 Seiten
ISBN: 3409439137 - € 49,90

❸ Die 10 Irrtümer der Globalisierungsgegner

Sind die Argumente der Globalisierungsgegner nur hohle Phrasen von langhaarigen Müsliessern? Dieses Buch spürt den Fakten nach und liefert Gegenargumente.
Eichborn- 2003. 234 Seiten
ISBN: 3821839929 - € 19,90

❹ Wer sagt, Elefanten können nicht tanzen?
Louis V. Gerstner

Niedergang und Beinahe-Konkurs des Computergiganten IBM und kometenhafter Wiederaufstieg zur Weltspitze - dank des Konzernretters Louis Gerstner. Die Lektüre jedoch ist holprig: Man ahnt, wie schwer es Gerstner gefallen sein muss, den Taktstock abzugeben. Dennoch spannend für Führungskräfte und insbesondere IT-Interessierte.
Deutsche Verlags-Anstalt - 2003. 351 Seiten
ISBN: 342105696X - € 29,90

❺ Driven
Paul R. Lawrence, Nitin Nohria

Das gesamte menschliche Verhalten läßt sich auf vier Grundtriebe zurückführen: Erwerbs-, Bindungs-, Lern- und Verteidigungstrieb. Gezielt eingesetzt, führen diese Anlagen zum Erfolg in allen Bereichen, sei es beruflich oder privat. Mittels zahlreicher Beispiele untermauern die Wissenschaftler ihre Thesen und stellen Querverbindungen zu weiteren Disziplinen her. Empfehlenswert für Führungskräfte, die menschliches Verhalten in Organisationen besser verstehen wollen.
Klett-Cotta - 2003 -344 Seiten
ISBN: 3608942394 - € 32,50

Inserentenverzeichnis

Brother 13, 35
Bull 25
dc-Messen 31
Die Berater 7
Epson 15
Hewlett Packard 4.U, 21
IBM 11
Konica Minolta 5, 27
KSI 45
Magirus 29
Microsoft 9
Powerware 19
Siemens AG 2.U
Stadt Wien 16, 17
Tandberg Data 23
Telekom Austria 43
WIFI 39

Vorschau auf Jänner 2004

IT-Lösungen für die Industrie: drahtlose Netze & mobiles Datenmanagement, RFID, Logistik, CAD & PDM

IT-Wirtschaft 2004: Politische Strategien für den IT-Standort Österreich

Job Training: Aktuelle Trends in der Aus- und Weiterbildung für IT-Professionals und Management

So erreichen Sie uns:

Abohotline: 01-74095-496
E-Mail: abo.zv@bohmann.co.at

Monitor im Internet:

http://www.monitor.co.at

Allgemeine E-Mail Adresse .....office@monitor.co.at
Chefredakteur: DI Rüdiger Maier .....maier@monitor.co.at
Redaktion: Mag. Dominik Troger .....troger@monitor.co.at
Anzeigenleitung: Mag. Engelbert Haidinger .....haidinger@monitor.co.at
Anzeigenverkauf: Martina Döller .....doeller@monitor.co.at
Anzeigenverkauf: Christian Sailer .....sailer@monitor.co.at
Anzeigenverwaltung: Hildegard Fatahtouii .....fatahtouii@monitor.co.at
Technischer Leiter & Layout: Gerhard Hegedüs .....hegedues@monitor.co.at

Impressum

Medieninhaber und Verleger: Bohmann Druck und Verlag Ges.mbH & Co KG, Leberstr. 122, A-1110 Wien, Telefon 01/74095-410, Telefax 01/74095-425, E-Mail: office@monitor.co.at, www.monitor.co.at - **Chefredakteur**: DI Rüdiger Maier (Mai) - **Redaktion:** Mag. Dominik Troger (dat) - **Autoren:** Christian Henner-Fehr, Hannes Jansky, Klaus J. Leonhardt, Evan Mahaney, Andreas Roesler-Schmidt, Achim Scharf - **Anzeigenleitung:** Mag. Engelbert Haidinger - **Technischer Leiter & Layout:** Gerhard Hegedüs - **Anzeigenverwaltung:** Hildegard Fatahtouii - **Aboverwaltung:** Bohmann Aboservice: Tel.:01-74095-496, e-mail: abo.zv@bohmann.at - **Druck:** Leykam Druck Ges.m.b.H., Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt. **Verlags- und Herstellungsort:** Wien - **Erscheinungsweise:** 11 x im Jahr plus drei Sonderausgaben: „HARDWARE", „SOFTWARE", „KOMMUNIKATION" - **Einzelverkaufspreise:** € 3,50 - **Monitor-Jahresabo:** € 31,10 - **Auslandsabo:** zuzgl. Versandspesen € 25,60 - **Anzeigenpreise:** Es gilt die Anzeigenpreisliste laut Mediadaten 2003 - **Bankverbindung:** Bank Austria - Blz.: 20151, Kto.: 653 092 700, Creditanstalt Bankverein - Blz.: 11000, Kto.: 0066-42763/00 - DVR: 0408689 - FBNR: 9642f/FB - **Gericht:** HG Wien - **ARA Liz.-Nr.:** 1214 - UID ATU10940909 Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, Nachdruck oder Übersetzung sind ebenso wie die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und das Anbieten über Online-Dienste nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

ÖAK

Druckauflage 3. Quartal/2003: 14.500

Beginnen Sie Ihre Präsentation mit einem Lichtblick.

Ab jetzt ist es für Sie noch einfacher, Ihre Business-Termine ins beste Licht zu rücken. Denn mit dem mobilen HP XB31 Digitalprojektor wird jede Präsentation zu einem glänzenden Auftritt. Kompakt, verlässlich und unglaublich leicht (nur 1,6 kg). Im Handumdrehen aufgebaut mit zahlreichen beeindruckenden Features. Und die Power der DLP™ Technologie von Texas Instruments sorgt im Vergleich zu LCD Projektoren* für kristallklare Bilder mit noch mehr Detailschärfe und Zuverlässigkeit in punkto Qualität.

HP XB31
MOBILE PROJECTOR
€ 2.700,-

- Nur 1,6 kg Gewicht
- 1.500 Lumen – absolute Lichtstärke sogar in hellsten Räumen
- Kontrastverhältnis 1.800:1 für hervorragende Bildqualität durch neueste DLP™ Technologie
- 1.024 x 768 Pixel XGA Auflösung für bestechende Bildschärfe

DLP™ technology by Texas Instruments für kristallklare Bilder höchster Qualität.

invent

Mehr über die mobilen HP Projektoren unter www.hp.com/at/projektoren

© 2003 Hewlett-Packard Development Company, L.P. DLP™ Technologie von Texas Instruments. *Picture Reliability Test LCD vs. DLP™ Technologie: Durchgeführt von Munsell Color Science Laboratory (MCSL) am Rochester Institute of Technology im Mai 2002.
Die angegebenen Preise sind empfohlene Richtpreise inkl. MwSt. Alle Preise sind Abholpreise ab HP Fachhändler. Druckfehler vorbehalten